



Verleghähriger Abonnementsv. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserionsgebür für den Raum einer sechsteiligen Zeitungs-Blatt 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 461. Morgen-Ausgabe.

Zweihundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Dinstag, den 4. October 1881.

Breslau, 3. October.

Die Berufung des Bundesrathes steht unmittelbar bevor. Der Reichshaushalts-Etat ist soweit fertiggestellt, daß derselbe dem Bundesrathe alsbald wird zugehen können. Im Uebrigen dürfte sich derselbe zunächst mit Verwaltungs-Angelegenheiten zu beschäftigen haben, da die größeren legislatorischen Arbeiten ja doch erst in der Frühjahrsession an den Reichstag gelangen. Jedenfalls wird von den sogenannten „Minister-Sitzungen“, die überhaupt bis jetzt fast nur auf dem Papier vorhanden waren, zunächst nicht die Rede sein.

Einige Blätter berichteten, daß die kaiserliche Ermächtigung zu den Vorlagen für den nächsten Reichstag schon vorhanden sei. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, ist noch keine solche Ermächtigung eingeholt worden. Auf die Behauptung anderer Blätter, es sei die königliche Ermächtigung zu einer kirchenpolitischen Vorlage für den Landtag bereits vorhanden, haben die Officiösen einstweilen noch Nichts zu erwidern.

Die „Germania“ äußert sich heute in ihrer Wochenschau über die Aussichten auf einen kirchenpolitischen Ausgleich in sehr reservirter, ja geradezu hoffnungsarmer Weise. Das Herr v. Schläger nach Amerika geht, und möglicher Weise für einen längeren Zeitraum, als nötig wäre, und nur seine Accreditive zu überreichen, kommt ihr ersichtlich in hohem Grade unerwartet. Daneben findet sie auch Gelegenheit, sich in sehr skeptischer Weise über die Aussichten der socialpolitischen Projecte zu äußern und zu einer solchen Steppis liegt ja auch volle Veranlassung vor, sobald das Centrum diese Projecte nicht unterstützt. Sie erwähnt, daß die „Post“ den Herrn v. Rauchhaupt tabelt, weil er leichtem Herzens den Plänen des Reichskanzlers einen anderen Plan gegenübergestellt, betont aber gleichzeitig, daß Professor Wagner, den sie für ein Sprachrohr des Reichskanzlers hält, sich den Plänen des Herrn von Rauchhaupt nicht abgeneigt ausgesprochen habe. Es geht aus Allem hervor, daß die Aussichten, welche sich für die nächste Reichstagsession eröffnen, noch recht wenig geklärt sind.

Das Ledochowski'sche Organ „Kurjer poznański“ kann zu der in den officiösen Organen des Fürsten-Reichskanzlers hervortretenden versöhnlichen Stimmung der päpstlichen Curie gegenüber durchaus kein Vertrauen fassen. Das Blatt ist nämlich der Ansicht, daß die zur Schau getragene Versöhnlichkeit nicht von Herzen komme, sondern nur darauf berechnet sei, die Stimmen des Centrums zur Unterstützung der Wirthschaftsprojecte des Reichskanzlers zu gewinnen. Selbst die von der Regierung der Curie bisher gemachten Concessionen vermögen die Zweifel des polnischen Blattes nicht zu entwasfen, denn es schlägt diese Concessionen aus dem Grunde sehr niedrig an, weil die neuernannten Bischömsverweser von Münster und Osnabrück, sowie der neue Bischof von Trier von der discretionären Gewalt der Regierung abhängig sind. Das Blatt hofft nur Heil für die katholische Kirche von der Aufhebung der Maigesetze.

Der bairische Landtag ist kaum eröffnet worden und schon ist die clericale Kammermehrheit wieder auseinandergefallen. Der Versuch einer Verständigung zwischen „Patrioten“ und „Extremen“ ist gescheitert die Verhandlungen zwischen den beiden Gruppen, welche die Entwerfung

eines gemeinsamen Programms zum Ziele hatten, haben zu einem vollständigen Bruche geführt. Die Verhandlungsbasis war der extreme Antrag auf Mandatsniederlegung im Falle eines Nichtrücktritts des Ministeriums vor einer Adresse. Vier Delegirte der extremen Richtung trugen diesen Antrag dem katholisch-bairischen (patriotischen) Club vor. Am Mittwoch Abend schied die Stimmung demselben geneigt zu sein, als sich der Freiherr von Dm mit der größten Schärfe gegen diesen Antrag wie gegen den Erlaß einer Adresse aussprach. Am Donnerstag Abend war bei Fortsetzung der Verhandlung die Stimmung im katholisch-bairischen Club vollständig umgeschlagen, und der Antrag fiel. Die „Extremen“ sind außer sich vor Wuth, und ihr Organ, das „Bairische Vaterl.“, kündigt den „Patrioten“ unerbittlichen Krieg an.

Es wird immer wahrscheinlicher, daß die Begegnung zwischen den Kaisern von Oesterreich und Rußland schon in nächster Zeit stattfinden wird. Auch der „Dziennik Polski“ erfährt, daß in den letzten Tagen höhere russische Bahnbeamte die Bahnstrecke bis Granica auf einem Separatzuge bereisten. Nach Granica soll eine Abtheilung russischer Truppen, angeblich zur Ueberwachung der Juden-Emigration, dirigirt werden; allgemein aber werden diese Vorkehrungen mit der geplanten Kaiser-Entree in Verbindung gebracht. — Bester Blätter berichten aus Wien, daß bei der dortigen russischen Botschaft Vorbereitungen getroffen werden, um einen Theil des Personales an die galizische Grenze zu schaffen. Nowikow wird ebenfalls bei der Begegnung anwesend sein. Kaiser Franz Josef wird von Haymerle und zwei Erzherzögen begleitet sein. Im Gefolge des Czaren werden jene Würdenträger erscheinen, die auch in Danzig anwesend waren.

Der famose Artikel der „Times“, hat in Wien sehr unangenehm berührt, man will in demselben geradezu den Versuch erblicken, die Türkei und Oesterreich aufeinander zu hezen. Der Wiener Correspondent des „Verf. Tagl.“ schreibt:

Wie bekannt, leistet die Pforte den größten Widerstand gegen die Herstellung einer, wenn auch nur über Serbien gehenden, also indirecten Eisenbahnverbindung zwischen Oesterreich und Salonichi, und zwar wegen der angeleglichen Strebungen des Kaiserstaates auf die genannte Hafenstadt. In der jüngsten Zeit nun schien es, als sollte es den Bemühungen des Wiener Cabinets gelingen, die bezüglichen Bedenken der Pforte zu besiegen. Da erscheint das Theilungsproject der „Times“, das Oesterreich noch viel mehr türkisches Gebiet zuweist als Salonichi, mit dem Beifügen, daß „zur Erreichung dieses Zieles“, nämlich der bekannten Theilung, bereits große Einflüsse in der energichsten Weise in Thätigkeit gesetzt worden seien“, und die nicht einmal sonderlich überraschende Folge davon ist, daß das alte türkische Mißtrauen gegen Oesterreich lebendiger denn je ist, und daß von einem Abschluß der Verhandlungen über die Orientbahnen vorläufig wieder keine Rede sein kann. So hat das englische Mandöver Oesterreich und indirect auch Deutschland einen effectiven Schaden zugefügt, der vielleicht nicht einmal vereinigt daheft. Der Schaden dürfte sich mit der Zeit wieder repariren lassen, aber jedenfalls hat sich die berüchtigte „Perfidie Albions“ einmal wieder in hellem Lichte gezeigt.

Deutschland.

— Berlin, 2. October. [Die Auslieferungsverträge. —

Das Reichstagsgebäude. — Die Wahl Forckenbeck's.] Trotz aller gegenheiligen Meldungen ist die Revision der Auslieferungsverträge Gegenstand dauernder Verhandlungen zwischen den Großmächten. Wenn es richtig ist, daß man sich von Seiten der drei Ostmächte und namentlich Rußlands unter dem ersten Eindruck des Attentats auf Kaiser Alexander II. einen größeren und tiefergehenden Erfolg versprach, als er bis jetzt erzielt werden konnte, so haben die Verhandlungen trotzdem seit jener Zeit überhaupt nicht geruht. Alles, was man zunächst erreichen will, ist die Einsetzung einer internationalen Commission zur Erstattung eines Berichts über die jetzigen thatsächlichen Verhältnisse und eines Gutachtens über die Zulässigkeit wirksamer Vorschriften, wodurch namentlich der schädliche Einfluß der Internationalen gebrochen, wenn nicht beseitigt würde. — Deutschland, Oesterreich und Rußland sind in dieser Beziehung bereits einig und es fragt sich nur, wie weit es gelingen wird, auch die übrigen Mächte zum Anschluß zu bewegen. — Von verschiedenen Seiten wird jetzt gemeldet, daß der Bau eines definitiven Reichstagsgebäudes den Reichstag bereits in seiner nächsten Session beschäftigen würde und zwar würde auf dem Terrain des Racynski'schen Palais auf dem Königsplatz die Ausführung erfolgen. Wie weit diese Angabe mehr Glauben verdient als ähnliche frühere, mag dahingestellt bleiben. Soviel steht indessen fest, daß der Kaiser wie der Kronprinz auch während der letzten Monate wiederholt Gelegenheit genommen haben, sich mit lebhafter Theilnahme für dies Project zu äußern, da die Angelegenheit gewissermaßen mit dem Reichshaushalt, in welchem die erforderlichen Mittel zum Ansatz zu bringen sind, zusammenhängt, so ist es wohl anzunehmen, daß diese Angelegenheit in dem ersten Theile der Reichstagsession zum Austrag kommen möchte. — Aus dem Wahlkreise des Abg. von Forckenbeck (Neuhaldensleben-Wollmirsdorf) verlautet mit Bestimmtheit, daß die Aussichten dieses bewährten Mannes sich durch die Aufstellung eines Gegencandidaten in der Person des Grafen Limburg-Stirum, wenn dies überhaupt möglich gewesen wäre, noch günstiger gestaltet haben. Der Wahlkreis hängt in unveränderter Treue an seinem Abgeordneten, wie jener stets diesen Wahlkreis hochgehalten hat. Die dem Fürsten Bismarck näher stehenden Personen verdienen immerhin Anerkennung für den Muth, mit welchem sie sich erfolglos Wahlkämpfen unterziehen. In dieser Beziehung erscheint die Aufstellung des Grafen Limburg-Stirum als ein Gegenstück zu jenem des Herrn von Kusterow in Bremen.

Δ Berlin, 2. Oct. [Zu den Wahlen.] Die Erläuterungen des nationalliberalen Aufrufs durch des Herrn v. Bennigsen Programm mögen noch sehr im Sinne jenes Aufrufs gedeutet werden, jedenfalls enthalten sie eine Wendung nach Rechts, und eine weitere Entfernung von den Secessionisten. Daß man es secessionistischer Weise nicht anders auffaßt, zeigt sich auch in der Thatsache, daß neuerdings secessionistische Abgeordnete weniger bedenklich als früher sind, öffentlich für die Fortschrittspartei und deren Abgeordnete hier und auswärts einzutreten. So Mommsen neulich für

Stadt-Theater.

Eröffnung der Oper. „Die Hugenotten.“ „Die lustigen Weiber von Windsor.“

Nach vierwöchentlicher, ausschließlicher Herrschaft des recitirenden Dramas eröffnete am ersten October unser Stadttheater die Reihe seiner Opernvorstellungen, und zwar, um es gleich zu sagen, unter günstigen Auspicien. Wir hätten zwar zum Beginn ein anderes Werk, edleren Stils, lieber gehört als die in voriger Saison bis zum Ueberdruß gegebenen „Hugenotten“, doch als Probirstein neu engagirter Kräfte für das dramatische Fach, und solche waren vom Publikum mit Ungebuld erwartet, hat man diese opernhafte aller Opern sich billiger Weise gefallen zu lassen. „Raoul“ und „Valentine“, noch lange, nachdem ein Richard Wagner erschienen war, die vornehmsten und auch jetzt immer noch höchst verführerische Ziele des Bühnenerzählens, waren als Antrittsrollen auch für unsere neuen „stars“ außersuchen worden.

Herr Herrmann ging der denkbar beste Ruf voraus; wie Zeitungen und mündliche Berichte colportirten, hätten nach dem Erfolg seines Berliner Probefingens die Intendanten der bedeutenden deutschen Bühnen, den Contract in der Hand, ein Wettrennen nach dem Sänger angestellt, und prophetische Begeisterung war sogar über den Erlaß für Theodor Wachtel bereits vollständig im Klaren. Der so Gepriesene hat nun allerdings diese hochgepannten Erwartungen bei seinem ersten hiesigen Auftreten nicht ganz erfüllt, in gewisser Hinsicht uns aber doch ungemein überrascht, und, Alles in Allem, einen Schein für die Zukunft ausgestellt, welcher, bei dem Mangel an bedeutenden Tenören, so eifrige Werbungen um seine Person erklärlich machen dürfte. Herr Herrmann besitzt eine angenehme, sehr weiche, in der Höhe auch kräftige und dort ganz besonders schön klingende Stimme von edelster Tenorfärbung, ihrem Grundcharakter nach, wie uns dünken will, mehr für lyrische als für ausgesprochen dramatische Partien geeignet. Seine Specialität sind die Töne der hohen und höchsten Lage. Er sang die in dieser Beziehung so effectvollen Stellen der Schwurszene im zweiten und des Zweikampfs im dritten Act mit voller Bruststimme in geradezu glänzender Weise und wenn auch manches Meehnliche z. B. in dem großen Duo mit Valentine nicht so vollständig gelang, mancher unbequeme Passus nur auf Kosten der deutlichen Declamation mit Zerreißen der musikalischen Pflaue prästirt und die hohen Töne dann recht forciert wurden, so soll das auf Rechnung der mit einem Debut oft verbundenen Unruhe und Sorge um den Effect gesetzt werden. Im Uebrigen zeugt die Tonbildung, die Verwendung der Kopfstimme, der Uebergang zum Falsett und umgekehrt von diesem zu dem unteren Register von erstem Studium und guter Schule, und wenn Herr Herrmann erst zur freien, unbewußt gelingenden Leistung durchgedrungen sein wird, dann wird auch manches Unkünstlerische schwinden, wie z. B. der oft, so zu sagen, umständliche Ansatz beim piano, das prononcirt Articuliren und Vocalisiren. Die Aussprache ist deutlich, ein wenig störend die Manier des Aufsetzens gewisser Consonanten, wie r und l mit einem neben lautenden Vocal, z. B. die Aussprache der Wörter: er-Nache, el-Liebe u. s. w.

Man möchte der Stimme, damit sie consolidirter klinge, nur

Etwas an Barytontimbre wünschen; dieser fehlt gänzlich. Die Mittel-lage erscheint sogar auffallend wenig markig, fast dünn; ob dies ein noch zu hebender Fehler in der Ausbildung oder ein Mangel der stimmlichen Veranlagung ist, möchten wir nach einmaligem Hören zu entscheiden nicht unternehmen. Dies Detriment war besonders fühlbar in recitativischen Stellen; verbunden mit einer nicht immer genügend präcisen Declamation rief es dann den Eindruck hervor, als würde das weniger Dankbare zu Gunsten des Hervorstechenden fallen gelassen, was wohl eigentlich im Sinne des Sängers nicht gelegen haben mag. Sehr gut gelang Herrn Herrmann außer den oben angeführten Stellen gleich sein Entrée: „An diesem Ort“ und die bald darauf folgende Romanze mit Bratschenbegleitung, beides allerdings eminent lyrische Nummern, aber nur ein wenig mehr und es wäre mit Dehnungen und Tonschwelgen des Guten doch zu viel gethan gewesen. Die Romanze wurde, wenn wir nicht irren, um einen halben Ton höher gesungen, als sie notirt ist, also in B, der höchste Ton der Cadenz wäre demnach das hohe C gewesen; überhaupt scheint die Region, in welcher gewöhnlichen Sterblichen zu schwindeln beginnt, die eigentliche Lebensluft für diesen Tenor zu enthalten. Das Spiel des Herrn Herrmann war nicht ungewandt, Anzeichen besonders hervorragender Veranlagung nach dieser Seite hin waren nicht wahrnehmbar. Die Bühnenercheinung ist sehr vortheilhaft.

Daß Herr Herrmann kein künstlerisches Original sei, glauben wir schon jetzt behaupten zu können. Dessen ungeachtet kann er ein berühmter Tenor werden und wird es aller Wahrscheinlichkeit nach, wenn er sich im Beginn seiner Carriere nicht zu sehr übernimmt und dadurch der Stimme schadet. Seine nächsten Rollen werden Gelegenheit geben, die Details unsres oben angeedeuteten Urtheils zu ergänzen, resp. zu modificiren. Das Publikum zeichnete den Sänger mit größtem Applaus und mehrmaligem Hervorruf nach den Act-schlüssen aus. Herr Director Hillmann darf mit dieser Acquisition jedenfalls außerordentlich zufrieden sein.*)

Von ebenfalls sehr freundlichem, wenn auch nicht so hochgradigem Beifall war das Debut der zur ersten dramatischen Sängerin designirten Fräulein Wülfinghoff als „Valentine“ begleitet. Referent hatte die junge Dame vor mehreren Jahren am Hof-Theater zu München gehört und war erstaunt, ihre Stimme seitdem um so Vieles stärker, ihr Spiel so bedeutend freier, künstlerischer geworden zu finden. Das Organ, ein etwas dunkel gefärbter, nichtsdestoweniger in der Höhe gut ausgiebiger Sopran, kam besonders in der ersten Hauptnummer der Partie, dem großen Duo mit Marcel ganz vortreflich zur Geltung. Auch der schwierige vierte Act wurde mit Energie und immer auf der „Höhe der Situation“, wenn auch nicht ganz ohne Anstrengung, durchgeführt. Wenn Fräulein Wülfinghoff, eine gewinnende Erscheinung von nobler Haltung, das hält, was sie mit ihrer Valentine versprach, so haben wir gegen die sogenannten ersten dramatischen Sängerinnen der letzten Saison einen vortheilhaften Tausch gemacht.

Ueber die übrige Besetzung der Hugenotten wollen wir diesmal mit kurzen Worten hinweggehen. Sie war im Wesentlichen die des

*) Herr Herrmann zählt gegenwärtig 25 Jahre, ist in Breslau geboren und Sohn des früheren Opern-Tenors H., welcher unter Direction Schwemer 1856 und 57 ebenfalls Mitglied des hiesigen Stadttheaters war.

Vorjahres. Fräulein von Hasselt-Barth als Königin, Herr Chandon, Marcel, wurden freundlichst wieder willkommen geheißen; auch Herr Krieg und Fräulein Sax sind in den kleineren Rollen des St. Bris und des Urbain wohl bekannt und gern gehört resp. gesehen.

Herr Schüller gab den galanten, lebensfrohen, noblen Nevers, eine seiner Individualität wenig zufagende Rolle, und fand sich nach Kräften damit ab; Manches sang er sehr gut, so z. B. die Anrede an Valentine im zweiten Act. Auf Herrn Herm's, den neuengagirten lyrischen Tenor, welcher die kurze Partie des Soldaten Bois-Rosé mit heller Stimme und charakteristischem Ausdruck sang, kommen wir weiter unten bei Besprechung der Sonntag-Vorstellung zurück. Fräulein Seelmann, eine Anfängerin, welche die Bühne gestern zum ersten Mal betrat, war in den Hofstaat der Königin von Navarra als jüngste Ehren-dame eingereiht worden; ihre Stimme, ein sonorer dieser Mezzosopran vom sympathischen Klang, wußte sich in dem Ensemble des zweiten Actes Geltung zu verschaffen. Wie wir hören, ist die Sängerin für kleinere Misolopartien bestimmt.

Das Orchester, bei frischen Kräften, machte seine Sache vortreflich. Die Höre gingen präcis, gar zu viel war aber eigentlich von ihnen nicht zu hören, namentlich der Sopran klang dünn; sollten die neu eingestellten Mitglieder den ausgehiedenen an Stimmenvolumen nachstehen? Eigentlich wäre wohl durchgängig eine bedeutende Vermehrung der Stimmenzahl am Plage gewesen. Von den angekün-digten, neuen Decorationen war selbst bei angestrengtem Detailstudium nicht viel zu entdecken, doch wohl aber manche dankenswerthe Auf-friechung und neue, wirksame Zusammenstellung. Von guter Wirkung fand man allgemein die neuen elektrischen Apparate; sie erzielten ein ebenso intensives Sonnenlicht als natürlichen Mondschein mit tief-schwarzen Schatten, auch die Sonderbeleuchtung einzelner Personen oder Gruppen gelang trefflich.

Den Abend darauf, Sonntags, gab man die „lustigen Weiber von Windsor“ von Otto Nikolai als zweite Opernvorstellung. Die Ausführung dieses reizenden musikalischen Lustspiels gehörte von jeher zu den besten unseres Stadttheaters. Diesmal vielleicht noch abgerundeter und lebhafter als im Vorjahre dargestellt, — wir glauben in dem flotten, beweglichen Zusammenspiel eine gute Nachwirkung der Meininger zu erblicken, — gewann das beliebte Werk außerdem an besonderem Interesse und Werth durch die Mitwirkung zweier neuer Mitglieder. Herr Georg Brandes, der in Deutschland aufs Vortheilhafteste bekannte Barytonist vom Stadttheater in Frankfurt am Main, sang den „Fluth.“ Er scheint, unterstützt von einer seltenen stattlichen und sympathischen Erscheinung, sich mit seinen Leistungen die Gunst auch des hiesigen Publikums rasch erobern zu wollen. Die Stimme ist edel, wohlklingend und voll, namentlich nach der Höhe zu; ohne besonders stark, noch von erster Frische zu sein, bringt sie doch, auch in den Ensembles, überall durch und schmeichelt dem Ohr. Herr Brandes besitzt Geschmack, scheint ein routinirter, aber auch denkender und selbstständig schaffender Künstler zu sein; dies wollen und Gesangsmanier und Spiel darthun. Man sieht seinem weiteren Auftreten mit Spannung entgegen; er muß u. A. ein vortreflicher „Wolftram“, „Hans Sachs“ sein. Da Herr Brandes neben Herrn Schüller engagirt ist, so sehen wir das Barytonfach besonders gut versorgt.

Böllmer im Teltow-Beeskower Kreise. Die Wählerchaft des II. Berliner Wahlkreises wird übermorgen im Volkshaus Vorläge von Lafer und Richter hören; da zu dieser Versammlung der Andrang ein ungeheurer aus wird, so mußte von dem neuerdings fortschrittlicherseits mit ausgezeichnetem Erfolge eingeführten Modus, zu den liberalen Wählerversammlungen keine Karten auszugeben, Abstand genommen werden: es würde sonst die Controle, daß nur Wähler des zweiten und nicht anderer Wahlkreise Einlaß fänden, nicht ausführbar sein. Inzwischen werden am selben Abend Stöcker im Clubhause und Paster Dieselkamp in der Victoriafabrik sprechen, letzterer über die Bedeutung der Wahl Stöckers. Wenn übrigens das Wahlergebnis eine Belohnung für die Redeleistungen wäre, so müßte der gute Hofprediger Stöcker sicher siegen. Seit langer Zeit spricht er regelmäßig vier oder fünf Mal die Woche zu seinen Wählern und quält sich ab, immer neue Verdächtigungen fortschrittlicher Abgeordneter und der Fortschrittspartei zur Erbauung und Belustigung des Publikums vorzubringen, während sein Gegner Birchow sich mit Seelenruhe seinen wissenschaftlichen Studien im Kaukasus hingiebt. Daß die Secessionisten seitens der Dificiden nicht besser behandelt werden, als der Fortschritt, ergiebt unter Anderm ein Flugblatt, welches im Wahlkreise des Herrn von Fordenbeck (Neuhaldensleben-Wolmirstedt) den Kreisblättern beigelegt und sonst verbreitet wird, und den langjährigen Präsidenten des Reichstags darstellt als einen Mann, der dem Berliner Sonderinteresse und dem Vortheil des hauptstädtischen Börsenmannes zu Liebe wieder radicaler Oppositionsmann geworden ist, den Landmann und selbständigen Handwerker ausbeuten läßt und sich, wenn nur die große Stadt Berlin „ordentlich verdient“, wenig darum kümmert, „ob im Uebrigen Land und Leute zu Grunde gehen.“ Dieses Schmähhalt ist gedruckt in der „Buchdruckerei der Post Kayßler und Comp. Berlin, Zimmerstr. 96“, ein Verleger ist trotz Preßgesetzes nicht genannt. Entstanden ist es jedenfalls in reptilischer Fabrik. Herr von Bennigsen hat sich kürzlich energisch dagegen ausgesprochen, daß nationalliberale Hannoveraner öffentlich erklärten, für den conservativen Candidaten gegen den nationalliberalen bisherigen Abgeordneten agitiren zu wollen, da jener mehr Bismarckisch sei, und dennoch der nationalliberalen Fahne treu bleiben zu wollen. Er thäte gut, wenn er die nationalliberale Partei wirklich als selbstständige Partei erhalten will, auch gegen frühere und jetzige Fraktionsgenossen sich zu wenden, die für conservative Wahlen agitiren. Da ist z. B. der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete von Bojanowski in Weimar, der in seiner „Weimarischen Zeitung“ offen für conservative Candidaten gegen nationalliberale kämpft. Da ist ferner der nationalliberale Reichstags- und Landtags-Abgeordnete von Cuny, Vorstandsmittglied der nationalliberalen Partei, der eigentliche Redacteur des offiziellen Parteiorgans der „N.-L. C.“ der in einem zur Verbreitung bestimmten und in vielfachen Abschriften verbreiteten Briefe an einen Nationalliberalen des Solinger Kreises den freiconservativen Landrath Melbeck zu Solingen unter überschwänglichen Lobeserhebungen zur Wiederwahl empfiehlt. „Der Kreis Solingen kann sich gar keinen bessern Vertreter wünschen“ — sagt der nationalliberale Parteiführer von Cuny.

Berlin, 2. Octbr. [Berliner Neuigkeiten.] Der Magistrat hat beschlossen, sich bei der Ausstellung für Hygiene, welche im nächsten Jahre hier stattfinden soll, zu betheiligen. Die einzelnen Verwaltungen (z. B. die des Bauwesens, der Krankenhäuser, des Schulwesens, der Canalisation, der Wasserwerke, des Viehhofes u. s. w.) sollen aufgefordert werden, zu berichten, was sie auszustellen im Stande sind. Sobald die Berichte eingegangen sind, wird der Magistrat die nöthigen Anträge an die Stadtverordnetenversammlung stellen. — Professor G. Fritsch, Abtheilungsvorsteher am physiologischen Institute der hiesigen Universität, hat so-

eben, nachdem ihm ein achtmönatlicher Urlaub bewilligt worden, eine längere Studienreise nach Ägypten angetreten behufs Erforschung des feineren anatomischen Baues des Zitterwelses (Malapterurus electricus). Zu diesem Zwecke ist ihm seitens des Cultusministeriums das Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung im Betrage von 13,000 Mark bewilligt worden. — Eine grauenhafte Bluthat, die um so entsetzlicher ist, als sie noch ein bisher nicht ganz geläufiges Geheimniß umhüllt, beschäftigt seit Freitag früh die Behörden des benachbarten Lichtenberg. Im Nordosten der Stadt liegen, entfernt von anderen Wohngebäuden, einige tausend Schritt vom Weichbilde Berlins, mitten in einer Sandwüste die Buggenhagen'schen Häuser. In eins dieser dichtbewohnten Häuser war vor acht Tagen der Kälber-Schlächter Gustav Hoffmann aus Weipensee gezogen. Er bewohnte mit seiner Frau und einem von ihnen angenommenen vierjährigen Knaben und dem Dienstmädchen eine aus drei Zimmern bestehende Wohnung im ersten Stockwerk. Die Vermögensverhältnisse Hoffmanns, der mit seiner Frau die Märkte Berlins als Engros-Schlächter bezog, sind günstige. Weniger günstig gestaltete sich sein Familienleben. Seine jetzige Frau Vertba, eine stattliche Erscheinung, war von ihm vor sechs Jahren geheiratet worden, nachdem seine erste Ehe glücklich geschieden war. Auch in der zweiten kam es in Folge der Eifersucht Hoffmanns, welche sich, wie behauptet wird, mit Unrecht gegen einen bestimmten Mann richtete, zu heftigen Szenen und zu so brutalen Mißhandlungen der Frau, daß dieselbe schon zu verschiedenen Malen zu Verwandten floh, um sich zu retten. Indes gelang es Hoffmann stets, sie wieder zur Rückkehr zu bewegen. Die Mißhandlungen nahmen jedoch kein Ende. So lange sie in den Buggenhagen'schen Häusern wohnten, hatten sie in Folge eines vorausgegangenen Zwistes überhaupt kein Wort mit einander gesprochen. Am Donnerstag Nachmittag verließ nun Hoffmann mit seinem Gesellen das Haus und kehrte erst Abends gegen 11 Uhr, etwas angetrunken nach Hause zurück. Mit Zittern und Zagen sah seine Frau und das mit den Verhältnissen des Hauses sehr vertraute Dienstmädchen seiner Heimkunft entgegen. Wußten sie doch, daß bei seinem Jähzorn neue Mißhandlungen unvermeidlich waren, wenn er getrunken hatte. Und so stellten sie sich beim Erscheinen des Mannes schlafend. Hoffmann indeffen hing trotzdem mit seinen üblichen Vorwürfen an. Er zieh seine Ehehälfte unter den entsetzlichen Schimpfworten der Untreue, so daß die Frau in ihrem Nachtkleide sich zum Mädchen in die Küche flüchtete. Dorthin folgte ihr Hoffmann. Ihren Bitten um einen Rod und Schuhe setzte er ein einschüderndes Nein entgegen, so daß die laut Weinende einen Rod des Dienstmädchens überwarf. Immer lauter wurde das Schelten des Mannes, bis er zu Thätlichkeiten überging. Das gelinde Hilfesgeschrei weckte die Nachbarn. Alles im Hause sprang aus den Betten. Aber Niemand wagte es, dem Wüthenden zu nahen. Das Dienstmädchen flüchtete sich aus der Wohnung, um den im Nebenhause wohnenden Gesellen zu Hilfe zu rufen. Inzwischen wurde in der Wohnung das laute Schreien und Weinen der Frau leiser und leiser und verstummte endlich. Da, nach zehn Minuten — es mochte gegen 12 Uhr vorbei sein — erschien Hoffmann selbst unten im Hause und rief seinem Gesellen zu, seine Frau habe sich aus dem Fenster gestürzt und liege unten auf der Straße. Gemeinsam hoben sie die Frau auf und trugen sie in die Wohnung. Eine Blutlache bezeichnede die Stelle, an welcher sie gelegen. Dann spannte Hoffmann sein Pferd vor den Wagen und machte der Behörde die Anzeige von dem Selbstmorde seiner Frau. . . . Die Behörde aber hält sich auf Grund der bisher gemachten Ermittlungen zu der Prüfung der Frage gezwungen, ob hier nicht ein Mord vorliege. Der einzige Zeuge des Vorfalls ist das Kind, ein hübscher Knabe von vier Jahren. Das Kind allerdings erzählt, „der Papa habe die Mama erst in der Ecke geschlagen und sie dann aus dem Fenster gesteckt.“ — Belastend erscheint ferner die Aussage des Dienstmädchens: Hoffmann

Die nicht große, aber musikalisch werthvoll ausgestattete Partie des „Jenton“ sang der an Herrn Günther's Stelle eingetretene lyrische Tenor, Herr Herm. Er steht Jenem bei bedeutend besserem Material und gediegener Leistung auch an Anspruchslosigkeit des Auftretens vorthellhaft voran. Wir haben einen im Spiel noch ungelenten jugendlichen Anfänger vor uns, aber weit entfernt, daß dieser Mangel an jeglicher Routine uns ein Lächeln abnöthigte, liegt gerade in ihm etwas Einnehmendes, er dient den nicht gewöhnlichen musikalischen Qualitäten des Sängers zur Folie. Sobald Herr Herm. den Mund zum Singen öffnete, war man unwillkürlich gefesselt, das Ohr hing an diesen sympathischen Tönen der nicht großen, aber ungemein wohlklingenden Stimme, verfolgte den einfachen, ungekünstelten, dabei echt musikalischen Vortrag mit Vergnügen. Ist nach öfterem Betreten der Bühne erst die Befangenheit geschwunden, dann wird sich auch die nöthige Freiheit der Gesamtleistung einstellen. Wir wünschen Herrn Herm. Glück zu seiner Laufbahn.

Fräulein van Zanten sang, vom Publikum freundlich begrüßt, die hübsche Rolle der „Frau Reich“ mit einer Dosis von Humor, die man ihr gar nicht zugezählt hätte. Die Besetzung der übrigen Partien ist bekannt. „Falstaff“ war diesmal wieder bei Herrn Chandon, die „Frau Fluth“ bei Fräulein von Hasselt besonders gut ausgehoben; die Herren Krieg (Reich), Bischof (Dr. Casus), Camprecht (Spärlisch) griffen mit Eifer und Erfolg in das Ensemble ein. Fräulein Sar war als Anna bis auf die mangelhafte Coloratur, welche sie in dieser Partie lieber ganz weglassen sollte, und einige Unsicherheit im letzten Finale ganz am Platze. — Das Ballet ist durch mehrere Gevinnen verstärkt und machte seine Sache recht gut. Nicht verschweigen können wir ad vocem Orchesterbegleitung, daß der erste Geiger in dem Duettino mit obligater Violine Unglaubliches an Falschgreifen leistete!

Herr Hillmann hatte die Hugenotten dirigirt und leitete auch die Ausführung der lustigen Weiber mit dem gewohnten Eifer. Auch als Director scheint er für die laufende Saison auf die berechtigten Ansprüche des Publikums in dem ihm erreichbaren Umfange Rücksicht genommen zu haben. Die beiden ersten Vorstellungen waren ein verheißungsvoller Anfang: hoffen wir, daß es so bleibt, möge das Publikum die Theaterleitung in ihren Bestrebungen aber auch nach Kräften unterstützen.

Lobe-Theater.
Die Patricierin.
Drama in 5 Aufzügen von Richard Vos.
Fräulein Clara Ziegler eröffnete am Sonnabend ihr diesjähriges Gastspiel im Lobe-Theater. Ihr erstes Auftreten bot den doppelten Reiz, die Bekanntschaft mit der berühmten Tragödin zu erneuern und ein neues Stück kennen zu lernen, welches unseres Wissens bisher nur in Frankfurt a. M. zur Aufführung gelangt ist. Es ist dies das Drama „Die Patricierin“ von Richard Vos, eines der in Folge des Frankfurter Preisauschreibens „preisermähnten“ Stücke.
Wir sind im Allgemeinen durch die Resultate der in jüngster Zeit von verschiedenen Seiten erfolgten Preisauschreiben gerade nicht verwöhnt worden; nur allzuoft zeigte es sich, daß die von der Jury als die relativ besten gekrönten Stücke bei der Aufführung ein mehr oder minder gelindes Fiasco erlitten; um so angenehmer wurden wir durch

das in Rede stehende Drama enttäuscht, welches in der That von nicht gewöhnlichem Talente seines Autors zeugt. Der Name Richard Vos ist dem deutschen Lesepublikum nicht unbekannt; seine „Scherben, gesammelt von einem milden Manne“, haben bereits die zweite Auflage erlebt und durch ihr eigenthümliches, weltchmerzliches Gepräge in weiteren Kreisen Aufsehen erregt. Als Dramatiker hat sich Vos unseres Wissens in der „Patricierin“ zum ersten Male versucht und mit diesem Erstlingswerke auch auf diesem Gebiete Proben einer bedeutenden Begabung abgelegt, welche den deutschen Bühnen noch manche schöne Gabe darzureichen verspricht.

Die „Patricierin“ ist ein Römerkstück in dem Sinne, wie etwa Wilbrandt das Alterthum behandelt. Wie dieser, versucht es auch Vos unsere modernen Anschauungen auf die antike Welt zu übertragen und letztere hierdurch unseren heutigen Anschauungen mündgerecht zu machen. Die Aehnlichkeit mit Wilbrandt's „Arria und Messalina“ geht noch weiter. In beiden Dramen wird uns das römische Reich in seinem stiltlichen Verfall vor Augen geführt, in beiden steht ein Weib im Mittelpunkt der Handlung, welches in tieffter Verachtung seiner Umgebung alle Schranken durchbricht und sich rückhaltlos seinen Leidenschaften hingiebt. Hier endet aber die Aehnlichkeit. Während Wilbrandt's „Messalina“ einzig und allein die sinnliche Liebe kennt und sich darin bis zu ihrem Untergang, der durch äußere Umstände herbeigeführt wird, treu bleibt, wirkt die Liebe auf die Heldin des Vos'schen Dramas reinigend und läuternd; sie straft ihre Schuld an sich selbst, indem sie sich an der Wahre ihres Geliebten den Tod giebt. In ethischer Beziehung steht die „Patricierin“ weit über Wilbrandt's „Messalina“, an dramatischer Wirksamkeit kommt sie derselben nicht gleich.

Wir wollen zunächst den Gang der Handlung in kurzen Zügen skizziren. Das Stück spielt zur Zeit des Slavenaufstandes (73—71 v. Chr.) Der erste Act führt uns in das Amphitheater zu Capua. In stiller Nacht haben sich die Slaven versammelt; Spartacus reizt sie zur Empörung, der Gallier Crisus opponirt ihm, Spartacus aber reizt durch seine lobende Beredsamkeit die Gladiatoren zu wilder Begeisterung hin. Sie beschließen, den Aufstand während des Kampfspiels zu entfehlen:

Das Spiel beginnt, wir kämpfen,
Wir ringen mit einander, rhen uns
Zum Schein die Haut, doch dann, mitten im Kampf —
Witten im Kampf — wir stehen, wenden uns!

Das Kampfspiel beginnt. Crassus, seine Gemahlin Metella, aus Laune als Vestalin gekleidet, und eine Anzahl vornehmer Römer sehen aus der Loggia des Prätors zu, Spartacus besiegt einen Gladiator, das Volk verlangt, daß er zum zweiten Male kämpfe; diesmal wird Spartacus von seinem Nebenbuhler Crisus überwunden und soll eben den Todesstoß empfangen, da macht Metella Gebrauch von dem Rechte der Vestalinnen, in deren Tracht sie gekleidet ist, sie hebt den Daumen und ruft:

Wolk von Capua
Der Grieche lebel Die Vestalin
Gebietet Dir.

Im selben Momente giebt Spartacus das Zeichen, mit dem Rufe: „Der Tag bricht an“ stürmen die Slaven bewaffnet in die Loge des Prätors. Dieser ist entflohen, Metella aber fällt in die Gewalt des Spartacus. Schon hat er den Arm zum Todesstoß erhoben, da er-

kennt er die Vestalin, die ihm Begnadigung erwirken wollte, — der Dolch sinkt seiner Hand.
Der zweite Act spielt im Hause des Crassus. Hero, Metella's Sclavin, harrt ihres Geliebten, des Spartacus; als Zeichen, daß er sicher zu ihr gelangen könne, soll eine im Atrium brennende Lampe gelten. Metella erräth mit dem Scharfmann und der Eifersucht die Liebe Heros, sie zwingt diese, das Zeichen zu geben und empfängt selbst Spartacus. Sie gesteht ihm offen ihre Liebe, noch mehr, sie behauptet kühn, daß er sie wieder lieben müsse:
In Allem fremd, in Allem doch so ähnlich,
In Allem fern, in Allem doch so nah:
Du, einsam, so wie — ich, du hastend, so
Wie — ich! Du stolz und bornehm, stark und stark
Wie — ich!
Spartacus weist ihre Liebe zurück. Er erinnert sie daran, daß er an Metella's Hochzeitstag gezwungen wurde, als Gladiator mit seinem eigenen Bruder zu kämpfen. Verwundet sank dieser hin, seine Begnadigung hing von Metella ab, diese aber spricht „Nein! Nein!“
„Erbarmen“ — „Nein!“ — und in des Bruders Brust
Stößt Spartacus sein Messer!
Vergebens erklärt Metella, sie habe damals nicht gewußt, was sie gesprochen, Spartacus donnert ihr die Worte zu:
Patricierin — auf Dich
Hinweisend, weiß ich hin auf Rom! in Dir
Steht Rom vor mir! Patricierin, ein Weib,
Zu dem die Welt als eine Göttin betet,
Und das doch nur — glaubt mir's, Hetäre ist.
Er schleudert ihr einen Dolch vor die Füße und verläßt sie mit den Worten: „Ihu, was Lucretia that!“
Schon will sie sich den Dolch in die Brust stoßen, da besinnt sie sich und läßt den Arm sinken, indem sie spricht:
Ihu, was Lucretia that!“ — Wie leicht! Zuerst
Will ich bedenken, was Metella thut.
Die Liebe Metella's verwandelt sich in glühenden Haß. Sie mißhandelt Hero, um in ihr Spartacus zu tranken, sie reizt ihren Gemahl, selbst gegen die siegreichen Slaven ins Feld zu ziehen, denn, so flüstert sie ihm zu:
Was hassen wir? den Mann doch nicht? O Zeus!
Was kümmert uns der Mann? Nicht einen Hauch,
Nicht einen Athemzug! Und dennoch, dennoch
Darf er nicht länger athmen, denn der Mann
Bedeutet hier — Du hast es recht genannt —
Die Sache und die Sache ist — jeun,
Du kennst sie Prätor — dieser Räuberkrieg
Gemeiner Slaven ist ein Schrei der Menschheit,
Den diese geltend gegen Rom ausstößt.
Was dieser Sclavenhelder Spartacus
Mit solcher Macht bekämpft, wogegen er
Mit allen Waffen der Verweigerung streitet,
Sind wir, bist Du, bin — ich

[Berichtigung.] In der im gestrigen Mittagsblatt wiedergegebenen Berliner Correspondenz ist durch einen Druckfehler der Sinn des letzten Satzes der Einleitung zu Lafer's Aufruf an die Meininger Wähler entstellt worden. Der betreffende Satz muß heißen: Das Hauptargument für die Gründung der Secessionistenpartei würde ja hinlänglich, wenn nicht gerade diese Partei eine Annäherung aller wirklichen Liberalen erstrebt.

ch. Von der sächsischen Grenze, 1. Octbr. [Ein Wahlprotest. — Stöcker's Candidatur in Dresden-Alstadt. — Zu den Oberlausitzer Wahlagitatorien. — Entschädigungsforderung.] Die conservativen Wähler in Dresden haben bei den Esajwahlen zum Landtage den Sieg davongetragen und die Wahl des Rechtsanwalts Dr. Robert Schmidt in Dresden mit Hilfe der Antisemiten durchgesetzt. Jetzt ist nun unter Hinweis auf die Vergangenheit des Gewählten ein Protest beim Landtage eingegangen, der im Landtage verhandelt werden muß, wenn der Abgeordnete nicht vorzieht, vorher auf sein Mandat zu verzichten. Die Empfehlung dieses Candidaten wird u. A. auch dem Regierungsrath Dr. Wäntig zum Vorwurf gemacht und dieser hat zu seiner Entschuldigungsangeführt, daß die gegen den Dr. Schmidt eingeleitete Untersuchung durch den König niedergeschlagen sei. — Hofprediger Stöcker candidirt bekanntlich in Dresden gegen Bebel und zwar auf Grund einer Anforderung des antisemitischen Reformvereins. Die Conservativen, welche den Oberbürgermeister Dr. Stübel als Compromißcandidaten aller antisocialistischen Parteien in Vorschlag gebracht haben, haben sich vergeblich bemüht, Stöcker zum Verzicht zu bewegen. Der Hofprediger Stöcker hat ihnen erwidert, er könne nicht zurücktreten; da sein Rücktritt die Aufstellung eines anderen Candidaten seitens der Reformpartei zur Folge haben werde, nütze er den Conservativen nichts, und da er die meiste Aussicht habe, gegen Bebel zu siegen, schade er dadurch der guten Sache. Nun hat aber der Führer der Reformen, Blumenfabrikant Pinkert, in einer zur Aufstellung der Stübel'schen Candidatur berufenen großen Bürgerversammlung erklärt, Stöcker habe ihm selbst gesagt, daß er in Berlin gar keine Aussicht habe, gewählt zu werden, deshalb halte er an der Dresdener Candidatur fest. Daß ihn unter diesen Umständen auch die dort mehrfach kundgegebene Ansicht, es sei für ihn politische Anstandspflicht zurückzutreten, nicht von seinem Vorsatze abbringen wird, bezweifelt man nicht. — In der Oberlausitz ist der Wahlkampf heftig entbrannt; dem conservativen Candidaten Dr. Wäntig ist in Zittau und in Großschönau so zuge-

Da erscheint plötzlich Spartacus. Er erklärt Metella, daß er längst

fest, daß er wohl kaum seine Agitationsreise fortsetzen wird. Er hatte in Großschönau u. a. versichert, daß alle sächsischen Conservativen gegen das Tabakmonopol seien. Darauf bemerkte ein Wähler, daß kenne man schon; wenn die Herren nach Berlin kämen, thäten sie doch, was Bismarck wolle. Da erklärte der conservative Candidat: Wenn man an seiner Wahrheitsliebe zweifeln könne, so hier nicht weiterreden. — Dem nächsten Landtage liegt eine Entschädigungsforderung der Stadt Mittweida vor, deren Entscheidung für zahlreiche andere Kommunen von Bedeutung sein wird. Um seiner Zeit die Verlegung eines Bezirksgerichts nach Mittweida zu erlangen, brachte die Stadt bedeutende Opfer. Sie zahlte baar an den Staat 45,000 M. und übergab ihm das Rathhaus mit Frohveste, ca. 48,000 M. geschätzt, sowie zwei Gärten im Werthe von 4200 M. Nun ist aber in Folge der Gerichtsreorganisation das Bezirksgericht aufgehoben, auch ein in Aussicht gestelltes Verwaltungsbüro nicht hin verlegt worden; man hat somit nichts mehr für die gebrachten Opfer. Da die von der Stadt beim Justizministerium angebrachte Bitte, unter solchen Verhältnissen einen Theil der Beihilfen zurückzugewähren, abgelehnt worden ist, die Stadtvertreter indessen ihre Bitte für eine ganz berechnete halten, so haben sie sich gleichzeitig an das Gesamtministerium und an die Landesvertretung gewandt und fordern eine Entschädigung von 50,000 M.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. October. [Das Project zur Umbildung der Verfassungskommission.] Mit dem Plane, die beiden Clubs der Reichstagsfraktionen in eine deutsch-nationale Partei zu verschmelzen, ist es ein eigenes Ding: jedenfalls glaube ich kaum, daß gerade dieser Schachzug der Opposition danach angethan wäre, den Grafen Taaffe mit besonderem Schrecken zu erfüllen. Wohl ist Herbst successiv in seinen Reden von Tetschen bis Warnsdorf immer mehr darauf eingegangen, den alten, einfach centralistischen Standpunkt mit dem deutsch-nationalen zu vertauschen, indessen hat er über diesen letzteren immer so scharf sein Oesterreichthum accentuirt, daß es doch im Grunde dann wieder eine bloße Fopperie war, dies so verlausulirte Nationalitätsbewußtsein auf eine Linie mit demjenigen der Tschechen und Polen zu stellen. Mit der Idee, dem Föderalismus dadurch ein Paroli zu bieten, daß man die Deutschösterreicher beredet, sich eben so exclusiv auf den rein nationalen Boden zu begeben, wie die verschiedenen slavischen Völker das thun, hat man einen Gedanken in die Menge geworfen, den aus Popularitätshaschei keiner der Führer mehr ganz fallen zu lassen mag; aber das unklare Bewußtsein haben sie allzumal, daß praktisch herzlich wenig damit anzufangen ist. In der That kann er schwerlich zu etwas anderem dienen, als zu einem Instrumente der persönlichen Rivalität zwischen den Führern des liberalen und des Fortschrittclubs — also, um das Ding beim rechten Namen zu nennen, zwischen Herbst, Mener und Sturm. Eine Einigung der Verfassungskommission wird die Verlegung des Kampfes auf das ausschließlich nationale Gebiet wahrhaftig nicht herbeiführen, weit eher das Gegentheil. Herbst hat ja im Grunde ganz recht, eigentliche Differenzen in Beziehung auf den Gradmesser der beiderseitigen Freisinnigkeit existiren ja kaum zwischen dem liberalen und dem Fortschrittclub. In der Abwehr der föderalistischen und clericalen Angriffe auf die Errungenschaften des Bürgerministeriums und des Cabinetts Auerperg ist nicht nur die Linke des Abgeordnetenhauses in sich, sie ist auch mit den verfassungstreuen Pairs ganz einig. Haben doch selbst die Grafen Widmann-Sebnitzky und Dubsky in beiden Häusern die Bildung einer Mittelpartei aufgegeben. Von einer anderen Aufgabe, als von einer rein defensiven, kann doch auf lange hinaus für die Opposition nicht die Rede sein. Also lasse man den Grundsatz der Briten gelten: „quieta non

move“ — Ruhiges nicht aufzubrechen! Denn wenn man die Pairs und die Großgrundbesitzer auf den Boden einer deutsch-nationalen Bewegung drängen will, werden sie es sicher vorziehen, der Verfassungskommission den Rücken zu kehren, als sich in ihren eigenen Kreisen zu „Preußenfeindern“ stempeln zu lassen! Darum sagte Plener seinen Wählern, der Egerer Handelskammer, mit vollem Bedachte: eine Umgestaltung der Verfassungskommission in einen deutsch-nationalen Club sei nur dann zuträglich, wenn sie dabei an Umfang nicht einbüße. Sie verliert aber eben ganz bestimmt einen guten Theil der Großgrundbesitzer aus politischen und die paar freisinnigen Südländer von dem Trentino und Vitorale aus nationalen Gründen, sowie den bisherigen Zusammenhang mit den wenigen Ruthenen und Rumänen der Bukowina, die bisher zur Linken gehalten!

Leipzig, 1. October. [Landtag.] In der heutigen Landtags-Sitzung motivirte der Abgeordnete Merunowicz seine jüdischen Vorschläge in der Weise, daß er die jüdischen Cultusgemeinden als bedrohte geheime Gesellschaften bezeichnete, deren Privilegien aufgehoben werden müssen. In seinen Ausführungen ignoriert er völlig die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches und die Staatsgrundgesetze und wiederholte die von der „Gazeta Narodowa“ schon öfters für Regelung der Judenfrage vorgebrachten Argumente. Die Vorschläge Merunowicz's wurden der Administrativ-Commission zugewiesen.

Schweiz.

[Bergsturz vom Elm.] Die neueste Zeitungsnachricht, daß ein großer Theil der noch zu besuchenden Erdbewegung thalwärts gestürzt, und der Rest des Dorfes Elm jetzt außer Gefahr sei, entspricht, wie der „Bund“ schreibt, nicht ganz der Wirklichkeit. Der damals gemeldete Abbruch bildete nur einen kleinen Bruchtheil der mit Abbruch drohenden Masse, welche, wie neueste sachkundige Berichte melden, jetzt durch einen ziemlich gerade bis zum Fuß gehenden Riß vom Gebirgskörper gelöst ist. Die letzte Beobachtung constatirt, daß sich diese Spalte vergrößert habe und namentlich in der Mitte des Bruches Veränderungen bemerkbar seien, welche als Anzeichen eines Gesamtabbruchs angesehen werden. Bei dem guten Wetter war der Berg ruhig, dagegen sind auf das am 28. September eingetretene Regenwetter Nachts wieder zwei kleine Stürze erfolgt, so daß sich nicht absehen läßt, wie bald die Gefahr einer großen Ablösung wieder eintreten und welchen Umfang dieselbe annehmen wird. Zum Mindesten glaubt man, wird die gegen das Dorf Elm hinabgehende Rinne mit Schutt angefüllt, das unten liegende Gebäude verschüttet und der Serns abermals gestaut werden. Den Bewohnern von Elm wurde erhöhte Wachsamkeit empfohlen.

Italien.

Rom, 27. Septbr. [Garibaldi.] Zurückweisung der Annäherung. Von Caprera wird gemeldet, daß Garibaldi sich gegenwärtig ungenügend befindet, da die Gichtschmerzen ihn ganz verlassen haben. Er kann in Folge dessen häufige Spazierfahrten auf dem Eiland unternehmen, auf denen er meist von seiner Frau und den beiden jüngsten Kindern Elvira und Manlio begleitet ist. Er unterhält sich eingehend mit den Besuchern, liest und schreibt viel und beschäftigt sich mit der Erziehung seines Sohnes, der ihm sehr ähnlich sein soll. Er hat seine bescheidene Wohnung erweitern lassen, und hat für jetzt die vor einiger Zeit angemeldete Abfahrt, Neapel zu besuchen (wenn sie überhaupt wirklich bestanden hat), aufgegeben. Doch hält man es für möglich, daß er sie im Winter zur Ausführung bringt, da in dieser Jahreszeit das Klima von Caprera seinem Zustande nicht günstig ist. — Unmittelbar nach Verkündigung, der wie gewöhnlich aus Anlaß des Festes des 20. September erlassenen politischen und Pressenestie, erklärte die radicale „Lega della democrazia“, dieselbe nicht annehmen zu wollen, weil sie ihr die höchst erwünschte Möglichkeit abschneiden würde, in öffentlicher Verhandlung ihre Gründe

geltend zu machen und ihren Standpunkt zu vertreten. Um ihren Zweck zu erreichen, begann sie den Wiederabdruck der namentlich auf die Garantiemeetings bezüglichen Artikel, in denen nicht bloß die Kirche und der Papst, sondern auch die Monarchie und die Dynastie mit den größten Schmähungen überhäuft sind. Der Staatsanwalt hat sich dadurch genöthigt gesehen, von neuem zur Consecrion der „Lega“ zu schreiten und dieselbe unter Anklage zu stellen, was das Blatt mit großer Befriedigung meldet.

Frankreich.

Paris, 30. Septbr. [Die Einberufung der Kammern.] — Der Handelsvertrag mit Italien. — Nachrichten aus Tunis. — Von der italienischen Grenze.] Heute früh fand endlich in der politischen Welt mit Spannung erwartete Minister-rath statt, in dem die Frage wegen Einberufung des Parlaments zur Lösung gebracht wurde. Jules Ferry, der gestern Abend von Montsou-Baudrey zurückgekehrt war, führte den Vorsitz. Alle Cabinetmitglieder waren zugegen, mit Ausnahme der Minister Constans und Casot, die sich noch auf Reisen befinden, und Tirards, der durch die Unterhandlungen über die Handelsverträge am Erscheinen verhindert war. Der Ministerrath hat nun endgültig das Datum der Einberufung der Kammern auf den 28. October festgesetzt. Es ist dies der Tag, welcher zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Conseil-präsidenten bei ihrer Zusammenkunft in den letzten Tagen vereinbart worden ist. Nach der Ansicht der Regierung erlischt nämlich das Mandat der alten Kammer am 27. October und man hat daher den darauffolgenden Tag für den Zusammentritt der neuen Landesvertretung gewählt. Jules Ferry wird am nächsten Mittwoch in Paris erwartet. Er wird hierauf Donnerstag einem Ministerrathe präsidiren, worauf die Einberufungsordre für das Parlament unmittelbar im Amtsblatt erscheinen wird. Diesem Ministerrathe werden auch die jetzt noch von Paris abwesenden Minister betheiligen. Der Minister Constans trifft Montag Abend hier ein. — Die „France“ erzählt, daß heute Jules Ferry beim Hinausgehen aus dem Ministerrathe gefragt wurde, ob von einer Demission des Cabinetts vor dem Wiederzusammentritte der Kammern die Rede war. Der Conseilpräsident hat denjenigen, die ihn darüber befragten, wieder mit folgender Frage geantwortet: Warum soll das Cabinet seine Entlassung geben? — Die Unterhandlungen über die Handelsverträge sind in vollem Gange und soviel officiell verlautet, nehmen sie einen günstigen Verlauf. Bezüglich des französisch-italienischen Vertrages theilte heute die „Agence Havas“ den Blättern folgende Note mit: „Die Gerüchte von angeblichen Einflüssen der königlich italienischen Ausstellungscommission von Mailand (und nicht von Rom, wie gesagt wurde) auf den französisch-italienischen Handelsvertrag entbehren jeder Begründung. Derartige Einflüsse können sich nicht im Geringsten auf die eingeleiteten Unterhandlungen zwischen Frankreich und Italien geltend machen.“ Dieselbe „Agence“ demittirt gleichzeitig die von der „Times“ heute in einem Artikel aufgestellte Behauptung, daß die commerciellen Unterhandlungen mit Italien abgebrochen worden seien. Die italienischen Delegirten sind allerdings nach Rom abgereist, wie schon im Voraus bestimmt worden war, um neue Instructionen zu holen. Sie werden aber nach Empfang dieser Instructionen wieder nach Paris kommen, um die Verhandlungen fortzusetzen, die aller Wahrscheinlichkeit nach zum Abschlusse von den beiden Ländern gewünschten Handelsverträge führen werden. — Aus Tunis wird wieder von einem neuen Treffen gemeldet, daß der Commandant in Chef, General Laroque, den Aufständischen am 28ten September lieferte. Starke Inzurgenten-Abtheilungen hatten ihn angegriffen. Er schlug sie und trieb sie von früh bis Abends vor sich her. Näheres folgt noch. Der zwischen Sufa und Monastir von den Inzurgenten zerstörte Telegraph wurde wieder hergestellt, bei welcher

in Liebe zu ihr entbrannt sei und nun dem Heere voranstele, um sie zu sehen.

Metella überläßt sich wonnestrunknen dem langersehnten Glücke; in diesem Augenblicke aber wird der Leichnam Heros auf die Bühne gebracht und die Botenschaft Metella's an Spartacus bestellt. Entsetzt reißt sich dieser aus den Armen des stehenden Weibes und eilt in den Kampf zurück, indem er Metella zuruft:

.. Und wenn Du dann in Rom

In Deinem goldenen Haus, erzählen hörst,

Daß Spartacus geschlagen ist:

Du kennst die Urthat!

Im letzten Aufzuge erfahren wir, daß Spartacus von Crassus besiegt wurde und in der Schlacht den Tod fand. Crassus kehrt als Triumphator zurück und sendet seinem Weibe den Leichnam des Spartacus. Metella aber bekennt an der Bahre, daß sie „diesen königlichen Sklaven liebte“. Mit den Worten:

Du und ich

Gehören für die Ewigkeit zusammen —

Ich werde dennoch Dein

stößt sie sich den Dolch in die Brust.

Die vorstehenden Citate mögen zugleich als Probe für die gewählte Sprache des Dramas gelten.

Als eine Schwäche des Stüches muß es bezeichnet werden, daß der Dichter den dramatischen Fluß der Handlung wiederholt durch breit ausgespinnene lyrische Scenen unterbrach und, so schön dieselben auch an und für sich sind, hierdurch doch die Bühnenwirksamkeit beeinträchtigte. Die Handlung steht oft still, um elegischen Reflexionen Raum zu geben; namentlich erscheint der fünfte Act fast nur als ein einziger Monolog Metella's. Auch die Charakteristik der Hauptpersonen ist nicht einheitlich genug; Metella schwankt zwischen Liebe und Haß, zwischen Selbstopfer und Verworfenheit, noch empfindlicher aber wirkt der Wankelmuth des Spartacus, der zwischen seinen beiden Geliebten eine höchst unglückliche Rolle zu spielen verurtheilt ist. Rechnet man zu diesen Schwächen des Stüches noch die Abneigung, die heutzutage überhaupt gegen Dramen aus der Römerzelt herrscht, so ist kaum anzunehmen, daß sich das Trauerspiel dauernd auf dem Repertoir erhalten wird. Trotz dieser Mängel ist das Stück reich an Schönheiten und bekundet eine entschiedene dramatische Begabung. Manche Scenen reizen den Zuhörer durch die Blut der Leidenschaft und die Schönheit der Sprache hin, wenn auch das Drama in seiner Gesamtheit einen einseitigen Eindruck nicht hinterläßt.

Die Titelrolle wurde von Frä. Biegler mit dem vollen Aufgebote ihrer außergewöhnlich reichen Mittel gegeben. Wie sich die berühmte Tragödin im klassischen Gewande zu bewegen versteht, ist allbekannt; es ist erstaunlich, wie sie in jeder Pose, bei jedem Wechsel der Stellung Reiz die schönsten Linien zu finden und festzuhalten weiß. Dieser plastischer Schönheit steht die, man möchte sagen, musikalische Schönheit ihrer Rede ebenbürtig zur Seite. Ob sie leise Liebesworte flüstert oder in gewaltiger Leidenschaft ihr mächtiges Organ donnergleich ertönen läßt, nie verläßt ein rauher, unehöflicher Ton unser Ohr. Allerdings ist sich die Künstlerin dieser Vorzüge wohl bewußt; sie scheint oft selbst in dem Wohlklang ihres Organs zu schwelgen und so manche ihrer berühmten plastisch-schönen Stellen tragen das Merkmal des mit Absicht Gemachten an sich. So war es auch in dieser neuesten No. 4 der Künstlerin. Das sinnliche und dämonische Element

kam allerdings nicht immer völlig zur Geltung, dagegen war ihre Leistung in jeder Beziehung abgerundet und von vollendeter äußerer Schönheit.

Die Gesamtauführung litt erheblich durch den Uebelstand, daß das derzeitige künstlerische Personal des Lobtheaters, welches im Lustspiel und bürgerlichem Schauspiel Treffliches leistet, sich auf dem hohen Rothurn nicht zu bewegen versteht. Schon die gebundene Redeweise bereitet den derselben Ungewohnten bedeutende Schwierigkeiten und die meisten der Mitwirkenden schwanken zwischen Standreden und Conversationen wie zwischen der Scylla und Charibdis auf und nieder. Am mißlichsten war Herr Brümmer als Spartacus hiervon betroffen. Dieser junge Künstler, den wir im modernen Lustspiel wiederholt recht lobenswerthes leisten sahen, gab den Spartacus geradezu schülerhaft. Eilig in den Bewegungen, recitirte er die Verse ohne die geringste Modulation. Nur nebenbei wollen wir Herrn Brümmer er-suchen, im Worte Consul in Zukunft die erste und nicht die zweite Silbe zu betonen. — Weitaußers am besten spielte und sprach Fräulein Hausmann als Hero. Herr Panza gab die Epithodenrolle des Cicero wirksam und erntete lebhaften Beifall, unserem Geschmack nach entbehrt jedoch die Leistung des feineren Schlußes. Die übrigen Mitwirkenden suchten ihrer ungewohnten Aufgabe, soweit die Kräfte reichten, gerecht zu werden.

Die Novität wurde beifällig aufgenommen, namentlich fand der dritte und vierte Act günstige Aufnahme; allerdings galt der gespenstete Beifall zu nicht geringem Theil der gefeierten Interpretin der Titelrolle.

Das Harfenmädchen.

Novelle von Ernst Eckstein.

(Fortsetzung und Schluß.)

Es war Sommer geworden: immer noch keine Spur der Ver-schwundenen. Clementine's Thakraft, die sich trotz aller Hoffnungslosigkeit bis dahin aufrecht erhalten, begann zu erlahmen. Die Briefe aus der Heimath trugen nie dazu bei, das Gemüth der jungen Frau niederzudrücken. Ihre Mutter fand es räthselhaft, nein, geradezu unbegreiflich, daß Leo den ohnehin dürftigen Episteln Clementine's niemals eine Zeile beigefügt hatte. Ueberhaupt verstehe sie nicht, was dieser lange Aufenthalt in Paris — und noch dazu in der ungünstigen Jahreszeit — zu bedeuten habe. Sie sprach von sonderbaren Gerüchten, die ihr zu Ohren gekommen, von Unklarheiten und be-fremdlichen Umständen. Kurz, unsere Lage war in jeder Beziehung unerquicklich, und ich gelobte mir, noch vor Ablauf der Woche so oder so ein Ende zu machen.

Ein heißer Nachmittag führte uns hinaus in die Gärten und Wälder von Meudon. Wie ich Leo kannte, mußte ihm der Aufenthalt im Innern von Paris während der schönen Jahreszeit unerträglich sein. Wir durchforschten daher seit geraumer Zeit die ländliche Umgebung — ein Geschäft, das, wenn nicht ausschüßlicher, doch jedenfalls minder beschwerlich war als die ermüdenden Wanderungen durch das Gewirre der Hauptstadt.

Auch war es hier draußen immerhin leichter, über die Inzassen der zerstreuten Häuser und Villen blühdige Auskunft zu erhalten.

Um uns durch die entsehlende Monotonie unserer Obliegenheiten nicht zu sehr zu erschöpfen, hatten wir vereinbart, bei jedem Ausflug

nur eine bestimmte Zeit lang unserem Zwecke zu dienen; dann aber planlos umherzuschweifen und frei die Natur zu genießen. Es war dies eine diätetische Maßnahme, da ich schon in den ersten Wochen gemerkt hatte, wie sehr dieses einseitige Nichten aller Geisteskräfte auf einen Zeitpunkt unsere Nerven erregte.

Gegen fünf Uhr Abends bogon wir von der Hauptstraße Meudon's auf einen Seitenpfad ab, der sich, an drei, vier unscheinbaren Häusern vorüber führend, in ein prachtvolles Gehölz von Ulmen, Kastanien und Buchen verlief. Unser Penjum war erledigt und ich legte mich Ruhe. Dahinten im Grünen sollte sich ein ländliches Kaffeehaus befinden, wo man unter Laubbäumen von wilhem Wein Rast halten konnte.

Etwa sechshundert Schritt weiter waldeinwärts gegangen, als sich links eine kleine Lichtung auftat, in deren spitzverlaufendem Hintergrunde eine Gruppe von Tannen ihr dunkles Gewand malerisch von dem lichterem Grün der Buchen abhob. Hinter den Tannen aber ragten hohe, weit schattende Bäume von fremdländischem Typus auf; und rechts, wo die Wipfel des Nadelholzes einen Durchblick gewährten, glänzte die Scheibe eines runden Dachfensters, das in alterthümlicher Fassung zwischen den Schieferplatten eines thurmähnlichen Erkers hervorlugte.

Ueber die Lichtung führte kein Weg. Nach weiteren dreihundert Schritten zweigte sich der Pfad nach links ab. Hier saß auf dem Stumpf einer abgeholzten Buche in der harmlosen Gemüthlichkeit des französischen Landvolkes ein etwas dumm dreinschauender Bauernjunge, seinen Pudel auf dem Schooße, und damit beschäftigt, das geduldige ausscharrende Thier zu scheeren.

Unserem Programm zum Trotz trat Clementine zu dem Jungen heran und fragte ihn, ob er in die Villa gehöre, die drüben hinter den Tannen liege.

„Freilich“, sagte der Mensch, ohne im Scheeren seines Pudels inne zu halten. „Ich helfe dem Gärtner; aber lange werde ich's wohl nicht mehr treiben.“

„Wie so?“ fragte Clementine.

„Er“, versetzte der Bursche, lebhafter werdend, „da drin ist's wie im Gefängnis. Seit Madame fort ist, darf man sich nicht mehr rühren und regen. Der Gärtner meint, unser Herr käme gewiß noch vor Ende dieses Jahres nach Charanton. . . Sie wissen doch, nach Charanton werden die Berrückten geschafft. Der Gärtner hat eine Mühle, die ist auch dort gewesen, und da haben sie ihr eine Fackel angezogen mit langen Armen, die weit über die Hände gingen. . . Und das wird dann so fest gebunden. . .“

Er machte eine erläuternde Geste.

„Wie heißt denn Dein Herr?“ fragte ich gewohnheitsmäßig.

„Wenn ich's wüßte! Wir nennen ihn einfach „Monsieur“. . . Aber der Gärtner weiß seinen Namen. Monsieur ist ein Ausländer.“

Das Wort Ausländer übte auf Clementine's Interesse eine magische Wirkung aus. Sie vergaß, wie oft uns dieses Wort schon gekläut hat.

„Ein Deutscher?“ fragte sie hocherröthend.

„Meiner Treu“, versetzte der Bursche; „und wenn mich der Bischof fragte, ich könnt' ihm nicht antworten. Ich glaube aber, Madame war eine Engländerin. Born an der Hauptstraße steht eine

Gelegenheit es bei Monastir nahe dem Marabout Sidi-Amir zu einem Gefechte mit den Rebellen kam. Die Araber hatten 20 Kampfunfähige, die Franzosen nur 2 Verwundete. Der erste Erfolg des italienischen Heerführers Ali-Bey hatte bald eine Niederlage dieses Feldherrn im Gefolge. Die von ihm besetzten Araber kamen in größerer Zahl wieder und haben ihn vollständig geschlagen. Dieses zweite Treffen, das viel entscheidender war wie das erste, fand Dienstag statt. Wie leicht voraussehen war, sind viele Soldaten Ali-Bey's auf dem Schlachtfelde eben zum Feinde übergegangen. Die Ausländischen bemächtigt sich des größten Theiles der Artillerie. Die Insurgenten haben dann Djemmel vollständig geplündert. Sie zeigen sich jetzt in der Umgebung von Mehbia. — Dem „National“ wird aus Nizza geschrieben, daß gegenwärtig an der italienischen Grenze eine große Aufregung herrscht. Die widersprechendsten Gerüchte circuliren über die Haltung Italiens Frankreich gegenüber. Man behauptet in Nizza, mehrere italienische Offiziere hätten sich Auskünfte über die Menge des in die französischen Grenzforts gebrachten Pulvers zu verschaffen gesucht. Man spricht von einer organisierten Spionage. Man colportirt auch Neußerungen italienischer Offiziere jenseits der Alpen, wie: „Die Invasion der Franzosen in Tunis ist eine Dreyfache, deren Spur wir im Frühling auslöischen werden.“ Man spricht gleichfalls von der Armirung der Forts von Venedig, die man mit Krupp'schen Kanonen von großem Kaliber versieht; doch begegnen diese Gerüchte selbst an der Grenze Widersprüchen. Man macht geltend, daß seit der tunesischen Affaire die italienischen Offiziere häufig für Frankreich unangenehme Reden geführt haben, daß aber solche Reden ohne Werth und ganz persönlich waren, daß die Armirung von Venedig eher eine Vorkehrung gegen Oesterreich als gegen Frankreich wäre und daß nichts in der Haltung der italienischen Regierung zu dem Gedanken Anlaß giebt, als beabsichtige man in Rom im Frühjahr einen Feldzug zu unternehmen.

Paris, 1. October. [Ein Volksgericht.] Gestern ist das Elysee Montmartre, ein bekanntes Tanzlocal, der Schauplatz sogenannter Volksaffären gewesen. Es war das so etwas wie ein Wehngericht bei Gasbelichtung. Als Angeklagter erschien vor diesem Gericht der ehemalige Marineoffizier Lullier, der bekanntlich unter der Commune eine große Rolle gespielt hat und später nach Noumea deportirt wurde, von wo er nach der allgemeinen Amnestie zurückgekehrt ist. Seit einiger Zeit suchte Lullier wieder eine politische Rolle zu spielen und hat sich sogar um ein Deputirtenmandat beworben. Bei den Communalwahlen selbst ist er jedoch im schlechtesten Ansehen. So geriet er jüngst mit einem gewissen Malon in Streit, den er zum Duell herausforderte. Malon lehnte ab, weil Lullier ein Schwur sei, mit dem ein ehrlicher Mann sich nicht schlagen dürfe. Die Sache wurde vor ein Ehrengericht unter dem Vorsitz Ledoy's gebracht und der Spruch desselben war für Lullier keineswegs schmeichelhaft. Es wurde darin gesagt, daß Lullier sich vor einer Volksversammlung gegen die ihm gemachten Vorwürfe zu vertheidigen habe. Diese Versammlung war also die geführte. Es wohnten ihr etwa 3000 Personen bei. Den Präsidentenstuhl nahm Tony Rebillon, der neue Deputirte von Gharonne, ein. Im Publikum bemerkte man viele Helden und Heldinnen der Commune, unter Letzteren die berühmte Paula Mind. Die Verhandlung wurde mit großer Feierlichkeit eingeleitet. Als Ankläger erschien Malon, der sofort das Wort seinem Freunde Lissagaray abtrat, da man ihn selbst zu einem Socialisten-Congress irgendwo in der Schweiz erwartete. Lissagaray erwies sich als ein sehr gefährlicher Ankläger. Mit ebenso großer Geschicklichkeit als Unbarmherzigkeit häufte er 1 1/2 Stunde lang Anklage auf Anklage gegen Lullier, der während dieses formidablen Blaidesvers mit erzwungenem Lächeln auf einem Stuhle sitzen blieb. Lissagaray warf ihm vor, daß er vom ersten Tage an die Commune verrathen habe, daß er gegen Bezahlung einem Infanterie-Bataillon es möglich gemacht, nach Versailles zu entweichen, daß er, gegen Bezahlung abermals, die Besetzung des Mont Valerien durch die Commune verhindert, daß er, gegen Bezahlung wieder, den Einfall der Armee von Versailles in Paris unterstützte; kurz, ein wahrer Judas der Commune gewesen. Während der ganzen Aufstandsperiode sei er in Beziehungen zu Thiers gestanden (der Name Thiers wurde jedesmal mit Verwünschungen und Hohngelächter aufgenommen) und dem ersten Präsidenten der Republik habe er es auch verdankt, daß man nach der Commune ihn bloß pro forma ins Gefängniß gesteckt und während seiner Haft ihm jede

mögliche Erleichterung gewährt habe. Erst in der Mai-Periode wurde er zur Deportation verurtheilt. Aber in Rouméa selbst gab er sich zum Spion und Verräther seiner Mitgefangenen, namentlich eines gewissen da Costa, her. Als Lissagaray so weit gekommen, schien die Versammlung selber dieser Flucht von Beschuldigungen müde zu werden, und der Ankläger hielt inne. Der Präsident gab das Wort dem Vertheidiger Lullier's, einem Citoyen, der noch nie auf einer Tribüne gesprochen hatte und sich in den ersten Sätzen gleich derart verwickelte, daß Lullier ihn bei Seite schieben und selbst das Wort ergreifen mußte. Eine Vertheidigungsrede kann man seine Rede schwerlich nennen, denn den präcisen Anklagen Lissagaray's setzte er nur allerlei vage Versicherungen entgegen. Ein unparteiisches Publikum würde aus diesem Blaidesvers wahrscheinlich die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Lullier von einer Art Größewahn befallen ist, daß er sich eingebildet, zur Zeit der Commune, eine Art Apostel zu spielen, daß er deshalb die Regierung der Commune ebenso wie die Regierung von Versailles bekämpfen zu können glaube. Sein Thema war: „Ich kann die Commune nicht verrathen haben, da ich ihr nicht gehorcht habe.“ Den Zuhörern bezaugte das Alles sehr schlecht, und nach wenigen Sätzen schon wurde der Lärm so groß, daß Lullier nur mit großer Mühe sich verständlich machen konnte. Man muß indeß gestehen, daß er diesem Sturm mit großem Muth entgegentrat. Nach ihm sprach noch der Communal-Humbert, der Lebensgefährte des erwähnten da Costa, und brachte eine Menge von Thatsachen bei, die allerdings Lullier als einen Verräther an seinen Gefangenen erscheinen lassen. Hierauf stellte das Bureau der Versammlung einen Antrag, welcher alle diese Anklagen resumirte und zum Schluß jeden ehrlichen Bürger aufforderte, Lullier seine gründliche Verachtung zu widmen. Die Motion wurde einstimmig angenommen. Den Angeklagten Lullier hatte der Präsident vornehmlich schon vorher durch eine Hinterthür hinausgeschoben lassen.

Großbritannien.

London, 30. Septbr. [Zustände in Irland. — Lordmayor.] Aus Irland wird eine Reihe von Gewaltthaten und Unruhestörungen gemeldet. In Pallas Green, Grafschaft Limerick, wurde versucht, das Haus des Capitän's Lloyd, eines Gutsbesizers, mit Pulver in die Luft zu sprengen. Eine Seite des Hauses ist vollständig zertrümmert; Lloyd, sieben Arbeiter und elf Polizisten befanden sich zur Zeit in dem Hause, aber es wurde, soweit bis jetzt bekannt ist, niemand verletzt. Bei Drogheda wurde am Mittwoch Abend auf einen Landagenten aus Dublin geschossen, aber die Schüsse gingen fehl. In Roscrea griff der Pöbel die Häuser an, deren Bewohner sich an einer wegen der Freilassung des Paters Sheehy veranstalteten Illumination nicht beteiligten. Die Polizei ging gegen die Unruhestifter mit dem Bajonet vor und die Auftrüchtele mußte verlesen werden, ehe die Menge sich zerstreute. In Tubercurry, wo erst vor einigen Tagen in einem Kampfe zwischen Volk und Polizei Blut geflossen, wurde ein Angriff auf die Polizeiwache gemacht, den die Polizei mit der Schußwaffe zurückweisen mußte. In der Königs-Grafschaft vergeht seit kurzem kein Tag, an welchem nicht Brandstiftungen, Viehverstümmelungen, Widerstand gegen Pachtzahlung, Versuche, Häuser in die Luft zu sprengen, und andere Gewaltthaten stattfinden. — Zum Lordmayor der City von London für das am 9. November beginnende Amtsjahr ist gestern der Aldermann Ellis gewählt worden. Der neue erste Beamte der City ward 1829 in Richmond, Surrey, geboren und ist gegenwärtig das Haupt der Advocatenfirma Farnbrother, Ellis, Clark u. Co. Er ist ein hervorragendes Mitglied des englischen Freimaurer-Ordens und seiner politischen Stellung nach ein Conservativer.

[Der Untergang des Postdampfers „Teuton“.] Die neueste in Plymouth eingetroffene Capopt bringt nähere Mittheilungen über den Untergang des englischen Postdampfers „Teuton“, mit dem mehr Menschen untergegangen sind, als bei irgend einem anderen Schiffbruch an der südafrikanischen Küste seit der Strandung der „Virenehead“. Die Erzählungen der Ueberlebenden sind einigermassen von einander abweichend, so daß sich nur schwer die genauen Thatsachen feststellen lassen. Der Bericht, welchen ein Herr Kromm über die Katastrophe giebt, scheint der zuverlässigste zu sein. Derselbe erzählt u. A.: Wir verließen Tasselbai bald nach 10 Uhr Morgens bei leichtem südöstlichen Winde und es ereignete sich nichts Besonderes, bis wir Quoin Point erreicht hatten. Der Abend war wunderbar, Mond und Sterne schienen, und es war nicht das Geringste von Nebel oder Dunst zu bemerken. Wir konnten das Land ganz deutlich sehen und

selbst die sänftige Küste erkennen, die meiner Ansicht nach nicht mehr als eine Meile entfernt war. Bloslich, ohne daß wir eine Warnung erhalten hätten, stieß das Schiff. Ich weiß nicht, wer von den Offizieren die Wache hatte, doch war es nicht der erste Offizier, da derselbe bei Tisch neben mir saß. Wir waren gerade mit dem Mittagessen fertig und tranken Kaffee. Der Capitän hatte eine Tasse in der Hand, die ihm fortgeschleudert wurde, so heftig war der Stoß. Alle Glas- und Porzellanachen wurden durch denselben von der Tafel nach der Backbordseite gefegt, ein Beweis, daß das Schiff auf dieser Seite gestoßen hatte. Nach dem Auflaufen erzitterte der Dampfer wie ein Espenblatt und legte sich nach der Backbordseite über, es entstand eine Verwirrung, die Frauen schrien und Alles stürzte an Deck. Dort herrschte eine bewundernswürdige Ordnung und Offiziere und Mannschaften thaten ihr Möglichstes, um die Passagiere zu beruhigen. Die Pumpen wurden sofort gepumpt und man fand, daß die vordere Abtheilung Wasser einnahm. Innerhalb einer halben Stunde waren die Bote außer Bord geschoben und mit Brot und Wasser verproviantirt, während die Passagiere auf das Hinterdeck beordert waren, wo sie sich bis zum Bestehen der Bote ruhig halten mußten. Während der ganzen Zeit versank das Schiff mit dem Vorbertheil immer tiefer, so daß man Freiwillige unter den männlichen Passagieren aufrief, um die Pumpen zu betanken, was auch bereitwillig geschah. Nach dem Aufstoßen war der Bug des Schiffes nach Westen gedreht worden, offenbar in der Hoffnung, Simons Bai zu erreichen, da ein leichter Südostwind wehte und die See ruhig war. Nachdem der Dampfer um 7 1/2 und 7 3/4 Uhr aufgestoßen hatte, setzte er drei Stunden lang die Fahrt fort und während der ganzen Zeit herrschte gute Ordnung an Bord. Um 10 1/2 Uhr war der Bug jedoch so weit im Wasser versunken, daß das Hintertheil aus dem Wasser kam und die Schraube nur wenig mehr nistete. Nun gab der Capitän den Befehl, das Steuerbord-Mittschiffs-Lifboot in's Wasser zu lassen und die Frauen und Kinder einsteigen zu lassen, was auch geschah. Da die Schraube sich über Wasser befand, so bewegte sich das Schiff taum noch; die Maschinen waren gestoppt, der Dampf abgelaufen. Das Steuerbord-Quarterboot war ebenfalls niedergelassen und sollte längsseite kommen, um Passagiere aufzunehmen, wobei der Capitän zur Eile antrieb. Raun hatte er einige diesbezügliche Worte gesprochen, als das Schiff überholte und einen Sprung zu machen schien, worauf ich hinten an der Backbordseite über Bord sprang. Ich konnte zwar nicht schwimmen, fürchtete aber von dem Strudel hinabgezogen zu werden, und hoffte, von dem ebenfalls ins Wasser gelassenen Backbord-Quarterboot aufgenommen zu werden. Ich kämpfte mit den Wellen und traf zuletzt ein Teakholzgehäuse, welches zur Bedeckung der Poller gedient hatte; nachdem ich ein paar Mal mit demselben herumgerollt war, gelang es mir, es fest zu fassen und mich eine halbe Stunde zu halten, bis ich in einiger Entfernung ein Boot erblickte, das eine Leuchte zeigte. Fünf Minuten später war ich von dem Boote des Zimmermanns aufgenommen, das auch noch drei Mann von einem gekenterten Boote rettete. Das andere Boot kam bei uns längsseite, die Passagiere wurden getheilt und wir ruderten umher und nahmen noch fünf Personen auf. Wir hörten nur wenig Schreie, der größte Theil der Passagiere muß mit dem Strudel untergegangen sein, da sie sich auf dem Hinterdeck befanden und mit hinabgezogen wurden. Der Dampfer versank wie der Blitz, ich würde nie geglaubt haben, daß er so schnell untergehen könnte. Wir hörten nur ein lautes Krachen der Hölzer, das Entweichen des Dampfes, das wüste Brüllen des Wassers, dann war der „Teuton“ verschwunden und es trieben nur wenig Wrackstücke umher. Ich möchte fast behaupten, daß das Boot mit den Frauen und Kindern noch mittelst eines Taues am Schiffe fest war, jedenfalls war es nicht vom Strudel freigekommen. Obgleich der Mond hell schien, konnten wir nichts von jenem Boote entdecken. Nach einer halben Stunde steuerten die beiden Bote nach Simons Bai. Die Mannschaft, die sich sehr ordentlich und ruhig benahm, ruberte die ganze Nacht und setzte am Morgen Segel, mußte aber, da der Wind auffrischte, bald reffen. Zwischen 11 und 12 Uhr befanden wir uns 5 Meilen von Cape Point. Das Boot des Zimmermanns segelte besser und traf daher zuerst in Simons Bai ein.

Wie der Bootsmann erzählt, wurde er, als das Schiff plötzlich versank, mit hinabgerissen, doch kam er wieder in die Höhe und hielt sich an einer Spiere fest, bis er von dem Zimmermann gerettet wurde. Nach seiner Ansicht ist das Schiff deshalb so schnell gesunken, weil das Collisionsstoch plötzlich nachgab. Den Capitän hat er zuletzt auf der Brücke gesehen, die gleichzeitig mit dem Auberhaufe, Deckhaufe und Schornsteine über Bord gegangen zu sein scheint. Von den Damen ist nur Jrl. Noß gerettet, welche sich mit ihren Eltern und ihrer Schwester in der Kajüte befand, als das Schiff dumpf über den Boden schurte. Später war sie mit ihren Angehörigen im Boote, als der Dampfer versank und das Boot kenterte. Sie hielt sich an einer Spiere und später an einem Barrel fest, bis sie ins Boot aufgenommen wurde. Alle Ueberlebenden erzählten, daß die Katastrophe ganz plötzlich eintrat und [Fortsetzung in der ersten Beilage.]

Willa, da wohnt auch eine Engländerin, der sah sie ähnlich; nur ihr Haar war noch goldfarbiger.“

Clementinens Hand legte sich krampfhaft auf meine Schulter.

„Sie ist's“, raunte sie mir bebend zu. „Ich fühle es, daß wir endlich am Ziele sind.“

Es war nicht das erste Mal, daß die junge Frau in ahnungsvoller Aufregung so gesprochen hatte. Der Rückschlag brachte dann stets eine nachhaltige Depression mit sich. Ich äußerte daher möglichst gleichmüthig meine Zweifel, obwohl das goldfarbige Haar auch mich frappirt hatte. Nydia, das wußte ich ja aus eigener Anschauung, hatte in diesem Punkte wenig Rivalinnen.

„Und Madame ist abgereist?“ fragte Clementine, sich mühsam beherrschend.

„Auf Nimmerwiederkehr“, versetzte der Bursche mit einem pfliffigen Lächeln. „Der Gärtner meint, die Beiden hätten schlecht für einander gepaßt. Zuerst, wie sie hierher zogen, — ei ja, das glaub' ich wohl, da war's ein Himmel und eine Seligkeit! Dann aber ist's Madame zu einsam gewesen hier draußen im Grünen; da hat Monsieur alle paar Tage mit ihr nach Paris gemußt. Dann sind auch Freunde und Bekannte herausgekommen, und es wurde gegessen und getrunken und getanzet, als sollte die Willa umfallen. Das war eine gute Zeit für uns. Auch Madame hat sich wohlgeföhlt bei dem lustigen Treiben; nur Monsieur blickte von Tag zu Tag grämlicher drein, und manchmal ist er, wenn sich Besuch meldete, gar nicht zum Vorschein gekommen. Einmal gab's einen großen Zank, und Madame hat geweint zum Herzbrechen. Dann war's wieder vierzehn Tage lang gut. Eines schönen Morgens aber — es ist jetzt gerade drei Wochen her — da war Madame verschwunden, und kein Mensch weiß, wo sie hingekommen. Monsieur freilich wird's wissen, denn dem hat sie einen Brief hinterlassen. Der Gärtner meint, sie wäre nicht weit von hier, wahrscheinlich in Paris. Dort wohnt nämlich Monsieur le Comte.“

„Wer ist der Monsieur le Comte?“ warf ich ein.

„Nichtig, das hab' ich vergessen“, sagte der Bursche, indem er sein Thier auf die Erde schob, und emporsprang. „Monsieur le Comte kam alle zwei Tage zu Besuch und hat sich in Madame sterblich verliebt; da meint nun der Gärtner.“

„Genug!“ unterbrach ihn Clementine.

Dann zu mir gewendet:

„Er ist es“, sagte sie mit klangloser Stimme. „Alles dies trifft genau mit dem Bilde zusammen, das ich mir seit lange entworfen habe. Noch in dieser Stunde hole ich mir Gewißheit.“

Sie fragte den Bauernburschen, ob sein Herr jetzt zu Hause sei. „Natürlich“, versetzte der Bursche. „Monsieur lebt wie ein Eremit. Den ganzen Tag sitzt er allein im Studirzimmer. Er hat sich aus Paris zahlreiche Bücher verschrieben, über denen er bis in die Nacht hinein brütet. Aber er liest nicht immer; oft kauert er nur so gebeugt vor dem Tische und das Buch liegt vor ihm, sein Blick aber stiert hinaus durch Fenster. Einmal ist er in plötzlicher Wuth aufgesprungen und hat einen schweren Band wider die Thüre geschleudert, daß wir glaubten, das Gefäß müsse zerbersten. Keine Seele im Haus darf laut werden, sonst geräth Monsieur außer sich.“

Clementine hatte die letzten Worte kaum mehr vernommen. Sie war häufig vorausgeeilt.

„Der Weg führt doch nach der Willa?“ fragte sie jetzt, sich umdrehend.

„Jawohl“, gab der Bursche zur Antwort, „aber ich sag's im Voraus: Monsieur wird Sie nicht einlassen.“

Ich zeigte dem Jungen ein Hundertpfundstück.

„Das ist Dein, wenn Du uns Zutritt verschaffst.“

Die großen, wasserhellen Augen leuchteten auf.

„D, den Schlüssel zum Garten hab' ich hier in der Tasche; und die Hausthüre ist nur angelehnt.“

„Vorwärts also!“ rief Clementine. „Ihren Arm, lieber Freund.“

„Wir wanken die Knie.“

Wir schritten über den schmalen Pfad durch das sich immer dichter zusammenschließende Gehölz unserm Ziele entgegen. Die Baumwurzeln, die in knorrigen Verzweigungen über den Steig liefen, die Ranken, die sich von rechts nach links wuchernd herandrängten und das Moos, das beinahe den ganzen Pfad überleibete, — dies Alles bewies, daß wir uns auf einem wenig benutzten Seitenwege befanden, der wahrscheinlich in ein Hinterstübchen der Willa einmündete. Umsonst durften wir hoffen, unbemerkt bis ins Innere zu gelangen.

Der Bursche, der im Gefühl seiner neuen Rolle ein überaus dummschlaues Gesicht machte, glitt jetzt an uns vorüber und legte uns mit einer phantastischen Geste vorsichtig Schweigen auf. Bei der nächsten Biegung des Weges trat das Gehölz zur rechten Seite in einem weiten Bogen zurück und eröffnete uns den Blick auf einen urwaldähnlichen Garten mit riesigen Bäumen, schattigen Laubgängen, hochaufragendem Strauchwerk und üppigen Hecken. Im Hintergrund, halb von dem Wipfel einer mächtigen Ulme verdeckt, lag ein kleines, zierliches Landhaus in höchst barockem Geschmack mit zahlreichen Erkern und Thürmchen, bis unter das Dach mit Epheu und Rosen bewachsen. Selbst um die Dachtraufe, die in Gestalt eines langhalsigen Drachentopfes über den Dachkranz hinwegragte, wand sich eine lang herabhängende Blattquirlande. Die kleinen Fenster waren von dem überquellenden Grün nahezu verdeckt.

Unser Fußsteig endete vor einer kleinen, wuchtigen Holzhüre, während rechts und links eine hohe, gleichfalls üppig bewachsene Mauer das Grundstück umfriedigte. Der Bursche zog den Schlüssel hervor und öffnete. Leise knirschend drehte sich die Thüre in den Angeln.

Clementinens Hand lag eine Sekunde lang bleischwer auf meinem Arm. Dann ließ sie mich los und bat mich, voranzugehen.

Wir traten ein.

In der grünen Wildnis, die uns umgab, schien sich keine Seele zu regen; nur die Vögel häßten zwischen dem Ast zu Ast, frohlich und übermüthig, als seien sie die alleinigen Herren dieses Besitzthums.

Der Bursche führte uns auf einem gewundenen Kieswege zu einem etwas erhöht gelegenen Vorkentempel, der, wie Alles rings um uns her, in schwellendem Grün prangte. Durch die großblättrigen Laubgewinde hindurch blickte man auf die Rückseite des nur wenige Schritte entfernten Hauses. Da sah in einem Zimmer des Erdgeschosses eine bleiche, freudlose Männergestalt. Er hatte einen bürcherbeladenen Tisch nahe zum Fenster gerückt. Ein großer Quarband lag vor ihm aufgeschlagen, — aber sein Blick schweifte hinaus, ziel- und zwecklos wie der eines Irren. Das blasser Antlitz mit den Schattien

unter den Augen hatte sich zwar schmerzlich verändert, aber ich erkannte ihn wohl.

Auf's Tiefste ergriffen wandte ich mich zu Clementinen. Die junge Frau bot einen erschütternden Anblick. Aus ihren verführten Zügen schien der letzte Blutstropfen gewichen. Die fiebernden Hände schlief über dem Schooße gefaltet, das Haupt gesenkt, das glanzlose Auge starr auf den so heiß geliebten und so schmerzlich verlorenen Gatten gerichtet, — so stand sie da, regungslos, wie versteinert. Dann mit einem Male ging ein Zucken durch ihren Körper, Ströme von Thränen brachen aus ihren Augen, und mit dem gellen Aufschrei „Leo!“ brach sie zusammen.

Fast gleichzeitig war die bleiche Gestalt drüben im Erdgeschoße emporgefahren, und hatte mit beiden Händen die Fensterbrüstung ergriffen.

„Wer ruft hier?“ lang es gespenstisch von seinen Lippen.

„Komm und sieh!“ gab ich vor Aufregung bebend zurück, während ich Clementinen emporrichtete.

Der Gärtnerbursche hatte sich inzwischen entfernt, sei es aus Furcht vor dem Zorne seines Gebieters, sei es aus jenem feinfühligem Instinct, der sich bei Leuten der unteren Volksklasse häufiger findet als wir eingebildeten Culturmenschen vermuthen.

Noch wenige Secunden, und Leo trat in den Tempel. Sprachlos blieb er in der Nähe des Einganges stehen. Seine Hand tastete nach einem Stützpunkt. Auch Clementine verharrete einen Augenblick wie gelähmt. Es war ein Moment der qualvollsten, unerhörtesten Spannung. Ich fühlte, wie mir das Herz fast zu den Lippen schwoll.

Und dann mit einem Mal schien der entsetzliche Bann gelöst: Ich erblickte Clementinen zu Leo's Füßen, wie sie in stummer Dual seine Knie umklammerte. Durch die schlanke Gestalt ging ein Zittern wie von marberzephendem Froste. Und wieder nach einer Weile sah ich, wie Leo, von unsäglichem Weh überwältigt, die Knieende mit sanfter Gewalt emporzog und weinend an seine Brust drückte.

Es war Nacht geworden. Durch die leise rauschenden Baumwipfel glänzte der Vollmond.

Draußen vor dem Portal hielt der Wagen, der uns zurück nach Paris bringen sollte. Ich hatte in aller Eile das Nöthige vorbereitet, während Leo und Clementine, die Wiedervereinigten, in stillem Selbstgespräch ihre letzten Zweifel lösten. Beide bekannten sich schuldig; aber Beide gelobten sich, ihre Fehler und Irrthümer für immer in der Nacht der Vergessenheit zu begraben.

Mit dem folgenden Frühzuge verließen wir die französische Hauptstadt. In Straßburg trennten wir uns, um uns erst daheim in der klaren Ordnung eines neugeschaffenen Lebens wiederzufinden. Das Glück meiner Freunde war süberhin vollständig. Jedermann sah die Verwandlung, aber Niemand ahnte, was sich ereignet hatte.

Die goldblonde Harfnerin traf ich zwei Jahre später in London. Ihre Beziehungen zu Monsieur le Comte schienen eben so wenig von Dauer gewesen zu sein, als ihre früheren. Sie war noch gerade so schön und noch gerade so apathisch wie damals im Goethekeller. Es giebt Naturen von so eiserner seelischer Construction, daß die seltsamsten Schicksale spurlos an ihnen vorübergehen.

(Fortsetzung.)
daß das Schiff nur einen Saß machte, dann war Alles vorüber. Es ist kein einziger unter ihnen, der nicht Familienangehörige verloren hat. — Ein am 1. September in Capstadt eingefrorenes Boot brachte den zweiten Offizier, Forber, den dritten, Diver, den vierten, Turner, die Matrosen Hawkins, Stippid und Houfe, die Heizer Heynes und Botter, sowie einen Kuli. Der Capitän (Manning) scheint durch den fallenden Schornstein getödtet zu sein. Als der Dampfer versank, befand Herr Forber sich auf der unteren, der Capitän auf der oberen Brücke, wo derselbe vom ersten Augenblicke der Strandung an gewesen war. Forber wurde fortgerissen und hielt sich nachher an einem Stücke Bruchholz, bis er das Boot Nr. 4 sah, zu dem er hinschwamm. In demselben befanden sich der dritte Offizier und zwei Matrosen. Nicht weit von ihnen trieb ein anderes gleichfalls gefenertes Lifeboat. Sie richteten Nr. 4 auf, konnten es aber nicht ausschöpfen; es wurden nun beide Bote mittelst der Jangleinen an einander befestigt und dieselben blieben bis Tagesanbruch zusammen, um sich gegenseitig zu helfen. Nachts hörten sie Mufe in einem anderen Boote, das eine Leuchte besaß. Als die See mit Tagesanbruch schlüchter wurde, konnte das Boot ausgeschöpft werden, jedoch waren weder Segel noch Ruder in demselben. Der Versuch, das zweite Boot ebenfalls aufzurichten, mußte, da es zu schwer war, aufgegeben werden, man schlug daher ein Loch in den Boden und schob durch dasselbe die Segel, zwei Fächer mit Wasser, Remen und das Ruder unter dem Boote heraus. Alsdann wurden Segel gesetzt und längs der Rüste hingesteuert, in der Hoffnung, von dem Dampfer „Kinafuns Castle“ aufgenommen zu werden. Man sah denselben auch wirklich unweit Dayher Point, doch war die See zu hoch, um nach demselben abzubalzen und das Boot wurde in dem hohen Seegange auf dem Dampfer nicht bemerkt. Um Mitternacht traf das Boot in Tafelbai ein.

John Cooper, der Frau und fünf Kinder verloren hat, erzählt, er sei gerade vor der Katastrophe von den Pumpen nach dem Hinterdeck zurückgekommen, als das Schiff plötzlich einen Saß machte und ihn mit den Seilen hinabtrieb. Da er nicht schwimmen konnte, suchte er so viel Wasser wie möglich zu schlucken, um den Tod zu beschleunigen; im letzten Augenblicke aber ersaßte er noch ein Stück Bruchholz, an dem er sich anklammerte. Anfanglich hatte man sich immer noch Hoffnung gemacht, daß wenigstens noch ein Boot der Katastrophe entgangen sein möchte, allein alle Nachforschungen sind leider vergeblich gewesen und das englische Kriegsschiff „Dido“, welches die Nähe der Unglücksstelle, sowie die ganze Küste genau untersucht hat, hat auch nicht die geringste Spur von weiteren Ueberlebenden entdecken können. Von den 263 Personen, welche sich am Bord des „Leuton“ befanden, haben sich nur 36 gerettet. Sämtliche Bote sind bei dem plötzlichen Versinken des Dampfers gefenert. Das überhaupt noch so viel sich retten konnten, ist nur dem Umstande zu verdanken, daß einige von der Mannschaft, welche gut schwimmen konnten, die gefenerten Bote wieder aufzurichten vermochten. Keiner der Ueberlebenden weiß zu sagen, ob ein Offizier während der ersten Strandung auf der Brücke gewesen ist und wer eigentlich die Wache gehabt hat; von einer Seite wird behauptet, der erste Offizier, Wandroper, hätte auf der Brücke sein müssen, während andererseits gelagt wird, der dritte Offizier, Diver, haben die Wache gehabt. Das Schiff hat offenbar großen Schaden erlitten, jedoch hoffte der Capitän, im Vertrauen auf die Festigkeit des Collisionschiffes, den mit sechs wasserdichten Abtheilungen versehenen Dampfer nach Simons Bai zu bringen. Erst als die Schraube aus dem Wasser kam, gab er den Befehl, die Bote hinabzulassen. Unter den Passagieren herrschte volles Vertrauen, daß sie gerettet werden würden; Alle benahmen sich daher gefaßt und muthig; gesprochen wurde fast gar nichts, nur an einer Stelle hörte man den Gesang eines Choral. Als die Katastrophe dann plötzlich eintrat, war keine Zeit mehr, um von einander Abschied zu nehmen, ein einziger grauenhafter Verzweiflungsschrei, und von dem Schiffe war nichts mehr zu sehen, als ein paar Bruchstücke, an denen sich ein paar Schwimmer anklammerten. Der Zimmermann hatte nach der Strandung die Pumpen gepeilt und gefunden, daß das Wasser in zwei Abtheilungen stark einströmte. Nach einer Stunde begann man die erreichbare schwere Ladung über Bord zu werfen, um das Schiff zu erleichtern. Sämtliche männliche Passagiere und die zwanzig Kulis arbeiteten an den Handpumpen, so daß die Mannschaft sich mit den Schiffsarbeiten und dem Aussehen der Bote beschäftigen konnte, die schon längere Zeit vor der Katastrophe fertig waren, die der Capitän aber nicht nöthig zu haben glaubte. Längere Zeit war das Wasser nur im vorderen Theile des Schiffes; als es in den Maschinen- und Heizräume gelangte, versank dasselbe. Nur der ungeheure Druck auf das Collisionschiff ließ dieses brechen und führte die Katastrophe herbei, doch hatte kein Mensch annehmen können, daß das Schiff den Druck nicht werde aushalten können, sonst würden alle an Bord befindlichen Personen sich leicht in den vorhandenen sieben Bötchen retten können. Der Zimmermann war ebenfalls mit versunken und befand sich nachher in einem der wieder aufgerichteten Bote, welches Fräulein Roth und andere rettete. Die Männer waren theilweise so erschöpft, daß sie wie ein Saß Getreide von einem Boot in das andere gerollt werden mußten. Sämtliche geretteten Passagiere sind voll des Lobes über die Disciplin der Mannschaft. Zwar ist die Zahl der geretteten Seelente im Verhältnis zu der der Passagiere sehr groß, indessen ist das wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß die Seelente im Augenblicke der Gefahr besser für sich selbst sorgen konnten; trotzdem aber waren manche von ihnen zum Tode erschöpft. Die „Cape Times“ schließen ihren viele Spalten langen Bericht über die Katastrophe mit folgenden Worten: Es scheint nicht zu bezweifeln zu sein, daß der schreckliche Verlust an Menschenleben durch ein übergroßes Vertrauen des Capitäns auf die Stärke der Schiffe der wasserdichten Abtheilungen veranlaßt ist. Diejenigen, welche von der Schiffsnavigation etwas verstehen, behaupten, daß, so lange kein Wasser im Maschinenraum war, Capitän Manning nicht deshalb zu tadeln war, weil er glaubte, einen Hafen erreichen zu können, um so weniger, als auf See das Aussehen von Passagieren in Bote immer gefahrlos ist. Das mag wahr sein, allein die Folge hat in zu trauriger Weise bewiesen, wie groß das Misico ist, wenn man bezüglich der Sicherheit des Schiffes auf ein einziges Collisionschiff vertraut. Der Druck des Wassers und der Luft auf dieses Schiff war ein enormer. Augenblicklich war es deshalb ein Irrthum, die Passagiere nicht eher die Bote besteigen zu lassen. Kaltblütigkeit im Augenblicke der Gefahr kann auch zu weit getrieben werden. (W. 3.)

Schweden.

Stockholm, 1. October. [Der Einzug des Kronprinzlichen Paars.] Seit heute früh wogten in allen Straßen die Volksmassen, durch die zahlreichen Insassen der Strazüge und Dampfboote von allen Seiten verdoppelt. Der Einzug des kronprinzlichen Paars wurde durch schönes, wenn auch kaltes Wetter außerordentlich begünstigt. Die Aus schmückung der Straßen, Plätze und Privathäuser war im hohen Grade gelungen. Der Empfangspavillon am Riddarholmsskval in japanischem Stil mit vergoldeten Kuppeln war mit deutschen, bairischen, schwedischen und norwegischen Wappen geziert. Im Haupttheil des Pavillons waren die Statuen der schwedischen Heldenkönige aufgestellt. Im Scahofgericht auf Riddarholm hatte man den in Stockholm anwesenden Deutschen einen vorzüglichen Platz zum Schauen eingeräumt, welchen dieselben prächtig ausgeschmückt und mit folgender Inschrift in deutscher Sprache versehen hatten: „Deutschlands Söhne unter Sveas Schutze bieten Gruß und Willkommen hier dem hohen Fürstenpaar, das zwei Völker einander verbindet. Heil und Frieden von der Alp zum Nordkap zwischen Leu und Ar!“ Die Ritterholmsbrücke trägt sechs mächtige Säulen, auf denen transspendende Victorien schweben. Die Wasabrücke über dem Mälarsee prangt in unbefreiblicher Flaggfülle. Die Nordbrücke bietet an reicher Decoration einen entzückenden Anblick dar. Präcise 12 Uhr verließ das kronprinzliche Paar das Schloß Drottningholm. Das Königspar und die Prinzen waren bereits gestern Abend nach Stockholm gereist. Von dem Wernlands-Regiment und verschiedenen Musikcorps, sowie von Tausenden von Menschen, die auf achtzehn großen besagten Dampfern ihnen entgegenzufahren, wurde das kronprinzliche Paar bereits auf dem Mälarsee begrüßt. Die Zahl der Dampfer stieg während der Fahrt auf vierundvierzig, ein imposanter Anblick! Die junge Prinzess war durch die freundigen Kundgebungen ihrer neuen Landsleute sichtbar gerührt. Während der Fahrt donnerten von beiden Ufern, wo die Landungsstellen festlich geschmückt waren, fortwährend die Kanonen. Der Dampfer „Stoldmönen“, welcher das junge Paar trug, legte um 1 Uhr bei dem Pavillon an, wo fünfzig weißgekleidete Jungfrauen aus den besten Familien ihm Blumen auf den Weg streuten. (Berl. Ztbl.)

Rußland.

Moskau, 28. Sept. [Der Brand des Kaufhauses.] Dem Petersburger „Herold“ wird geschrieben: Eine fürchterliche Feuerröthe bedeckte gestern Abend gegen 7 Uhr den Himmel, so daß die Nacht tagshell erleuchtet war. Jeder glaubte, es brenne in seiner Nachbar-

schaft. Als bald wurde bekannt, daß es in der inneren Stadt brenne und aus allen Stadttheilen ergossen sich die Volksmassen zum Plage. Der riesige Handelshof stand in Flammen. Dieses Gebäude, mit der Front in den Ischerkassij-Peruelof, bildet ein Viereck, welches sich an die alte Stadtmauer anlehnt und beim Trödelmarkt seine Grenze erreicht. Im Innern dieses Handelshofes befinden sich an 60 Magazine in einem aus Stein gebauten, zwei Etagen hohen, ein Dreieck bildenden Gebäude und zu diesem riesigen Complex führt nur ein schmales Thor. Das Feuer entstand im Serebrakow'schen Magazin in der Ecke der Mittelfront, welche alsbald in Flammen stand. Die am Brandorte erschienenen Bschcorps aller Stadthelle arbeiteten sowohl vom Hofe, als auch von der Stadtmauer aus und concentrirten anfänglich ihre Kräfte auf Rettung der nahen, vom Feuer bedrohten Kirche, welche verschont blieb. Um 8 Uhr Abends, also eine Stunde nach Ausbruch des Brandes, war die Mittelfront bereits ein Flammenmeer, welches sich über die Seitenfronten ergoß und den ganzen Complex mit allen riesigen Waarenvorräthen in Asche legte. (Nur ein geringer Theil der Waarenvorräthe konnte in das gegenüberliegende Gebäude geschafft werden, während ein großer Theil der Waaren, im Hofraum des Handelshofes aufgestapelt, gleichfalls von den Flammen erfaßt, zu Asche verbrannte.) Alles trug zur Vernichtung dieses Riesengebäudes bei. Für's erste stellte sich Wassermangel ein, da die städtische Fontaine oder das städtische Bassin am Lubjanskij-Platz in Reparatur sich befand, so daß das Wasser vom Moskwaströme (eine halbe Werst vom Brandorte) geholt werden mußte. Zweitens vermischte man jede bei einem Brande nöthige Ordnung, welche in dem Worte „Bahn frei“ gipfelt. So z. B. hatten die Bschcommandos Mähe, die Volksmassen passieren zu können, da die ausgebotene Polizeimannschaft viel zu gering war, um die nach vier Straßen mündende Brandstätte abzuschließen und die requirirte Compagnie Militär erst anlangte, als der ganze Handelshof schon in Flammen stand. Ferner fehlt es leider unserem sonst thätigen Brandmajor an dem nöthigen Ueberblick und Energie, die Brandmeister sind alte kränkliche Leute und die Bschmannschaft dem Trunke ergeben. Viele von der Bschmannschaft, welche das Wasser zuführten, waren derart betrunken, daß sie sich mit Mühe auf dem Kutschbock halten konnten. Ich war beim gestrigen Brande Zeuge, wie der Polizeimeister Bessonow einen total betrunkenen Bschmann arretriren ließ. Alle diese Mängel unseres Bschcorps sind allgemein bekannt und eine Reorganisation desselben wäre längst an der Zeit. Unser gewesener Oberpolizeimeister Koslow kannte diese Mängel und sein Erscheinen auf einer Brandstätte brachte Leben und Bewegung in die Reihen dieses Corps. Diesen Retter in der Noth vermißt Moskau sehr stark und beim gestrigen Brande hörte man Stimmen: „Wäre Koslow hier, der Brand hätte durchaus keine solche Verbreitung nehmen können.“ Gegen die Stadtverwaltung und besonders gegen das Bauamt wurden herbe Vorwürfe erhoben, erstens wegen des Wassermangels, zweitens wegen der Bauart des Handelshofes, welchen in seiner riesigen Ausdehnung bloß ein Dach bedeckt, ohne daß die genügende Zahl von Brandmauern vorhanden wäre. Dieser Handelshof, der ganze Ischerkassij-Peruelof, sowie unser Gostinnij-Dwor bilden eine beständige Gefahr für die innere Stadt, in welcher der ganze Reichthum Moskaus concentrirt ist. — Als ich um 9 Uhr den Brandort verließ, um Ihnen über dieses Brandunglück telegraphisch zu berichten, hatte unser Generalgouverneur Fürst Dolgorukow seinen Rundgang um die ganze Brandstätte beendet und alle Anordnungen getroffen, den Brand zu localisiren, was nach schwerer Mühe gelang. Der Handelshof selbst brannte die ganze Nacht hindurch, und als ich heute Morgen die Brandstätte besichtigte, fand ich nur mehr die kahlen Mauern dieses Riesengebäudes und noch brennende Reste von Manufacturwaaren, Kurzwaaren, Lederwaaren u. c. Der Schaden beziffert sich auf mehr als 2 Millionen Rubel. Das Gebäude, Eigentum der Kaufmannsgesellschaft, war assicurirt, desgleichen ein großer Theil der Magazine. — Zur Charakteristik des Standes unserer Feuerwehr sei erwähnt, daß viele Schläuche schadhast waren und die Löcher ganz einfach mit Ragoschen verstopft waren. Der Unterhalt der Feuerwehr kostet der Stadt jährlich riesige Summen, und ihr steht nicht einmal das Recht zu, eine Controle zu üben. Unsere Stadtverwaltung ist in vieler Beziehung nicht zu loben, doch würde sie, wenn ihr die Autorität über das Bschcorps zustände, die Corruption auszurotten verstehen und ein Bschcorps erhalten, wie es die Centrale Rußlands erfordert. Durch die Dummheit unseres Bschcorps wird das Vermögen vieler Bürger vernichtet und unsere Assurancegesellschaften stark geschädigt. Anlässlich des oben erwähnten Brandes beruft der Kaufmannsälfeste die Kaufleute zu einer außerordentlichen Sitzung für heute Abend ein.“ Einem Telegramm der „W. A. Z.“ zufolge gewinnt die Vermuthung immer mehr Anhaltspunkte, daß das Kaufhaus von Moskau böswilligerweise in Brand gesteckt wurde. Nachträglich erfährt man, daß während der letzten Zeit allabendlich Zusammenrottungen in Moskau vorkamen, bei welchen wilde Mufe gegen Juden und Ausländer ausgesprochen wurden. Die Censur hatte directe Telegramme mit Beschlag belegt, und man erhält daher erst jetzt Mittheilungen hierüber. Diese lauten: Am 26. September herrschte auf dem Trödelmarkt zu Moskau großes Leben. Dicht gedrängte Menschenmassen standen auch auf dem Schienenwege der Pferdebahn. Ein Wagen überfuhr dabei einen Mann. Das Volk wurde während, umringte den Wagen, und es ertönten Rufe: „Schlagt zu, Kinder! Lange genug haben wir geduldet!“ Ein Theil des Pöbels stürzt auf den Conducteur und Kutscher, Andere leisten dem Ueberfahrenen Hilfe. Die Controleure der Bahn erscheinen, werden sofort angegriffen, springen in den Waggon und schließen die Thüren. Die schnell anwachsende Menge stürmt und demolirt nun den Waggon. Die Polizeipfeifen ertönen. Polizeibeamte und Hausknechte erscheinen, sie werden aber von der Menge geprügelt, die durch Händler aus den Spudenerreihen und Fleischerknechte währenddem auf mehrere Hundert angewachsen ist. Dazwischen werden Rufe laut: „Haut die Juden!“ — doch diese, ein Theil der Händler auf dem Trödelmarkt, hatten sich gleich bei Ausbruch des Crawalls entfernt, den zu unterdrücken erst gelang, nachdem mehr Polizei am Plage erschienen war. Zwei der Rädelstörer wurden verhaftet. Besonders hervorzuheben ist, daß die berüchtigten Moskauer Fleischerknechte (Mjasnik), welche sonst immer für die „geflechte Nacht“ ihre Fäuste gebrauchten, so auch bei dem seiner Zeit vielbesprochenen Crawall gegen die Moskauer Studenten, dießmal gegen die Sicherheitsorgane Partei nahmen und sie durchprügelten. Etwas für Moskau Unerhörtes! Am 26. September war dieser Crawall, am 27. September begann der Riesbrand der Kaufhofes.

so gewöhnt, daß man sehr oft dem Ausrufe begegnet, man könne sich kaum noch vorstellen, wie es ohne Pferdebahn in Breslau früher gegangen sei. Wir haben schon neulich dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß auch nach dem Schlusse der Industrienausstellung die Linie Kleinburg-Dbert hor ihre fünf Minuten Tour weiter innehalte; wir gehen aber weiter und behaupten, daß eine Pferdebahn, welche bloß alle zehn Minuten cursirt, für den Verkehr in der Stadt selbst einen großen Theil ihres Werthes verliert, und wir sehen keinen Grund, warum jene Einrichtung nicht auch auf der Scheitniger Linie und bei der Ringbahn eingeführt werden soll. Wer vom Königsplatz nach dem Dominicanerplatz fahren will und zufällig zehn Minuten auf den Wagen warten muß, der ist zu Fuß an seinem Ziel, ehe der nächste Waggon dort ankommt. Die Straßenbahn kann aber nicht bloß die Bestimmung haben, um müden Leuten zu Hilfe zu kommen, sondern sie soll vor Allem ein Communicationsmittel sein, das durch die schnelle Beförderung dem Geschäftsmanne, dem Gewerbetreibenden, Jedem, dem Zeit Geld ist, vor Allem eben Zeit erspart. Indem wir diesen Wunsch aussprechen, glauben wir auch im Interesse des Stadtfäkels zu sprechen. Die Commune zieht einen ansehnlichen Theil des Gewinnes der Straßenbahn und wir sind fest überzeugt, daß eine gute Rentabilität der Bahn erst dann eintreten wird, wenn sie, wie z. B. in Berlin, alle fünf Minuten benutzt werden kann. Wenn man dort jetzt fast jede Minute auf einen Wagen springen und fast in jede Stadtgegend fahren kann, begreift man erst, wie der Bahnverkehr sich eigentlich in einer großen Stadt gestalten muß. Wir möchten aber auch vor Allem, daß in Bezug auf das Auf- und Absteigen das Beispiel der Berliner Straßenbahn befolgt werde. Daß man nur rechts absteigen solle, ist ja durch einen Anschlag in den Wagen angeordnet; aber in Berlin wird von den Conducturen mit größter Festigkeit auf Befolgung dieser Instruction gehalten. Vor Allem aber erscheint es uns sehr nachahmenswerth, daß dort an der rechten Seite des hinteren Perrons die Worte angebracht stehen: „Dieser Platz muß frei bleiben“ und daß die Beamten der Bahn dafür sorgen, daß kein Passagier sich an dieser Stelle postirt. Dies bewirkt, daß man jeden Augenblick ohne Belästigung aufsteigen kann, während bei uns besonders die Damen sich oft mühsam durchdrücken müssen, ehe sie in den Wagen gelangen.

Unsere Straßenbahn arbeitet übrigens sehr prompt und wir erkennen gern an, daß ihre Verwaltung eine ganz vortreffliche ist und daß dieselbe sich bemüht, den Bedürfnissen des Publicums in jeder Beziehung gerecht zu werden. Aber in solchen Fragen stellen wir uns doch auch auf den rein geschäftlichen Standpunkt und wir bedauern es, daß die städtischen Behörden ihrem Interesse an der Bahn nicht dadurch Ausdruck gegeben haben, daß sie eine städtische Deputation eingesetzt, welche ein entscheidendes Wort mitzusprechen gehabt hätte. Die wahre Calamität, welche früher auf der Strecke der Klosterstraße vorhanden war, ist mit Verlegung der Weiche glücklich beseitigt; wir glauben, es müßte zu ermöglichen sein, daß der Wagen der Gürtelbahn, der vom Dbert hor kommt, nicht so ungebührlich lange an der Freiburgerbahn warten darf.

—r. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet Donnerstag, den 6. October, Nachmittags 4 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht unter Anderem ein Commissionsgutachten über Annahme des Geschenkes der Frau Kaufmann Agath von 100,000 Mark. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung, sich mit der Annahme eines Geschenkes von 100,000 Mark, welches die Frau Kaufmann Auguste Agath, geb. Friebe, mit Genehmigung ihres Gemannes der Stadt Breslau gemacht und übergeben hat, einverstanden zu erklären. — Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt, dem Magistratsantrage mit der Maßgabe zuzustimmen, daß 1) Magistrat mit der Geschenkgeberin ein Abkommen dahin trifft, daß ihm der Zeitpunkt der Errichtung der Stiftung allein überlassen bleibt, 2) Magistrat Auskunft darüber erteilt, ob ein Rückzugsrecht des Vertrages mit den Friebe'schen Erben besteht und davon Gebrauch gemacht ist. — Auf der Tagesordnung steht ferner ein Commissionsgutachten über das Project zum Neubau der Holzhauselbrücke. Den Schluß der Tagesordnung bildet die Wahl eines unbesoldeten Stadtraths.

+ [Der königliche Polizei-Assessor Kusche] zu Posen ist in gleicher Eigenschaft an das hiesige königliche Polizei-Präsidium berufen worden.

= [Personal-Nachrichten.] Ernann: der Regierungs-Hauptkassens-Buchhalter Schmidt zum Ober-Buchhalter, der Regierungs-Secretariats-Assistent Woiot zum Buchhalter bei der königlichen Regierungs-Hauptkasse in Oppeln und der Militär-Supernumerar Müller zum Regierungs-Secretariats-Assistenten. — Bestätigt: die Wiederwahlen des bisherigen Beirathes, Grundbesitzer Regehl, und des bisherigen Rathmannes, Kaufmann Müller zu Constat, die Wahlen des Kaufmanns Jonas und des Tischlermeisters Drolowsky daselbst zu Rathmännern, des Rathsherrn, Zimmermeister Olbricht in Grottkau zum Beigeordneten und des Gasthausbesitzer Groß, Kaufmann Anders und Productenhändler Gieskman daselbst zu Rathsherrn; ferner die Vocation des Lehrers Woyka bei der Volksschule zu Cosel.

* [Stadttheater.] Der Tenorist Herr Friedrich Herrmann tritt heute zum zweiten Male als Manrico in der Oper „Der Troubadour“ auf.

= [Der Dreisterverein „Philharmonie“] beginnt Mitte October seine diesjährigen Uebungen. Seine Leitungsfähigkeit betätigte derselbe bereits bei der am Schlusse der vorigen Saison im Musiksaale der Universität stattgefundenen Soiree, welche in Vertretung des königl. Musikdirectors, Herrn Bernhard Scholz, von Herrn Jul. Lehnert geleitet wurde. Der Verein zählt außer 52 ausübenden auch eine beträchtliche Anzahl inactiver Mitglieder; neue Beitrittserklärungen nimmt der Vorsitzende Herr Dr. Läschner, Lauenzienplatz 10a, schriftlich entgegen.

= [Prüfung.] Am Sonnabend fand unter dem Vorsitze des königl-Comissarius, Herrn Regierungs- und Schulrath Sander, die Abgangsprüfung in dem Seminar des Frl. Bertha Lindner statt. Die 11 Examinandinnen erhielten sämmtlich die nachgesuchte Befähigung, 9 zum Unterrichten an mittleren und höheren Mädchenschulen, 1 an Volksschulen; ausnahmungsweise wurde eine Dame als Sprachlehrerin geprüft.

+ [Von der Ausstellung.] Gestern war der Besuch der Ausstellung noch ein recht lebhafter, da 8089 Personen mit bezahlten Billets anwesend waren. Am Nachmittage concertirten auf dem Plage die Musikcorps des Leib-Rüassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1 abwechselnd mit dem des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6. Von 5 Uhr Nachmittags ab lösten noch 550 Personen Concertbillets. — Die alteutsche Bierstube von Conrad Riesling ist bereits heute geschlossen worden.

= [Mhl-Verein für obdachlose Frauen und Kinder.] Im Laufe des Monats September wurden daselbst aufgenommen: 117 Männer, 523 Frauen und 228 Kinder, zusammen 868 Personen, während im Monat August zusammen 1002 Personen Aufnahme gefunden hatten. Im Durchschnitt wurden pro Tag 29 Personen aufgenommen. Die höchste Zahl war am 3. September mit 43 Personen, die niedrigste Zahl war am 18. September mit 17 Personen. In der Badeanstalt wurden warme Bannenbäder verabreicht an 21 Männer, 69 Frauen und 43 Kinder, zusammen 123 Personen.

= [Beseitigung der Wasserwerke und Nieselfelder.] Vor kurzem besichtigten Ober-Ingenieur Andreas Meyer aus Hamburg, Generalarzt Dr. Roth aus Dresden und Generalarzt Dr. Scholz von hier unter Führung des Herrn Stadthauptmann Kaumann die hiesigen Wasserwerke und Canalisations-Anlagen.

= [Von der Ober-Schleppdampfschiffahrt. — Unfall.] Das Wasser der Ober ist im starken Fallen begriffen, so daß die Ober-Regulirungsbauten wieder in Angriff genommen werden konnten. — Die Schiffahrt ist augenblicklich noch flott im Gange, insbesondere die Schleppschiffahrt. Der Dampfer „Silesia“ traf mit vier Schiffen hier ein, von denen zwei beladen und zwei leer waren. Der Dampfer ist gestern wieder

Provinzial-Beitung.

Breslau, 3. October.

Wir müssen uns noch einmal mit unserer Straßenbahn beschäftigen. Unser Publikum hat sich an die Benutzung derselben schon

nach Frankfurt gefahren, um drei Schiffe hierher zu bringen. Der Dampfer „Breslau“ hat von Malisch drei Schiffe hierher gebracht. Der Dampfer „Christian“ traf mit drei Schiffen von Stettin ein, welche am Prieferschen Bollwerke anlandeten. Der Dampfer fuhr heute wieder beladen nach Stettin zurück. Der Dampfer „Koinonia“ hat ebenfalls drei Schiffe gebracht, welche am Prieferschen Bollwerke angelegt haben. — Am königl. Posthofe wird ein Lastenträger errichtet. — Gestern Abend gegen 7 Uhr kam dem Stromabwärts fahrenden Dampfer „Germania“ in der Nähe der Scheitniger Ueberfähre ein Boot entgegen. Das Boot gerieth hierbei unter die Räder des Dampfers, so daß es mit seinen drei Insassen sofort unter Wasser gedrückt wurde. Nur unter Anwendung großer Vorsicht des Schiffspersonals gelang es, die Verunglückten zu retten. — Im Oberwasser ist heute ein Schiff mit 14,500 Ziegeln angelangt. — Die Hühnerverabstufung für die Lanischer Fabrik nehmen ununterbrochen ihren Fortgang. — Das unterhalb des Wasserbehalters zusammengebaute eiserne Dampfgeschloß der Fabrik „Koinonia“ wird heute vom Stapel gelassen. Es braucht jetzt nur noch die Maschine eingesezt zu werden.

[Schulthei.] Der Droschkenbesitzer Albert Schibinsky, Neue Jungferstraße Nr. 23, hat am 25. vor. Mts. in den Abendstunden von einem unbekannten Fahrgast ein Zwanzigmarkstück statt eines Markstückes erhalten. Der rechtmäßige Eigentümer kann den zu viel gezahlten Betrag bei dem genannten Droschkenbesitzer zurück erhalten.

[Selbstmorde.] In der Nacht von gestern zu heute sprang die auf der Klosterstraße wohnende unberechliche Auguste J. von der Holzhäuserbrücke in die Oble und verschwand sofort in den Wellen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Leichnam derselben aufzufinden. — Gestern erschoss sich in einem Hause der Sabowastraße der 24 Jahre alte Handlungscommis Paul S. Da sich derselbe ins Herz geschossen hatte, so erfolgte der Tod augenblicklich. Zertrümmerte Vermögensverhältnisse sind das Motiv zu dem Selbstmorde gewesen.

[Verhaftet.] wurden 3 Arbeiter, ein Deltreicher, ein Schneider und eine unberechliche Frauensperson wegen Diebstahls, ein Tischlermeister wegen Körperverletzung, ein Schuhmacher wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, ein Schneiderei wegen Verletzung des Publikums, ein Schieferdecker wegen Hausfriedensbruchs, außerdem 6 Bettler, 21 Arbeitsscheue und Bagabonden, sowie 7 prostituirte Dirnen. — Auch ist es gelungen, den Dieb zu ermitteln und festzunehmen, welcher aus der Sakristei der Domkirche die goldenen Treifen von den Paramenten gestohlen hat. Ebenso wurde der Hehler, welcher die gestohlenen Kirchengeräthe kaufte, ermittelt und verhaftet.

[Volkseisches.] Gestohlen wurden: einem Droschkenkutscher am Neumarkt 12 Mark und ein Paar dunkelblaue Fustlingbeinkleider, einem Restaurateur auf der Ohlauerstraße aus dem Billardzimmer 3 Billardbälle von Eisen, einer Frau auf dem Wochenmarkt des Neumarktes mittelst Taschendiebstahls ein Portemonnaie mit 5 Mark, einem Auskäufer aus einem Restaurationslocal auf der Freiurgerstraße 3 Billardbälle von Eisen, welche mit den Buchstaben E. F. gezeichnet waren, einem Babummeier auf der Berlinerstraße mittelst Einsteigens durchs Fenster eine Wanduhr und verschiedenes Handwerkszeug, einem Kaufmann auf der Ohlauerstraße diverse Wäschestücke, einer Frau auf dem Wochenmarkt des Neumarktes mittelst Taschendiebstahls ein schwarzledernes Portemonnaie mit 12 Mark, einem Droschkenbesitzer aus seiner mittelst Nachschlüssels geöffneten Wohnung auf der Gabrystraße eine Ledertasche mit 132 Mark. — Abhanden kam einem Herrn auf der Albrechtsstraße ein schwarzes Meubailon, einem Herrn beim Besuche der Ausstellung ein Portemonnaie mit Geld, darunter ein Hundertfrancstück, einer Dame auf dem Ausstellungslage ein schwarzes Portemonnaie mit ca. 530 Mark, darunter 5 Hundertmarkstücke, einem Kaufmann am Nicolai-Stradgraben eine zweifelhafte Korallente, einer Wirtschaftlerin auf der Weißbergerstraße ein hellgrauer Stoffmantel, einer Frau auf der Hirschstraße ein schwarzledernes Beutelportemonnaie mit 10 M. — Gefunden wurde gestern am Ohlau-Ufer von Portier Pache, Ohlau-Ufer Nr. 28, ein Portemonnaie mit Geld.

[Wahlfrequenz.] Reichenhall, 30. September. Die heute aus gegebene Cursliste zählt 4592 Curgäste in 2290 Parteien auf.

[Sitzung.] 1. October. [Stadtverordneten-Versammlung.] Landtagsabgeordneter Bracht. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung trat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig dem magistratlichen Antrage bei, durch Vermittelung auszustellende Stadtobligationen an eine Anleihe von 600,000 Mark aufzunehmen, welche den Zweck haben soll, die gesammelten älteren Stadtschulden im Betrage von 509,005 Mark in eine einheitliche 4procentige Stadtschulden umzuwandeln und damit zugleich für die nothwendig gemordene Erbauung eines neuen Schulhauses ein Capital von 90,995 M. flüssig zu machen. Der städtische Haushaltsetat, welcher pro 1881/82 für Verzinsung und Tilgung der alten Schulden den Betrag von 29,662 M. auswirft, wird durch die neue Finanzoperation nur eine geringe Mehrbelastung (etwas über 100 M. jährlich) erfahren. Zustimmung erhielt auch der Antrag des Magistrats, den südlichen Abhang des Hausberges als Niederwald zu bewirtschaften, um dadurch eine Veranschaulichung der Aussicht dafelbst zu verhüten. Für die nothwendige Reparatur des Rathhausdaches wurden dem eingebrachten Antrage gemäß 2900 M. bewilligt. — In vergangener Nacht starb am Schlagfluß der hiesige Landgerichtsrath und Landtagsabgeordnete des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises, Herr Georg Bracht. Derselbe gehörte der conservativen Partei an, war aber in seiner amtlichen und socialen Stellung sehr beliebt und erfreute sich auch der Hochachtung seiner politischen Gegner.

[Volkshain, 2. October.] [Wahlangelegenheit.] Vorige Woche fand hier im Hotel „zum schwarzen Adler“ eine Versammlung der conservativen Vertrauensmänner der vereinigten Wahlkreise Jauer-Volkshain-Landeshut statt. Wie wir nachträglich erfahren (eine öffentliche Einladung war nicht ergangen), hat man sich darüber geeinigt, den Herrn Regierungspräsidenten von Jedlich-Neukirch in Liegnitz, welcher unseren Wahlkreis bereits als Landtagsabgeordneter vertritt, als Candidaten aufzustellen.

[Volkshain, 2. October.] [Kartoffelernte.] Gegenwärtig ist die Kartoffelernte bei uns in vollem Gange. Derselbe wird nach den Erklärungen der Ackerbesitzer sehr reichlich ausfallen, wenngleich ein großer Theil derselben in Folge der lang andauernden nassen Witterung schlecht und faulig ist. Beträgt dieser letztere Theil in unserer Gegend etwa 1/4 oder 1/3, so beträgt er in den tiefer im Gebirge liegenden Districten sogar 1/2 der Gesamternte.

[Schweidnitz, 2. Octbr.] [Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.] — Staatszuschuß zum Gymnasium. Die seit mehreren Wochen vorbereitete Ausstellung von Lehrlingsarbeiten wird in dem Saale der Braucommune am 9. v. M. eröffnet werden. — Wie bereits vor einiger Zeit von hier aus gemeldet worden, hat der Minister für geistliche, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten auf Grund des über die finanzielle Lage unserer Stadt von der königl. Regierung eingeforderten Berichtes dem Magistrat die Anzeige zukommen lassen, daß von dem künftigen Jahre ab der seitens des Staates gewährte Zuschuß für die Erhaltung des hiesigen Gymnasiums nicht mehr gezahlt werden würde. Die städtischen Behörden haben nun in ausführlicher Darlegung der Sachverhältnisse um fernere Verlassung des Staatszuschusses petitionirt. Dem Vernehmen nach wird eine Deputation, bestehend aus zwei Mitgliedern der städtischen Behörden, in nächster Zeit nach Berlin begeben, um dem Minister auch mündlich das Gesuch der städtischen Behörden vorzutragen.

[Freiburg, 2. Octbr.] [Generalversammlung des Gartenbauvereins.] Unter dem Vorsitz des Schloßgärtner Friderich-Kaasan wurde heut hier im Gasthof „zur Hoffnung“ die statutenmäßige Generalversammlung des Freiburger Gartenbauvereins abgehalten. Dem hierbei von Simmang-Zirlau zum Vortrage gebrachten Berichte über das mit dem 30. September abgelaufene 8. Vereinsjahr ist folgendes zu entnehmen: Der Verein zählt 76 Mitglieder, darunter zwei Ehrenmitglieder und zwei correspondirende, und erstreckt sich über die Kreise Schweidnitz, Reichenbach, Volkshain, Jauer, Striegau und Waldenburg. Es wurden im verfloffenen Jahre sieben Wanderversammlungen in Königszelt, Freiburg, Reichenbach, Striegau, Schweidnitz, Saarau und Salzbrunn abgehalten und dabei durch gemeinsame Vespredungen über Gartenbau, durch Vorträge über alles im Bereich des Gartenbaues Vorkommende, durch Ausstellungen eigener Gartenbauergebnisse, durch Fragebeantwortung u. dgl. die Zwecke des Vereins gefördert. Demnächst brachte der Vorsitzende in längerer Ausführung die Anlage von sog. „Wilhelmshainen“ in Anregung. Die Versammlung beschloß nach eingehender Debatte, sich petitionirend an den Herrn Oberpräsidenten von Schlesien zu wenden und denselben um geneigte Förderung der beregten Angelegenheit für den Umfang der Provinz zu ersuchen. Der erstattete Rassenbericht wies eine Einnahme von 1333 Mark, eine Ausgabe von 211 Mark, mithin einen Bestand von 1122 Mark nach. In den Vorträgen wurden wiedergebührt: Friderich-Kaasan, Vorsitzender, Mache-Wölffchen, stellvertretender Vorsitzender, Simmang-Zirlau, Schriftführer, Wischke-Saarau, stellvertretender Schriftführer und Zheuer-

Salzbrunn, Kassier. Ausgestellt hatte u. a. Simmang-Zirlau ein schön gemachenes Fieberheilbaum (Eucalyptus globulus). Nach Erledigung des Fragekastens und nach Wahl des nächsten Versammlungsortes Striegau wurde die Generalversammlung geschlossen.

L. Kiegnitz, 2. October. [Wahlangelegenheit.] Wenn vor einiger Zeit die liberale Partei in unserem Wahlkreise in ihren Hoffnungen bezüglich des Reichstagswahl etwas schwanden geworden war, so hat sie jetzt wieder neuen Muth gewonnen. Ein großer Theil Jahresschlächter nimmt, je näher wir der Wahl kommen, immer mehr Anstand, mit der Partei „Stöcker-Romann-Uechtritz“ zu gehen. Wer nur je einer Schattirung des Liberalismus angehört hat, scheut es doch, sich nun der extremsten Reaction in die Arme zu werfen. Auch vom Lande, von wo bisher die Berichte ziemlich schwarz einliefen, kommen erfreuliche Nachrichten. Die Mehrzahl der früheren Vertrauensmänner der liberalen Partei in den einzelnen Districten hat sich dem Vorstand des liberalen Wahlvereins wieder zur Verfügung gestellt. Am nächsten Sonntag findet hier eine größere Wählerversammlung statt, in welcher unser Reichstags-Candidat Weisert und Herr Landtagsabgeordneter Dr. Kapp sprechen werden. Herr Weisert wird demnächst nach in Goldberg, in Hainau, sowie in einzelnen größeren Dörfern, in denen er gewählt werden sollte, Vortrag halten. In der in der vorigen Woche abgehaltenen Versammlung des neuen Wahlvereins, in welcher der Candidat der Conservativen, Herr Staatsanwalt von Uechtritz, seine Wahlrede hielt, sprach auch Herr Staatsanwalt Hoffmann, früher Mitglied des Abgeordnetenhauses, als solches der nationalliberalen Fraktion angehörte. Derselbe äußerte u. A.: „Ich bin bürgerlich erzogen und denke auch vollkommen bürgerlich, aber ich bin auch gut monarchistisch gesinnt“ — als ob alle anderen bürgerlich Gesinnten Republikaner wären! — „darum trieb es mich, von den Nationalliberalen, zu denen ich mich bis dahin gehalten, mich zu trennen, als sie sich nach den Attentaten benahmen dem Socialistengesetz gegenüber.“

W. Goldberg, 1. October. [Liberaler Wahlverein.] Vorgestern Abend hielt der liberale Wahlverein im Saale des Heinzschen Hotels eine Versammlung ab, zu welcher auch Gesinnungsgenossen geladen waren. Wiewohl zu gleicher Zeit der Bürgerverein eine Sitzung hielt, waren circa 80 Personen anwesend, angezogen durch den angekündigten Vortrag des Dr. med. Pasler: „Ueber einige schwebende Steuerfragen in Beziehung zur Volksgesundheit.“ Nachdem Kaufmann Gneist die Versammlung eröffnete, folgte der Redner nach einleitender Erklärung der Lebensfähigkeit überhaupt und der Ernährung insbesondere Folgendes aus: Eine wichtige Rolle in der Ernährung des Körpers bilden die unentbehrlichen Gewürze. Das Hauptgewürz des Armen ist das Salz. Jede Vertheuerung desselben ist ein Unrecht an dem Armen, trifft ihn besonders, der bei einem Jahresbudget von vielleicht nur 300 Mark einen Aufschlag von 1 Mark, durch Vertheuerung von 50 Pfund Salz mit je 2 Pf., immerhin empfindet. In ähnlicher Weise wie die Gewürze, nicht indirect ernährend, aber in richtigem Maße angewendet, die Verdauung fördernd, die Lebensfähigkeit erhaltend, wirken die Genußmittel. Das Hauptgenußmittel für den Armen bei uns bildet leider der Branntwein. Im Uebermaße und ohne nebenhergehende kräftige Nahrung genossen, entbehrt derselbe nicht nur der dem Alkohol an sich innewohnenden Anregung, sondern wirkt zerstörend, als Gift. Die momentan verspürte Anregung ist eine Täuschung, denn ihr folgt eine um so größere Abspannung, die zu vermehrtem Genuß treibt und der lasterhaften Gewohnung den Weg bereitet. Der Trinker ist dem gleich, der den Wucherern in die Hände fällt: ein Loth wird zugekaut und ein größeres dadurch aufgemacht. Die Trunkenheit ist in unserem Volke ein so schweres Uebel. Die Mäßigkeitsvereine haben keinen Boden gefunden, weil sie mit Pietismus verbunden waren; die Trunkenheitsgesetze werden das Uebel noch weniger dämpfen, zumal sie nicht einmal gerecht sind. Der berauschte kleine Mann sucht zu Fuß seinen Weg nach Hause und giebt öffentliches Aergerniß; der Vermittelte, der sich einen Rausch getrunken, entzieht sich durch die Droschke den Augen der Menge. In anderer als gesetzgeberischer Weise muß der Staat den Feind der Sittlichkeit, die Trunkenheit bekämpfen. Er muß die Hauptursache zu lindern suchen, die schlechte Ernährung der Armen, indem er die nothwendigen Nahrungsmittel: Getreide, Hülsenfrüchte und Fleisch dem Volke nicht vertheuern läßt und indem er die besseren Genußmittel: Kaffee, Thee und besonders Bier dem Volke so billig wie möglich ver schafft. Eine Besteuerung der nothwendigen Bedürfnisse schädigt das Volkswohl, eine erhöhte Steuer auf das Bier würde ebenfalls ein großer Schaden sein, die Vermehrung des Branntweingenußes bedeuten. Warum scheut man sich vor Erhöhung der Branntweinsteuer, die unbedingt zu befürworten wäre? Die großen Grundbesitzer wissen es genau. — Von gegnerischer Seite wird die Gottesfurcht so gern betont. Sie ist etwas Schönes, aber etwas eben so gutes ist die Menschenliebe. Der Menschenliebe wird noch nicht Rechnung genug getragen in unsern gesellschaftlichen und staatlichen Einrichtungen; das gleiche Recht für alle existirt noch nicht; die, welche einseitige Interessen vertreten, sind nicht die wahren Anwälte des Volks. Reicher Beifall lohnte dem Redner. Rechtsanwält Meyer entwarf darauf ein Bild der politischen Situation in unserm Wahlkreise und nahm den liberalen Candidaten, Herrn Syndicus Weisert in Berlin, in Schutz gegen die um seiner Stellung willen gegen ihn erhobenen Verdächtigungen. Er wies an dem Lebensgange des Herrn Candidaten seine hervorragenden Fähigkeiten nach und zeigte dann, wie derselbe als Syndicus der Berliner Kaufmannschaft nichts weiter mit der Börse zu thun hat, als daß er Vorsitzender eines Schiedsgerichts ist, welches die Streitigkeiten bei Börsengeschäften entscheidet; wie seine Thätigkeit im Uebrigen darin besteht, daß er aus den ihn zu Gebote stehenden umfangreichen statistischen Zusammenstellungen über die industriellen Verhältnisse Material für die Gesetzgebung schafft; und wie er aus diesem Grunde gerade ein geeigneter Candidat für den neuen Reichstag sei, der sich viel mit wirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen haben werde. Die Rechtfertigung des Herrn Syndicus Weisert übernimmt auch ein Flugblatt des liberalen Wahlvereins, welches dem heutigen „Goldberger Stadtblatt“ beigelegt ist. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

X. Herrnsdorf, 2. October. [Scharlach. — Garnison. — Stadtverordnetenwahlen.] In mehreren Familien unserer Stadt und Umgegend ist Scharlach in epidemischer Weise aufgetreten und sind demselben bereits mehrere Kinder zum Opfer gefallen. In der benachbarten Drischast Königsbuch liegen in der Familie eines Coloniebesizers 5 Personen, ebenfalls am Scharlach erkrankt, darnieder. Die polizeilichen Vorsichtsmaßregeln sind in gehöriger Weise angeordnet worden. — Heute Vormittag rückte die hier garnisierende 1. Escadron, Westpr. Kürassier-Regiments Nr. 5, von den Cavallerie-Männern bei König kommend, wieder ein. — Im November finden hier die am Schlusse dieses Jahres ausstehenden Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung Herren Männich, Kühn, Ringel, Wischke, Weber, Schattmann und Kiele die regelmäßigen Ergänzungswahlen statt. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Beteiligte an denselben eine regere als in früheren Jahren sein möchte.

— o Münsterberg, 1. October. [Bürgermeisterwahl.] Am heutigen Tage fand hier die Wahl eines neuen Bürgermeisters statt, da der bisherige Bürgermeister Thilo, welcher durch 26 Jahre der Commune vorgestanden, am 1. October sein Amt niederlegt, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Beworben hatten sich um diese Stellung 55, den verschiedensten Lebensstellungen angehörende Personen, von denen bei der Wahl nur drei in Betracht kamen. Von 14 erschienenen Stadtverordneten vereinigten 9 ihre Stimmen auf den 35 Jahre alten Bürgermeister Herrn Leopold Wiegans aus Saalfeld in Sachsen-Meiningen; der Genannte ist somit gewählt.

S. Frankenstein, 2. Oct. [Feuerwehverein. — Kirchenconcert.] Der Verein unserer freiwilligen Feuerwehr feiert Sonntag, den 9. v. Mts., sein zwanzigstes Stiftungsfest, zu welchem an die hiesigen Behörden, die Bürgerschaft, so wie eine große Anzahl Nachbarvereine Einladungen ergangen sind. Das Fest soll in eben so großartiger Weise wie im Vorjahre gefeiert werden, und verpricht auch das sehr reichhaltige Programm recht heitere Stunden. Die Hauptübung beginnt Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Schloßhofe, nach welcher speciell für die Nachbarvereine ein Preissteigen an dem hiesigen drei Stockwerk hohen Steigerthurme stattfinden soll. Nach der Uebung erfolgt der Festmarsch nach dem Festlocal (Schloß) Hotel, woselbst Abends 7 Uhr im großen Saale nach einem Souper eine musikalisch-theatralische Festvorstellung beginnt, an die sich eine Verlosung von werthvollen Kunstgegenständen anschließt. Möchte der strebsame Verein an seinem Festtage recht viele Cameraden der Nachbarvereine um sich versammelt sehen, und auch unsere Bürgerschaft ihm durch eine recht zahlreiche Beteiligte an dem Fest eine wohlverdiente Anerkennung zu Theil werden lassen. — Nächsten Sonntag, 4 Uhr Nachmittags, veranstaltet der Gesangsverein in Gnadenfrei in dem großen Kirchenlocale dafelbst ein Kirchen-Concert unter Mitwirkung der bewährten Solisten Fr. Rosa und Blanca Thiel, Concertsängerinnen aus Breslau, der Herren H. Kuffer, Concertsänger aus Breslau, und Th. Treu, königl. Domkantor aus Berlin, so wie der

Capelle des 38. Füßler-Regiments aus Schweidnitz, bei welchem das Dratorium „Gloria“ von Mendelssohn zur Aufführung gelangen wird.

t. Dels, 2. October. [Wählerversammlung. — Gantag.] Im Saale zum „Glynum“ tagte heute eine zahlreich besuchte Vertrauensmänner-Versammlung der vereinigten liberalen Parteien des Dels-Partenberger Wahlkreises. Herr Dr. Reich-Dels eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß Herr Justizrath Petzikus-Dels, welchem die Candidatur zur Reichstagswahl von dem liberalen Wahlcomite angetragen war, aus Gesundheitsrücksichten und anderen Gründen definitiv von jeder Candidatur absteigen müsse. Da das Comite trotz vielfacher Bemühungen keinen geeigneten Candidaten aus dem hiesigen Wahlkreise ausfindig machen konnte, der im Stande wäre, die mit der event. Wahl verbundenen Opfer bringen zu können, habe sich das Wahlcomite einstimmig schließig gemacht, einen Mann in Vorschlag zu bringen, dessen politischer Charakter keines Commentars bedürfe, der über jedem Parteigetriebe stehe. Herrn Oberbürgermeister von Fordenbed in Berlin, dessen Name jede weitere Erklärung erübrige, schlug er im Namen des Wahlcomites zum Candidaten der vereinigten liberalen Parteien vor, welcher Antrag bis auf eine Stimme von der Versammlung einstimmig genehmigt wurde. Hierauf entspann sich eine längere Discussion über die Art und Weise der sofort ins Werk zu setzenden Wahlplacation, an welcher sich die Herren Dr. Reich-Dels, Justizrath Petzikus-Dels, Apotheker Lorenz-Leuchten, Rechtsanwält Urbach-Festenberg, Dekonomierath Jänisch und Lieutenant Anstoft herbeizog. Das Endresultat der lebhaften Debatte war die Wahl eines Comites, welches einen Aufruf erlassen und die Agitation energisch in die Hand nehmen solle. — Heute wurde hier im Hotel „zum blauen Hirsche“ der zweite Gantag des Posen-Schlesischen Grenz-Turngaues unter dem Vorsitz des Gauderters, Herrn Rechtsanwält Urbach-Festenberg, abgehalten. In den Ganturnath wurden gewählt die Herren: Rechtsanwält Urbach zum Gaudertreter, Wahrenholz-Dels zum Ganturnwart und zu Beisitzern die Herren Programmallehrer Heß-Kempen, Lehrer Menz-Creuzburg und Kuhn-Bernstadt. Zum nächstjährigen Festorte wurde Festenberg bestimmt.

r. Namslau, 2. Octbr. [Die Verlegung des hiesigen Amtsgerichts.] Bei der Eile, mit welcher im Jahre 1849 bei der damaligen Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsämter und der Errichtung von Kreisgerichten unter Rathhaus durch verschiedene ihm durchaus nicht zur Forderung der Umänderungen unter Hingunahme seiner angrenzenden städtischen Gebäude zu Aufnahme des Kreisgerichts eingerichtet ward, wurde damit ein Amtlocal geschaffen, wie es nicht kläglich gedacht werden konnte, und welches mit seinen vielen Windeln, Treppen, Abfähen und dunklen Corridoren für jeden Laien ein wahres Labyrinth bildete. Aber auch die inneren Räume entsprachen nur wenig ihrem Zwecke; die Zimmer waren zumeist viel zu niedrig und durch ihre kleinen Fenster vermochte nur wenig Licht einzudringen. Auf mehrfache Beschwerden der Kreisgerichts-Beamten wurde sogar durch Bau- und Sanitäts-Sachverständige festgestellt, daß diese Gerichtslocale durchaus ungenügend und sogar gesundheitsgefährlich, auch theilweise sehr baufällig seien, — dessen ungeachtet aber verblieb das Kreisgericht in den bisherigen Räumen und alle Bestrebungen, ein anderes Amtlocal zu schaffen, scheiterten daran, daß der Staat hierfür keine ausreichenden Mittel besaß. Auch das im Jahre 1879 gebildete, mit 4 Richtern besetzte Amtsgericht verblieb vorläufig in den von der Stadt für den allerdings sehr billigen Preis von 1035 M. gemieteten Räumen. Den unausgesetzten Bemühungen des Amtsrichters Bieder ist es nun endlich gelungen, im Interesse seiner Beamten und des Publikums ein anderes Amtlocal zu beschaffen. Mit Zustimmung der höheren Justizbehörden ist das an der Ecke der Andraestr. und Hospitalstraße bezogene Maurermeister Kirchner'sche Haus für den Preis von jährlich 2400 Mark als Amtlocal beschaffen und mit dem 1. October d. J. bezogen worden. Dasselbe enthält in seinen drei Etagen 20 größere, hohe und sehr lichte Zimmer, in denen in der zweckentsprechendsten Weise die Bureau untergebracht sind, und es ist hierbei auch in der Beschaffung von Wartezimmern bestmöglichst für das Publikum gesorgt worden, auf welches in den früheren Gerichtslocalen fast gar keine Rücksicht genommen worden war. Die Beamten und das Publikum sind dem Herrn Amtsrichter Bieder für seine sachgemähen Anordnungen jedenfalls zu großem Danke verpflichtet.

d. Gleiwitz, 1. October. [Förderung der Hausindustrie. — Resultate der Drahtflechtchule.] In der Frage der Förderung der Hausindustrie waren vorgelehrt der Geheime Oberregierungsrath aus dem Cultusministerium Lüders aus Berlin und der Gemeinderath Dr. Bernoulli aus Oppeln hier und beschäftigten unter Führung des Landraths, Grafen von Strachwitz, in Gemeinschaft mit dem Landrath des Kreises Pleß die vom hiesigen Kreisverein unter der technischen Leitung des Fabrikbesizers Domerg eröffnete Drahtflechtchule. Der Herr Regierungskommissar inspicierte die Anstalt in eingehendster Weise, sprach sich anerkennend über die Einrichtung, die vorgelegten Arbeiten und über die Leitung der Schule aus und nahm von den Betriebsergebnissen Notiz. Die Herren blieben länger als eine Stunde in der Anstalt und sprachen dem Leiter derselben ihre besondere Anerkennung aus. In voriger Woche besuchte ein Regierungscommissar aus Oppeln in Begleitung des Landraths die Flechtchule und sprach sich sehr befriedigend über die Einrichtung, Leistung, Zweck und Ziele der Anstalt aus. Öffentlich läßt nunmehr die Regierung dem Infinitive ihre Unterstützung zu theil werden, zumal daselbst zu bestimmen ist, die Erwerbsfähigkeit der ober-schlesischen Landbevölkerung heben zu helfen. Die oben erwähnten Herren besuchten auch die Filiale des väterländischen Frauenvereins. — Die Drahtflechtchule hat bisher 14 Knaben im Alter von 14 bis 16 Jahren mit gutem Erfolge unter Aufsicht eines geübten Drahtflechtmeisters unterrichtet. Es wurden in den 5 Monaten seit Bestehen der Schule verarbeitet: 1212 Kilo Draht zu Drahtgestalten aller Art, 1033 Kilo von fertigen Arbeiten fanden Käufer und nur 159 Kilo gangbarer Drahtgestalte blieben auf Lager. Die 14 Knaben erzielten aus dem Verkaufserlös und aus dem Fonds des Vereins soviel an Lohn, daß sie sich vom ersten Tage ihres Eintritts an selbst erhalten konnten. Bei größerer Fertigkeit im Flechten werden sie 7 Pf. bis 1 M. 25 Pf. pro Tag verdienen und so nicht nur augenblicklich ihren Unterhalt finden, sondern auch in Zukunft sich einen Erwerb schaffen.

d. Zopf, 1. October. [Communalwahlen.] In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der bisherige Weigeordnete, Seifenfabrikant Urbankzy, zum Weigeordneten wiedergebählt. Als Rathmänner gingen aus der Wahl hervor die Herren Gasthausbesitzer Laßka sen. und Mathias Prziwylka.

A. Reobschütz, 2. October. [Ausstellung von Lehrlingsarbeiten. — Obst- und Gartenbauausstellung.] In der Zeit vom 25. bis zum 30. v. Mts. fand in dem Weberbauer'schen Etablissement die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten statt. Vor Eröffnung derselben begrüßte der Vorsitzende und Gründer des hiesigen Handwerkervereins, Stellmachermeister Emanuel Kreisel, die erschienenen Vertreter der städtischen und Kreisbehörden, sowie die Gäste und entwickelte alsdann in klarer Weise die Ziele der Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten. Im Ausstellungssaale selbst brachte der Magistrats-Diregent im Anschluß an eine längere Ansprache ein Hoch auf unseren Kaiser aus. In dem festlich decorirten Saale waren Lehrlingsarbeiten fast aller Handwerker aus hiesiger Stadt und dem Kreise zur Schau gestellt. Wenngleich die Ausstellung noch den Charakter eines primitiven Versuches an sich trug und noch manches zu wünschen übrig läßt, so kann doch angesichts des ersten Strebens des Handwerkervereins erwartet werden, daß seine Mühen und Arbeiten für die Fortentwicklung des Handwerks von gutem Erfolge seien und man sich durch etwaige abfällige Urtheile nicht abhalten lassen wird, auf dem betretenen Wege unbeirrt und muthig fortzufahren. Die ausgestellten Arbeiten, unter denen insbesondere die der Wächter, Schuhmacher, Tischler, Gelbgießer, Stellmacher und Schmiede hervorzuheben sein möchten, verdienen fast durchweg öffentliche Anerkennung und zeigen, daß der Handwerkerstand sich wieder zu heben und den „goldenen Boden“ wiederzugewinnen anfängt. Wir fanden bei der Ausstellung Lehrlingsarbeiten, deren sich die tüchtigsten Meister nicht zu schämen hätten. Zum Schluß der Ausstellung wurden 4 Staatsprämien mit 50 bzw. 20 und 15 Mark und 60 Vereinsprämien in Geld und Werthgegenständen an diejenigen Lehrlinge vertheilt, deren Arbeiten als ganz vorzügliche von den Preisrichtern bezeichnet worden waren. — Gestern wurde die Obst- und Gartenbauausstellung ebenfalls in dem erwähnten Local in feierlicher Weise eröffnet. Die Ausstellung bietet des Interessanten sehr viel und läßt erkennen, daß man sich der hohen Bedeutung der Obst- und Gartencultur in Stadt und Kreis sehr wohl bewußt ist, die äußersten Obfsortimente in Kapseln, Birnen, Pfäumen, Weintrauben etc., sowie die schönsten und seltenen Producte der Gärtnerei sind in verständniß- und geschmackvollen, systematischen Arrangements in mehreren Zimmern zur Schau ausgestellt und gewähren in der That einen überraschenden Anblick. Besichtigt haben unter Anderen die Ausstellung die Landwirtschaftsschule in Brieg mit einer Collection Sämereien und Knollenfrüchte und das pomologische Institut zu Proskau mit fast 100 Obfsorten; die Zim. Knep in Duderstadt

mit 324 dergleichen Sorten, Lehrer Droschke in Soppau mit 157 Sorten, Lehrer Gedder-Langena u. f. w. Das Interesse, welches das Publikum an der Ausstellung nimmt, ist außerordentlich groß und wird zur Aufmunterung des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins, welcher die Ausstellung veranstaltet, sowie der Aussteller nicht wenig beitragen. Der Besuch derselben übersteigt alle Erwartungen. Gestern kamen die Brämien zur Vertheilung. Staatsmedaillen erhielten: Der Domänenpächter Branne-Soppau (silberne Staatsmedaille), der Kunstgärtner Unger-Leobischütz (silberne Staatsmedaille), Dampfmaschinenbesitzer Bernar-Königsdorf (bronc. Staatsmedaille). Vereinsmedaillen bezw. Ehrendiplome wurden zuerkannt: Baummeister Knip-Dudersdorf, Schlieben u. Frank in Kalibor, Kunstgärtner Straußwald-Leobischütz, Wirt u. Zimmermann in Mülheim a. Rh., Handelsgärtner Alt-Altendorf, Rob. Preis-Wanowis, Rittergutsbesitzer Schmidt-Boblowis, Lehrer Gröger-Langena, Lehrer Kühnel-Dirsfel, Kunstgärtner Schmidt-Doberdorf, Grundbesitzer Wzodok-Altendorf, Schaafseeaufseher Baranke-Zaudowis, Apotheker Sperling-Leobischütz, Kunstgärtner Hempel-Leobischütz, Lehrer Pasche-Bresch, Kunstgärtner Müller-Leobischütz. Außerdem erhielten noch viele andere Aussteller in Anerkennung ihrer Leistungen Werthgegenstände.

Größt-Streiks. 2. October. [Einbruch. - Ausgesetzte Belohnung.] In die hiesige Graf Renard'sche Familiengrube ist in der Nacht vom 28. zum 29. September ein Einbruch verübt worden. Die in der Grube liegenden Särge wurden theils geöffnet, theils erbrochen. Die Graf Schürstich-Renard'sche Generaldirection setzt eine Belohnung von 500 Mark aus, für diejenigen, welche die Thäter und bei Verübung des Einbruches sonst Betheiligten so zur Anzeige bringen, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgt.

Kewin, 2. October. [Für Aerzte.] Das Bedürfnis der baldigen Niederlegung eines Arztes in unserer Stadt macht sich sehr fühlbar. Nachdem Herr Dr. Siedermann von hier nach der Rheinprovinz verzoogen ist, beabsichtigte gleich darauf ein anderer Herr sich hier niederzulassen, ist aber leider daran durch Erkrankung verhindert. Ein strebamer, für die hiesige Gebirgsgegend rüstiger Arzt würde hier sein gutes Dürckommen finden, umso mehr, als der Bezirk der 1/2 Meile entfernten österreichischen Nachbarstadt Gießhübel auch auf den hiesigen Arzt angewiesen ist, da dort seit einem Jahre kein Arzt ansäßig, auch keine Aussicht vorhanden ist, daß sich ein solcher dort wieder niederläßt.

Handel, Industrie &c.

Breslau, 3. October. Die heutigen amtlichen Producten-Börsen-Notirungen sind des jübischen Verdönnungsfestes wegen unterblieben.

Breslau, 3. October. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpf. = 100 Kgr. gute mittlere geringe Waare

	höchster	niedrigst.	höchst.	niedrigst.	höchster	niedrigst.
Weizen, weißer ...	23 30	23 10	22 80	22 30	21 80	20 80
Weizen, gelber ...	22 70	22 50	22 20	21 90	21 40	20 70
Roggen ...	18 30	18 10	17 90	17 70	17 50	17 30
Gerste ...	16 30	15 50	15	14 70	14 20	13 50
Hafser ...	14 60	14 30	14 10	13 80	13 60	13 40
Erbsen ...	20	19 30	18 80	18 20	17 80	16 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps ...	25	20	22
Winter-Rübsen ...	24	30	21
Sommer-Rübsen ...	—	—	—
Dotter ...	—	—	—
Schlaglein ...	26	50	24
do. galiz. ...	24	50	23
Hansfaat ...	17	50	16

Kartoffeln pro 2 Liter 0,10—0,12 M.

H. Breslau, 1. October. [Monats-Statistik.] Breslauer Landmarkt. Durchschnittspreis pro Monat September 1881.

Per 100 Kilogramm

	gute	mittlere	geringe Waare
Weizen, weißer	22 80	22 60	21 80
do. gelber	22 15	21 95	21 65
Roggen	17 82	17 54	17 34
Gerste	16 02	15 47	14 97
Hafser	14 10	13 80	13 59
Erbsen	20	19 30	18 80

	feine	mittel	ordin. Waare
Raps	25	22	22
Rübsen, Winterfr.	24	49	23
Schlaglein	26	83	24
Hansfaat	17	50	16

H. [Preisbewegung von Spiritus vom laufenden 1881er Jahre.]

Monat	höchster	niedrigster	Durchschn.-Preis.	
September am 28.	57,90	am 1.	55,45	
August ...	22,57,65	" 1.	55, —	
Juli ...	" 1.	56,45	" 14.	54,40
Juni ...	" 14.	57,93	" 1.	55,75
Mai ...	" 31.	55,75	" 5.	53, —
April ...	" 5.	54, —	" 20.	52,30
März ...	" 7.	53,90	" 26.	52,60
Februar ...	" 23.	54, —	" 2.	51,50
Januar ...	" 5.	53,45	" 24.	51, —

(Pro 100 Liter a 100%)

Breslau, 1. Octbr. [Wollbericht.] Die Umsätze in Wolle im Monat September betragen ca. 4000 Ctr., größeren Theils russischen Ursprungs. Käufer waren deutsche Fabrikanten, sowie Commissionäre für Ausland, Desterreich und England. Preise waren unbedeutend. Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß ca. 6000 Ctr. russische Wollen im Schweiß vom hiesigen Lager zur Verkömmerung nach auswärts gingen. Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

H. Hatnau, 2. October. [Getreide- und Productenmarkt.] Am heutigen Wochenmarkt waren Zufuhr und Angebot zufolge der Feldarbeiten, Kartoffeln und Nebenernte noch schwächer als vor acht Tagen, genügend zum Bedarf, und wurden bei reger Nachfrage bei feinen Qualitäten Weizen, Roggen und Hafser auch höhere Preise bewilligt, 0,40—0,70 Mark, während Gerste zum alten Preise veräußert war und auch gute Kartoffeln billiger gehandelt wurden. Stroh fand auch zu erhöhten Preisen bald Abnehmer, und ebenso behauptete Butter den selbster hohen Preis. Es ist nach den amtlichen Preisfeststellungen zu notiren für 100 Kilogramm gelben Weizen 21,70—22,50 Mark, Roggen 18,00—18,60 M., Gerste 14,90 bis 15,50 Mark, Hafser 13,40—14,00 M., Erbsen 21,00 M., Kartoffeln beste Schwaaere 2,00 M. pro Centner, geringere Sorten 1,60—1,80 M., 1 Kilogr. Butter 2,20—2,40 M., 1 Schod Eier 2,80 M., 1 Ctr. Feu 3,00 M., 1 Schod Langstroh 25,00 M. — Die Witterung während der letzten acht Tage war durchweg recht herbstlich und unangenehm kalt. Die ersten drei Tage zeigten Nachtfrost und theilweise stark bewegte Luft, waren aber sonnig und heiter, bei nur 10 Grad R. Luftwärme im Schatten; Mittwoch und Donnerstag waren ohne Nachtfrost, doch neblig und trübe; die letzten beiden scharfen Nachtfrost haben wieder heitere, trockene Herbsttage gebracht, Mittags nur + 5° R. Und heute früh freundliche Herbstsonne bei konstanter östlicher Windrichtung, wie sie bereits neun Tage angehalten hat. Neben den Frostschäden an verschiedenen Gemüsen und Gartengewächsen haben auch die Blattläuse des im Aufgehen begriffenen Roggens, der Mais und junge Klee gelitten. Die Klagen über Fäulnis der Kartoffeln mehren sich leider.

o. Gabelswerdt, 1. October. [Getreide- und Productenmarkt.] Der Verkehr am heutigen Wochenmarkt war wieder ein recht reger und die Zufuhr ziemlich belangreich, so daß der Nachfrage durchweg genügt wurde. Bezüglich der Preise ist gegen die Vorwoche nur geringe Veränderung eingetreten; Gerste wurde etwas theurer, die übrigen Sorten etwas billiger gehandelt. Es wurden nach amtlicher Preisfeststellung gezahlt: pro 200 Pfd. oder 100 Kilogr. weißer Weizen 21,40—21,90—22,40 Mark (niedriger 0,30 Mark), gelber Weizen 20,75—21,04—21,34 M. (niedriger 0,30 M.), Roggen

16,55—16,85—17,15 M. (niedriger 0,30 Mark), Gerste 13,84—14,18—14,52 Mark (höher 0,35 M.), Hafser 11,95—12,20—12,40 Mark (niedriger 0,30 M.), Erbsen 20 M., Kartoffeln 4,75 M., pro 1 Kilo Butter 1,90 bis 2,10 M., pro 1 Tonne (= 36 Pfund) 30 bis 36 Mark, pro 1 Schod Eier 2,40 bis 2,60 Mark. — Nachdem heute vor acht Tagen den vielen Regentagen endlich schönes, heiteres Wetter gefolgt ist, hat dasselbe die ganze vergangene Woche hindurch angehalten. Zwar ist die sehr niedrigere Temperatur der ersten Tage (Sonntag und Montag) hin und wieder nachtheilig gewesen, doch haben die Vergehener ihr Getreide einigermaßen befriedigend einerneten können. In Bezug auf die Flachsernte ist die Hoffnung vieler getäuscht worden, da das so lange anhaltende feuchte Wetter sehr ungünstig einwirkte. Der Stand der Kartoffeln verspricht eine gute Ernte, letztere hat zum Theil schon begonnen und liefert befriedigende Erträge. Temperatur heut früh + 1° C. bei Nordwind, Himmel zum Theil bedeckt. Barometerstand 733 mm.

o. Meisse, 1. October. [Vom Productenmarkt.] Trostdem es am heutigen Markte an Zufuhr nicht mangelte, erfuhren doch die Cerealien eine weitere Steigerung. Man zahlte für 100 Kilogramm = 200 Pfd. Weizen 23,25—21,80—19,70 M., Roggen 18,00—17,70—17,40 M., Gerste 15,70 bis 15,15—14,60 M., Hafser 14,10—13,40—12,90 M., Kartoffeln 3,20—2,80 M., Feu 6,00—5,60 M., Stroh 4,50—4,00 M., Butter pro Kilogramm 2,30 bis 2,20—2,00 M., Eier pro Schod 3,00—2,80 M. — Das Wetter war in der vorigen Woche bei Ost- und Nordostwind anhaltend klar. Die Temperatur sank des Nachts meist bis auf 0 bis -1 Grad C. Zartere Pflanzen haben durch die Nachtfrost gelitten.

Berlin, 3. October. [Butter.] (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann und Co., NW., Luisenstrasse 34.) Die Marktlage ist eine wenig veränderte. Alle feinen und mittelfeinen Sorten bleiben begehrt. Letztere Gattung wird allerdings durch Zufuhrnahme besser, reinnehmender Landbutter einigermaßen entlastet und begegnet auch diese somit regerer Nachfrage. — Frische mittelgute Landbutter findet gleichfalls willige Aufnahme zu langsam steigenden Preisen, und nur geringere Sorten, wie Galizische &c., verbarren noch auf ihrem früheren Standpunkt.

Wir notiren Alles pro 50 Kilogramm: Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holfteiner 115—125, Mittelforten 110—115, Sahnenbutter von Domänen, Meierien und Volkereigenenschaften 110—115, feine 118—123, bereinigt 125, abweichende 100—105 Mark. — Landbutter: Pommersche 98—103, Hofbutter 105—110, Rehrücker 100—105, Ost- und Westpreussische 95—100, Hofbutter 105—110, Schleßische 95—100, feine 105 bis 110, Elbinger 105, Bayersche 90, Gebirgs- 95—100, Thüringer 110, Hessische 110—115, Ostfriesische 112—115 M. — Galizische, Ungarische und Mährische 84—86—89 M.

Königsberg i. Pr., 1. October. [Bericht von Richard Heymann u. Kiehnemann, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Der Preis für Spiritus erfuhr im Laufe dieser Woche erhebliche Schwankungen. Bei anfänglich sehr geringen Zufuhren und lebhaftem Bedarf unserer Fabrikanten steigerte sich der Preis bis Dienstag um 50 Pf., dann trafen ziemlich starke Zufuhren hier ein, und so vermochten die Käufer den Preis von 2 1/2 Mark gegen den höchsten Standpunkt zu werfen. Dieser Vorgang übte naturgemäß einen einschneidenden Einbruch auf den laufenden Termin aus, durch beträchtliche Kündigungen von der Bahn, wie vom Lager — letztere seitens der Fabrikanten bewirkt — wurde das Decouvert gedeckt und der Preis herabgedrückt. Auch spätere Sichten mußten nach anfänglicher Steigerung im Werthe nachgeben.

Spiritus pro 10,000 Liter ohne Gebinde. Loco 5 1/4 M. Br., 5 3/4 M. Br., 5 1/2 Mark bez., October 5 1/4 M. Br., 5 3/4 M. Br., 5 1/2 M. Br., November 5 1/4 M. Br., — Mark Ob., — M. bez., per November-April 5 3/4 M. Br., — M. Ob., — M. bez., per Frühjahr 5 1/4 M. Br., — M. Ob., — M. bez., per Mai-Juni 5 1/4 M. Br., — M. Ob., — M. bez.

o. Stettin, 1. October. [Im Waarenhandel.] Ist der Verkehr in der vergangenen Woche in Petroleum, Schmalz und Hering wieder recht reger gewesen, in den übrigen Artikeln war das Geschäft schleppend.

Petroleum. In America gingen in den letzten 8 Tagen die Preise um 1/4 C. zurück, und waren auch die diesseitigen Märkte matter. Hier wirkten noch dringende October-Angebote auf eine weichende Tendenz, welche sich indes bei Schluß, in Folge höherer Rohölpreise in America, wieder etwas befestigte. Loco 8,70—60—50—40—35 Mark tr. bezahlte, per October 8,05 bis 8,15 M. tr. bez., 8,25 M. Br., per November 8,50 M. tr. bez. Raffee. Der Import betrug 3835 Ctr., vom Transitlager gingen 1388 Centner ab. Die Importplätze verkehren nach wie vor in ruhiger Haltung; das Rio-Telegramm kommt unbedeutend und ist das Geschäft trotz der beginnenden Herbstzeiten recht still und ohne Anregung. Preise haben eine Veränderung nicht erfahren. Wir notiren: Ceylon, Plantagen 90—110 Pf., Java braun bis fein braun 115—120 Pf., gelb bis fein gelb 100—105 Pf., blaß gelb bis blank 80 bis 95 Pf., grün bis fein grün 75—85 Pf., fein Campyris 63—65 Pf., Rio, fein 56—59 Pf., gut reell 53—55 Pf., ordinär und Santos 45—52 Pf. tr.

Reis. Die Zufuhr betrug 4086 Centner. Im Geschäft in diesem Artikel hat sich nichts verändert, die Umsätze beschränken sich fast ausschließlich auf Befriedigung des Consums, und notiren wir unbedeutend: Rabang und f. Java Tafel- 28—30 M., f. Japan und Batna 19—21 Mark, fein Rangoon und Moulmain Tafel- 16—17 Mark, Rangoon und Arracan, gut 14 bis 14,50 Mark, ordinär 12—13 M., Bruchreis 10—11 Mark transitu gef. Hering. Die Zufuhr von Schottland belief sich auf 5811 Tonnen Ostküstenhering, und beträgt der Total-Import davon in dieser Saison bis heute 123,165 To., gegen 178,012 To. in 1880, 139,896 To. in 1879, 129,356 To. in 1878, 138,440 To. in 1877, 112,163 To. in 1876, 167,994 Tonnen in 1875, 153,047 To. in 1874, 149,035 To. in 1873, 106,570 To. in 1872 und 98,718 To. in 1871 bis zu gleichem Datum. Das Geschäft in Schotten war in der vorvergangenen Woche nur in Crownbrand Matties lebhaft; dieser Fisch ist der schön fallenden Qualität wegen sehr beliebt und herrscht deshalb daselbst fortwährend gute Kauflust. In den anderen Sorten war der Verkehr ruhiger und ist auch die Zufuhr in Folge der widrigen Ostwinde schwach gewesen. Crown- und Fullbrand 41—40 M. tr. bez., auf Lieferung per October bei Posten 39,50 M. tr. bez., ungestempelter Vollhering 38—39 M. tr. bez., small Full 33—34 M. tr. bez., Fjlen Crownbrand 32 M. tr. bez., Matties Crownbrand 32—33 M. tr. bez., ungestempelter 30 bis 31 M. tr. gefordert. Von Norwegen trafen 5252 Tonnen Fetthering ein, welche hier gute Preise fanden und schänt von Bord der Schiffe gekauft wurden; es holten Kaufmanns- 33—37 M., groß mittel 34 bis 38 Mark, reell mittel 26—29 M., mittel 18—24,50 M. und Christiana 12—15 Mark tr. nach Qualität und Packung, Küstenhering, Bornholmer 17 bis 18 M. tr. geford., pommerscher 2 Adler 19—21 M., 1 Adler 15 M. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 21. bis 28. September 6881 Tonnen verfrachtet, mithin Total-Verfracht vom 1. Januar bis 28. September 161,474 To. gegen 135,957 To. in 1880, 131,731 To. in 1879, 164,806 To. in 1878, 142,331 To. in 1877, 183,025 To. in 1876, 168,670 To. in 1875, 179,444 To. in 1874 und 198,433 To. in 1873 in fast gleichem Zeitraum.

Sardellen unbedeutend fest, 1881er 118 M., 1876er und 1875er 180 bis 185 M. per Anker gefordert.

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 30. Septbr. Rohzucker bei kleinen Preisrückwartungen und schließlichem Mehrerwerb lebhaft gehandelt. Umsatz 187,000 Ctr. effectiv und kurze Lieferung. Notirungen: Krystallzucker I über 98% 72,40—73,50, Koruzucker, ercl. von 97% 64—65,20, do. 96% 62,20—63,40, do. 95% 60,40—61,40, do. 94% 58,60—59,60, Nachproducte ercl. 68—94% 50—57, Melasse ercl. Tonne 9,60—10 Mark. — Raffinirter Zucker in Broden nicht gehandelt, gemahlener Zucker in guter Beachtung. Umsatz 16,000 Ctr. gemahlener Zucker, 1000 Ctr. Würfelzucker. Notirungen: Würfelzucker II. incl. Kiste 81, gemahlene Raffinade II. incl. Faß 76—76,50, gem. Melis I. do. 74—74,50 M. — Preise per 100 Kilo.

Halle a. S., 30. Sept. Rohzucker in gutem Begehrt bei festerer Tendenz. Umsatz 43,000 Centner. Notirungen: Koruzucker 96 pCt. 65,20 bis 64,60, do. 96 pCt. 63,40—62,80, do. 95 pCt. 61,40—60,80, Melasse ohne Fe. 9,50—10,20 Mark. — Raffinirter Zucker bei knappem Angebot in guter Frage. Notirungen: Raffinade f. ohne Faß 84, Melis ff. do. 82,50—83, Melis I mit Faß 75 M. — Preise per 100 Kilo.

Stettin, 1. October. Von Rohzuckern wurden 9000 Ctr. I. Producte mit 31—31,50 Mark gefaßt. Raffinirter Zuckern haben sich behauptet und waren sowohl Brode als gemahlene Zuckern lebhaft gefragt.

Budapest, 1. October. [Waarenbericht der ungarischen Allgemeinen Creditbank.] Die Witterung nahm in der heute zu Ende gehenden Woche schon ganz den herbstlichen Charakter an, wir hatten häufigere Niederschläge, die dem Herbstbau, der im ganzen Lande emsig getrieben wird, sehr zu Statten kamen; insbesondere waren sie wohlthuend für die Rapsausfaat, die durch die mehrfach vorkommenden Erbsliche bedroht war, aber nach authentischen Berichten keinen Schaden nahm. Das Maisbrechen wurde allerorts in Angriff genommen; man rechnet auf einen Ertrag von 4—7 Ctr. per Catairahog. — In effectivem Weizen war der Verkehr gut und wurden für den Consum ca. 100 M. Mtr. aus dem

Markte genommen, wobei sich die Preise um ca. 30—40 Kr. ermäßigten; das Ausgabot war durch stärkere Zugabe aus ungarischen Staatsbahnhoefe etwas dringender. Wir notiren heute 78/79 No. Weizen 13—13,10 Fl., 78/79 No. Weizen 12,80—13 Fl., 75/76 No. Oberländer 12,15—30 Fl., 73/74 No. Bacstær 12,20—40 Fl. In Terminweizen war geringes Bedungsgehalt und die Speculation verhielt sich reservirt. Herbstweizen wurde bis 12,65 Fl., Frühjahr bis 13,25 Fl. bezahlt und schließen wir an heutiger Mittagsbörse mit 12,68—72 resp. 13,30—33 Fl. — Für Roggen zeigte sich mehrseitig Frage für Böden und Mähren und es wurde gute Waare ca. 20 Kr. höher a 8,70—9 Fl. bezahlt. — Gerste tendirte flau und ist im Preise um ca. 1/4 Fl. bei geringeren Umsätzen gewichen; wir notiren feinste Waare bis 10 1/2 Fl., gewöhnliche Brauerwaare 9 1/2—10 Fl., Brenner 7,75 bis 8,10 Fl., Futter 7,15—25 Fl. — Hafser hatte bessere Zufuhren und sind ca. 6—7000 Mtr. aufgekauft worden, man bezahlte indeffen ca. 20 Kr. schwächere Preise; wir notiren feine Waare 7,50—60 Fl., Herbsthafer 7,70 bis 75 Fl., Frühjahr 8,30—35 Fl. — Mais ermäßigte sich gleichfalls um ca. 20—25 Kr., bei überwiegendem Ausgabote effectiver Waare erzielten fehlerhafte Qualitäten 6,40—50 Fl., guter Banater 6,60—70 Fl. Mai-Juni Banatmais war für böhmische Rechnung gut gefucht, der Termin reagirte trotzdem bei lebhaften Umsätzen bis auf 7,43 Fl. — Delaaten anhaltend ruhig, notiren mehr nominell wie folgt: Rohleins 13 1/2—18 Fl., Banater 12 1/2—14 Fl. erste Kosten. Für neuen Rohleins pro 1882 war 12 1/2 Fl. Geld, 12 1/4 Fl. Waare Notiz.

Trauteman, 3. Octbr. [Garnmarkt.] Bei normalem Marktbesuche unbedeutend feste Tendenz wie in der Vorwoche. (Telegr. Privat-Dep. o. Bresl. Sig.)

E. S. London, 1. Oct. [Wochen-Bericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt.] Die Lage des Marktes hat sich seit voriger Woche wenig geändert; die engl. Kartoffeln bleiben sehr stark angeführt und zeigen durch ihre Beschaffenheit, daß die Krankheit hier größere Dimensionen angenommen, als bisher geglaubt wurde. Auch von den deutschen Kartoffeln kamen die Partien krank hier an und wurde durch das Misttrauen gegen die Beschaffenheit der Kart. auch der besseren Waare der Verkauf erschwert. Einige Posten Rothe waren bereits im Markt, die 3 S. 9 D. bis 4 S. 3 D. per Sad erzielten; für gesunde rothe Waare ist rege Nachfrage und sind — sobald die Zufuhren der frankten englischen Waare nachlassen — höhere Preise dafür zu erwarten. Zwiebeln sind fest. Es erzielten: Rothe 75—85 S., Rosen 60—70 S., Blaue 60—80 S., Schneeflocken 80—85 S., Zwiebeln 120—140 S., Bidelzwiebeln 160—300 S. Alles per Ton incl. Sad ab Wharf.

o. Breslau, 3. October. [Eisenlieferung.] Bei der Hafenbau-Inspection zu Neufahrwasser stand die Lieferung von l) ca. 56,000 Kgr. verzinktem Schmiedeeisen, 2) 700 Kgr. verzinktem Gußeisen, bestehend aus Stabankern, Unterlagsplatten, Stößhienen u. s. w. zur Submission. Es offerirten für 100 Kgr.: Consolidirte Redenhütte in Jabrze ad 1 zu 39,50 Mark, ad 2 zu 33 M., in Summa 22,351 M., l. Steinfurt in Königsberg ad 1 zu 32,50 M., ad 2 ebenso, in Summa 18,427 M., L. Kutenkeuler, Oliba bei Danzig, ad 1 zu 44,50 M., ad 2 zu 30 M., zusammen 25,130 Mark. f. Merien in Danzig ad 1 zu 28 M., ad 2 zu 24 Mark, zusammen 15,828 M., C. Steinhäus u. Co., Rabel, Westfalen, ad 1 zu 56 M., ad 2 zu 47 M., zusammen 31,689 M., Reinhard u. Kröner in Danzig ad 1 zu 44,50 M., ad 2 zu 31 M., zusammen 25,137 M., C. S. Springer, Danzig, ad 1 und 2 zu 40 M., zusammen 22,680 M., Cyclop, Maschinenfabrik, Berlin, ad 1 zu 45 M., ad 2 zu 27 M., in Summa 25,389 M.

o. Paris, 1. Oct. [Börsenwoche.] Die Rentenliquidation ist heute nicht eben unter glänzenden Umständen vollzogen worden. Die Reports waren allerdings nicht auffallend theuer; man könnte sie eher billig nennen bei den jetzigen Geldverhältnissen. Vor einigen Monaten, ehe noch die Gold-Drainage und die Discontenerhöhung drohte, mußten sich die Käufer wiederholt einen Report von 60 Cms. und darüber gefallen lassen, heute kommen sie mit 50 Cms. davon. Trotzdem ist die Hauffe zurechtfindlich nicht mehr die alte und die Woche hat sich nicht durch große Festigkeit ausgezeichnet. Auf einen Tag der Revirte folgte regelmäßig ein Tag der Reaction. Die Ver Stimmung hat ihren Grund hauptsächlich darin, daß die Londoner Speculation hier immer härtere Verkäufe bewerkstelligt. So geringschätzig auch die Pariser Hausfries von der Verstärkung des Geldes zu denken vorgeben, so können sie sich doch nicht mit der Hoffnung schmeicheln, den anderen Geldmärkten zum Trotz die Hauffe aufrechtzuerhalten. Auf eine neue Discontenerhöhung muß man immer gefaßt bleiben. Noch haben die Getreidekäufe in America nicht ernstlich begonnen, da die Amerikaner ihre hohen Preise zäh festhalten, aber die Zeit wird kommen, wo sie unternehmlich werden. Gegenwärtig schon sinkt der amerikaniße Wechsel auf London und die Goldbezüge aus England können nicht lange ausbleiben. Sobald die englische Bank zu einer abermäligten Discontenerhöhung schreitet, wird man hier folgen müssen. Diese Unsicherheit des Geldmarktes und die politischen Schwierigkeiten der letzten Zeit, besonders die egyptische Frage, wirken namentlich verkläuend auf den Rentenmarkt. Die Speculation entschädigt sich nach wie vor damit, daß sie wenige Gruppen von Lieblingseffekten in die Höhe treibt. An der Spitze steht die Union générale mit ihren Sateleten. Auch die industriellen Werthe waren en hausse und Speculation und Eisenbahnpapiere sind wieder an die Reihe gekommen. Die auswärtigen Fonds haben sich wenig geändert, nur die Haufe der Türken will nicht recht mit den Nachrichten über die Verhandlungen in Konstantinopel im Einklang stehen.

[Gothaer 5proc. Prämien-Pfandbriefe.] In der am 1. October c. stattgehabten Prämienziehung entfielen auf die nachbenannten Nummern die beibemerkten Prämien: I. Abtheilung a M. 75,000 Nr. 8628. 15,000 Mark Nr. 58,223. 3000 M. Nr. 15,977 23,459 49,671. II. Abtheilung a M. 30,000 Nr. 103,567 139,068. 15,000 M. Nr. 103,579 156,986. 3000 Mark Nr. 77,263 103,574 145,247 153,559.

Concursverfuhungen. Ueber das Vermögen des Handelsmannes Friedrich Kohleder zu Kobena, Kr. Lügen, Concursverwalter: Particulier Wilhelm Baum zu Kobena, Kr. Lügen, 15. October. — Firma Geile u. Co. in M-Glabach, Verwalter Rechtsanwalt Dr. Hüsgen, Anmeldefrist bis 7. November. — Ergartenbender Heinrich Wilhelm Dahlmann in Sagen, Verwalter Julius Schöregarten, Anmeldefrist bis 20. October. — Handelsgesellschaft Summe r u. Kromphardt in Halle a. S., Verwalter Friedr. Herm. Keil, Anmeldefrist bis 1. November. — Kaufmann Eduard Adloff in Döbersleben, Verwalter Commissar Böttger, Anmeldefrist bis 1. November. — Kaufmann Constantin Lippmann in Neuba, Verwalter Moses Windmüller, Anmeldefrist bis 15. November.

Schiffahrtslisten. **Stettiner Oberbaumliste, 30. Sept.** Schiffer Brüning von Stolpe a. W. Röfcher mit 34 W. Gerste. Regelin von Stolzenhagen a. S. Dethloff mit 2 W. Weizen, 36 W. Gerste. Klotz von Landsberg an Silbermann mit 6 W. Gerste. Pohl von Posen an L. Levy mit 20 W. Weizen, 60 W. Roggen. do. von do. an do. mit 40 W. Gerste. Dahme von Wrieken an Gramke mit 62 1/2 do. Zolchow von Berlin an E. Aron mit 100 W. Weizen. Kur von do. an do. mit 100 do. — Unterbaumliste. Schiffer Lüde von Cammin an Karfutich u. Co. mit 51 W. Raps. Glasow von Jarmen an W. Lüde u. Co. mit 28 W. Gerste. **Einwienender Einfuhrliste.** JLenzburg: Septa, Petersen. C. A. Schmidt 100 Bl. Reis. Geiger u. Hering 150 do. Petersburg: Stettin, Albrecht. Eugen Rüdendorf 114 Bl. Süßholz, 209 Bl. Heede. Friedr. Naumann, 2400 Sad Knodentohle, 201 Bl. Heede. Meyer S. Berliner 938 Bl. Flach. Kopenhagen: Bergenhus, Hansen. Th. Sellm. Schröder 508 To. Hering. Schröder und Kresselt 999 To. do. Leopold Gwalp 983 Blatten Kupfer. Burntisland: Wipper, Frisch. R. W. Scholz Nachfolger 596 Tons Kohlen. Amsterdam: Jupiter, Cuwee. C. A. Schmidt 100 To. Heringe. Lehmann u. Wiegels 142 Bl. Kasse. Herotigh u. de la Barre 83 do. R. Zueck 91 do. Hartmann u. Schliemann 50 Anker Sardellen. Jul. Kohleder 50 Anker do. Jul. Herbolz 70 do. Herotigh u. de la Barre 50 do. Carl Strahl 50 do. Hartmann u. Schliemann 100 t Heringe, 395 f. Korintzen. Für Breslau: 40 Bl. Rummel, 1134 Sad Raffee.

Ausweise.

Table with financial data for Berlin, 3. October, showing metal stock, bank notes, and other assets.

Verloofungen.

Text regarding the 1854 loan (Desterreichische 1854er Loose) and the drawing of numbers.

Telegramme.

Telegrams from Paris, London, Copenhagen, Bern, Chur, Pest, Constantinople, and Belgrad.

Börsen-Depeschen.

Table of stock market news from Berlin, 3. October, listing various securities and their prices.

Additional market news and prices for various goods and services.

Table of market prices for various commodities like wheat, rye, and oil.

Frankfurt a. M., 3. October, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Courfe.]

Table of market prices for Frankfurt a. M., 3. October.

Wien, 3. October. [Schluß-Courfe.] Schwächer.

Table of market prices for Vienna, 3. October.

Paris, 3. October. [Anfangs-Courfe.]

Table of market prices for Paris, 3. October.

Köln, 3. October. [Getreidemarkt.]

Hamburg, 3. October. [Getreidemarkt.]

Table of market prices for Cologne and Hamburg.

Paris, 3. October. [Productenmarkt.]

Amsterdam, 3. October. [Getreidemarkt.]

London, 3. October. [Getreidemarkt.]

London, 3. October. [Haberzucker.]

Glasgow, 3. October. [Kohle.]

Hamburg, 3. October, 9 Uhr 10 Minuten, Abends. [Abendbörse.]

Table of market prices for Hamburg, 3. October, evening session.

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

Wien, 3. October, 6 Uhr 2 Min. [Abendbörse.]

neuen Reihe berechtigenden Talons mit einem Verzeichnisse zu übergeben...

Wer die Zinscheine durch eine der obengenannten Provinzialkassen beziehen will...

Der Einreichung der Prioritäts-Obligationen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinscheine...

Berlin, den 27. September 1881.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Sydow, Hering, Merleker, Michelly.

Fortschrittspartei!

Alle Diejenigen, welche für Beblo und Freund stimmen wollen...

Der Vorstand des Wahlvereins.

Das Wahlbureau des Neuen Wahlvereins im „König von Ungarn“...

Berein „Breslauer Presse“.

Mittwoch, den 5. October: Gesellige Zusammenkunft bei „Hansen“.

Der Breslauer Krieger-Verein

feiert am 18. October c. den 50jährigen Geburtstag Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen...

Der Stab des Breslauer Krieger-Vereins.

Der Berliner Congress 1878,

gemalt von Anton von Werner,

in Originalphotographie, Grösse 90 : 120 cm, Preis 45 Mark,

liegt zur Ansicht aus und werden Subscriptionen darauf angenommen in der

Kunsthandlung Bruno Richter, Schlossohle.

Hiller's Clavier-Institut,

Albrechtsstr. 13, nimmt zu dem am 17. October beginnenden Wintersemester...

Clavierunterricht wird gegen Honorar...

Klinik für Hautkranke, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 6.

Wie, wie bin ich reingefallen!

seufzt manche Dame mit süßsaurer Miene und bringt mir eine schön aussehende...

Die Maschine hat auch eine Zeit lang ganz gut gedient, aber jetzt geht es...

Neelle Garantie kann nur ein reeller Fachmann geben und dieser wird auch nach abgelaufener Garantiezeit...

Also Vorsicht beim Einkauf von Nähmaschinen!

Mit dieser wohlgemeinten Warnung empfehle ich mein renommiertes Lager von

Nähmaschinen aller Systeme (neu und gebraucht), sowie zum Umtausch,

E. Hildebrand, Hummeri 35, an den Marktallen.

Reparatur-Werkstelle. Depot von Wasch- und Brüg-Maschinen.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung ist der vom 15. October c. ab gültige Fahrplan der Schlesiens Eisenbahnen als Extrabeilage beigelegt.

Bergnügungs-Anzeiger.

[Zeltgarten.] Bei überfülltem Hause eröffnete der Zeltgarten am Sonnabend seine Winterstation mit einem Concert der Capelle des 2ten Schlef. Grenadier-Regiments Nr. 11...

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Bekanntmachung

wegen Ausreichung der Zinscheine Reihe VIII zu den Prioritäts-Obligationen Serie I, II und III der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Die Zinscheine Reihe VIII Nr. 1 bis 8 zu den Prioritäts-Obligationen Serie I, II und III der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn über die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1882 bis 31. December 1885...

Die Zinscheine können bei der Controlle selbst in Empfang genommen, oder durch die Regierungs-Hauptkassen, die Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg oder die Kreis-kasse in Frankfurt a. M. bezogen werden.

Wer die Empfangnahme bei der Controlle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der

Statt jeder besonderen Meldung.
Anna Bartsch,
Theodor Kutschke,
Verlobte. [3414]
Breslau, den 4. October 1881.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung unserer ältesten
Tochter Martha mit dem Candidaten
der Philosophie Herrn Martin Zimmer
hier selbst beehren wir uns ergebenst
anzuzeigen. [3392]
Dels, den 3. October 1881.
Gustav Neugebauer, Lehrer,
Mathilde Neugebauer,
verw. gew. Grünig, geb. Pöschel.

Martha Grünig,
Martin Zimmer,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Nichte
Martha Fränkel mit dem Kauf-
mann Herrn Hugo Seefel aus
Breslau beehren wir uns hierdurch
statt besonderer Meldung ergebenst
anzuzeigen. [3433]
Neustadt O.S., den 1. Octbr. 1881.
Sanitätsrath Dr. Fränkel und Frau.

Martha Fränkel,
Hugo Seefel,
Verlobte.

Carl Menzel, Amts-Zimmermeister,
Marie Menzel, geb. Feder,
Bermählte. [5556]
Strehlitz i. Meidenburg,
den 27. September 1881.

Ihre am heutigen Tage voll-
zogene eheliche Verbindung be-
ehren sich ergebenst anzuzeigen
Conrad Hünerasch,
Bertha Hünerasch,
geb. König. [51]
Zagorze Leobschütz,
in russisch Polen,
den 3. October 1881.

Durch die Geburt eines Töchter-
chens wurden hoch erfreut [3431]
Heinrich Bloch und Frau
Anna, geb. Fürtch.

Die glückliche Geburt eines kräf-
tigen Mädchens zeigen hoch erfreut an
[3424] Adolf Kohn und Frau,
Martha, geb. Hecht.

Die Sonntag Abend 8 1/2 Uhr er-
folgte glückliche Geburt eines kräf-
tigen Knaben zeigen hoch erfreut an
Ewald Schade, Postsecretär,
Elfriede Schade, geb. Thiel.
Breslau, den 3. October 1881.

Durch die glückliche Geburt eines
Mädchens wurden hoch erfreut [3402]
Hugo Kretschmer und Frau
Selma, geb. Dieckhoff.
Breslau, den 2. October 1881.

Die glückliche Geburt einer
Tochter zeigen an [3341]
Max Waldmann u. Frau
Laura, geb. Pulvermacher.
Breslau, den 1. Octbr. 1881.

Durch die Geburt eines Knaben
wurden erfreut [5559]
H. Sachs und Frau
Charlotte, geb. Leipziger.
Münsterberg, 1. October 1881.

Todes-Anzeige. [3440]
Nach weiswöchentlichem Krankenlager
entschlief heute im Alter von 81 Jahren
unser geliebte brave Mutter und Groß-
mutter, die verwitwete Frau
Friederike Thunack,
geb. Schiller.

Diese Anzeige widmen allen Ver-
wandten und Freunden tiefbetrübt
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 3. October 1881.
Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag, den 6. d. M., Vormittags
10 Uhr, vom Trauerhause, Schub-
brücke 32, nach dem Maria Magda-
lenen Kirchhof zu Lehngraben.

Todes-Anzeige.
In der Nacht vom 1. zum 2. d. M.
starb nach zweiseitigem Krankenlager
der königliche Schuchmann [3432]
Herr Carl Demmig
an Gehirntrübungen.

Seine Pflichttreue und sein ehren-
werther Charakter sichern ihm ein
bleibendes Andenken.
Breslau, den 3. October 1881.
Der Präsident
und die Beamten des königlichen
Polizei-Präsidiums.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief
nach längerem Leiden unsere
innigstgeliebte Gattin, Mutter,
Schwieger- und Großmutter,
Frau Brennerbecker
Louise Madner,
geb. Herder,
im 64. Lebensjahre.
Mit der Bitte um stille Theil-
nahme zeigen dies an
Die tiefbetrübt hinterbliebenen.
Breslau, 2. October 1881.
Beerdigung: Mittwoch, Nach-
mittag 3 Uhr. [3393]
Trauerhaus: Mehlgaße 43.

Confection!

Neue Eingänge der hervorragendsten Pariser Original-Modelle für die
Herbst- und Winter-Saison in
Costumes, Umhängen, Paletots, Regenmänteln u.

Bermöge unseres neu eingerichteten Costume-Engros-Geschäftes
unterhalten wir in den Mittelpreisen von 35 bis 60 Mark eine reichhaltige
Auswahl fertiger Kleider in nur rein wollenen Stoffen. Die Anfertigung dieses
Genres geschieht in unserem eigenen Atelier von den bekannt besten Kräften.

Sittner & Lichtheim,

Hoslieferanten, Schweidnitzer-Strasse 7 und 8.

Vorjährige Wintermäntel und Paletots werden für die Hälfte
des Normalpreises verkauft. [5554]

Heute, Nachmittags, schied in einem Anfall von Trübsinn
aus dem Leben der Rathsherr, praktische Arzt

Herr Dr. Moritz Kremser.

Wir betrauern in ihm einen ehrenwerthen, liebenswürdigen
Collegen, der sich mit besonderem Interesse der städtischen
Verwaltung widmete, und werden ihm stets ein ehrendes An-
denken bewahren. [5562]

Neustadt O.-S., den 30. September 1881.
Der Magistrat.

Die Kaufleute Bial und
S. Herrnstadt, welche —
und zwar Ersterer bis Mitte
Juli und Letzterer bis 30ten
September c. — in Albrechts-
strasse Nr. 41 wohnten und das
Blumengeschäft betrieben, wer-
den um Angabe ihrer Woh-
nung ersucht. [3403]

Waldau,

Verwalter des qu. Hauses.

Todes-Anzeige.
Am 2. d. Mts., früh 8 Uhr, starb
unsere herzensgute, liebe Tochter

Gertrud

nach drei Wochen langen, schweren
Leiden im Alter von 8 Jahren
8 Monaten. [5582]

Tieferschüttet unseren Verwandten
und Freunden in der Ferne dies zur
Nachricht.

Um Beileid bitten
Paul Klebert und Frau,
nebst vier Kindern.
Namslau, den 3. October 1881.

Allen theilnehmenden Freunden
und Bekannten widme ich hiermit
die traurige Anzeige, daß mir meine
liebe Frau [5580]

Wilhelmine, geb. Priem,
heute Abend 10 Uhr gänzlich uner-
wartet durch den Tod entrißen wurde.
Mit mir betrauert das einzige Kind,
welches sie mir vor 6 Jahren schenkte,
den Tod seiner Mutter.
Glogau, 1. October 1881.
Dswald Groffer.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Hedwig Wegner
mit dem Hauptmann und Comp.-
Chef im 8. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70
Herrn Rannenberg in Steffin. Fräul.
Gabriele von Seebach in Kl.-Fahner
mit dem Freiherrn Herrn Friz von
Seebach in Gr.-Fahner. Fräul. Elise
Cohen mit dem Rechtsanwalt Herrn
F. Richard Silbergleit in Berlin.

Verbunden: Schriftsteller und
Redacteur Herr G. Regel, gen. Hart-
wig Köhler in Altenburg mit Fräul.
Marie Friz aus Greiz. Herr Georg
v. Kunowski mit Fräul. Wanda von
Westernhagen in Kolbergmünde.
Herr Pastor Hermann Kühl in Gr.-
Wellen mit Fräul. Dorothea Schlichting
in Bepersdorf. Herr Pastor Werner
Gothschalk in Sauschütz mit Fräul. Ma-
gdalene Gallwitz in Bernigerode a. S.
Reg.-Assessor und Rent. der Res. Herr
Dswald Hörner mit Fräul. Eugenie
Ccker in Osterode.
Geboren: Ein Mädchen: Dem
Amtsrichter Hr. Heyn in Carlruhe
O.S., dem Major u. Bat.-Command.
m. 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50
Hrn. Fleissing in Rawitsch.

Gestorben: Frau Superintendent
Emilie Sophie Meyer, geb. Döring, in
Buchholz bei Fürstentwald. Frau Geh.
Regier.-Rath Ida Schlott, verw. gew.
Oberst Wilson, geb. v. Bolte, in
Königsberg i. Pr. Frau Nimi Frei-
frau v. d. Red, geb. Cole v. d.
Planitz, in Schloß Mansfeld. Oberst
a. D. Herr v. Waldorf in Weimar.
Herr Landgerichtsrath Alexander
Rosenberg in Berlin. Prakt. Arzt
Hr. Dr. med. Wilhelm Meyer in
Berlin. Hauptm. u. Comp.-Chef im
16. Pionnier-Bat. Herr Otto Pabst
in Meh.

Vorzüglich schön
werden echte Blond-, gute Spitzen,
Taillentücher in bunt und weiß ge-
wasch. b. Fr. Müller, Freiburgerstr. 36.



Gut- und Federn-Wäsche.

Putz-Feder-

u. Damen-Filz- u. Filz-Fabrik

von

Albert Goldstein,

Ring 38, 1. Etage, grüne Kirscheite,
empfiehlt Mädchen- u. Damenhüte von
1 Mark ab,
weiße und graue 40 Ctm. lange, echte
Straußfedern von Mark 2,50 ab,
schwarze Straußfedern, Nr. 219,
35 Ctm. lang, von 2 Mark ab,
Phantasiafedern, Blumen, Berlin,
Grassen [5403]

große Auswahl. [5403]
Modistinnen Extra-Preise.

Billigste und beste Bezugsquelle

für [4018]

kaufmännische u. gewerbliche Geschäftsformulare

Buchdruckerei Lindner,

Breslau, Albrechtsstr. 29.

Elegante Schriften. — Sauberer Druck. — Großes Papierlager.
Mustercollektion gratis.

Blumen- und Federn-Fabrik,

Oblauerstraße Nr. 8, 1. Etage,

empfiehlt zur Winterzeit echte Straußfedern in schwarz, natur
und weiß, sowie ombrierte und bordierte in den neuesten Farben.
Phantasiafedern von 10 Pf. bis 9 Mk. pro St. Blumen zu Gut-
und Ballgarnituren zu bekannt billigen und realen Preisen.

Leopold Lewy,

Oblauerstraße Nr. 8, 1. Etage.

Blumen- und Federn-Fabrik.

Mein Pelzwaaren- u. Mützen-Geschäft

befindet sich jetzt [5411]

Weidenstr. 34, am Christophoriplatz.

Ich führe nur wirklich gute, selbstgearbeitete Waare.

Carl Jaitner,

Kürschnermeister.

Meine Pianoforte-Fabrik u. Magazin, früher
Summerei 39, befindet sich seit 1. October c.

Reichstraße 5.

Franz Welck.

[77]

Neue Eingänge

der hervorragendsten englischen und
französischen Erscheinungen für die
Herbst- und Winterzeit:

Cravates, Chales, Cachenez,
Reise-Decken, Reise-Plaids,
Regenschirme, Jagd-Westen,
dänische Leder-Jagd-Jupen,
Jagdstrümpfe, Jagdstulpen (Plesser
Art), Gesundheits-Jacken, Unter-
beinkleider, Socken (darin reichhaltigste
Auswahl in Vigogne, Wolle und Seide), Hand-
schuhe (in Ziegenleder und Renntierleder,
gefüttert und ungefütert, mit neuester Mechanik) u.

Bestellungen auf Oberhemden werden in
meinem Wäsche-Atelier, wie bekannt, in
exacter Weise nach eigenem zuverlässigen Schnitt un-
übertroffen ausgeführt; die Preise trotz der besten Zu-
thaten sind zeitgemäß billigst calculirt.

Bei auswärtigen Bestellungen genügt die Ein-
sendung eines Probehemdes. [5543]

Eduard Littauer,

Ring Nr. 27.

Die Pelzwaaren-Handlung

von

Robert Baumeister,

Kürschnermeister,

Breslau, 30, Ring 30, parterre und 1. Etage,

empfiehlt

feine Herren-Geh- und Reisepele

von 75 Mark an.

Elegante Damenpele,

neueste Façon, mit den modernsten
Bezügen in echten Fäbner
Seiden-Sammet, Kammgarn, Wolle, Tuch, Matlasse- und seidenen
Bezügen mit den verschiedensten Pelzfuttern und Pelzbesätzen
von 50 Mark an.

Damen-Haus- und Geschäfts-Pelzjacken

von 18 Mark an.

Damenpelzgarnituren, Kuffs und Kragen

in allen Pelzgattungen. [69]

Moderne schwarze Pelzmuffs von 5 Mark an.

Reparaturen und Modernisirungen aller Pelzsaachen werden
nur unter meiner eigenen Leitung schnell und sorgfältig ausgeführt.



Herrmann Freudenthal,

Schweidnitzerstraße 50,

goldene Gans, empfiehlt

empfehle sammtliche zur Saison eingetroffenen
Neuheiten [5392]

Arbeits-, Studir-, Tisch-, Salon-,

Wand- und Hänge-Lampen

mit Zug zu diesjährigen gegen das Vorjahr wiederholt
ermäßigten Preisen.

Local-Veränderung.

Mein Leinen- und Wäsche-Geschäft habe ich nach

Junkernstrasse,

vis-à-vis dem Hotel „zur goldenen Gans“,

verlegt. [5513]

S. Graetzer, vorm. C. G. Fabian,

Junkernstr., vis-à-vis Goldene Gans.

Köbner & Kanty

in Breslau,

Maschinenfabrik, Kesselschmiede u. Reparatur-Werkstatt.

Specialität:

Dampfmaschinen neuerer Construction,
Locomobilen und Röhrenkessel.

Einrichtung von Brennereien, Brauereien, Oelmühlen,
Schneidemühlen und gewerblichen Etablissements. [5533]

Bei Zahnschmerz unübertroffen Dr. Hartung's berühmtes Zahn-Mundwasser à fl. 60 Pf., echt in Breslau bei H. Detenlieb, Schubbrücke 22, S. G. Schwarz, Dhlauerstraße 21. [5534]

Nußschalen-Extract von Ad. Hube in Stettin, einzig allein vollständig unschädliches Mittel zum Dunkelbraunfärben grauer u. rother Haare, in Flaschen à 1, 2 u. 3 M.
Nuß-Pomade aus feinstem gereinigtem Nussmark, in Flaschen à 1 M., empfang in früher Sendung das Haupt-Depot bei [5537]
S. G. Schwartz, Dhlauerstraße 21.

Thee!
à Pfd. 1,60, 2, 2,50, 2,80, 3, 4—6 M.
E. Astel & Co., Breslau, Albrechtsstraße Nr. 17.

Schellfisch, Dorsch, Cabliau, Zander, Hechte, Aal, Schleien, Seezungen, Lachs, Steinbutten, echt. Astr. Caviar, Hummern, Austern, Pasteten
empfehlen [3327]
E. Huhndorf, Schmiedeb. 21.
Ia. Cistern Tafel-Trauben, per 5 Kilo-Norb M. 3 franco, Ia. Wallnüsse per 5 Kilo-Sack M. 2,20 franco.
Fritz Eggert [3425] in Schlettstadt im Elsaß.
Weintrauben, Aepfel, Birnen, Wallnüsse, Pfäumen und anderes Obst edler Sorte versendet franco nach ganz Deutschland in Körben zu 10 Pfd. gegen Nachnahme von M. 3 1/2
Ludwig Haas [5379] in Gaya (Nähren).

Frisches Hirschfleisch, Bund 25—50 Pfennig, Rebhühner, Stück 70 Pf., Hasen empfiehlt [3430] G. Pelz, Ring 60.
Speisekartoffeln, vorzügl. Qualität, à Ctr. 2,50 Mark, rei in's Haus verkauft Dom. Hansfern bei Breslau. [53]

Hyacinthen in Prachtorten für Töpfe, 10 St. à 5 Mt., in Handelsorten 100 Stück 35 Mt., per 10 St. 4 Mt., im Stummel à Erb. 100 Stück 24 Mt., serner Tulpen, Tazetten, Narzissen, Crocus, Scilla etc. offerirt billigst: [5393]
Eduard Monhapt der Aeltere, Samenhandlung, Gartenstr. 33a.

אתרוגים Palmen u. Myrthen offerirt billigst **Moritz Kempner,** vorm. W. Neumann & Co., Herrenstr. 6. [4477]
אתרוגים Palmen und Myrthen offerirt wie alljährlich [4477]
S. Sternberg, Neustadtstr. 63.

Riesermaterial, Fichte, Tanne, Erle und andere Holzarten suche ich zu kaufen. [3412]
S. Biermann, Bischofsstraße 8.
Auf der Excellenz gräflich Kinstry'schen Domäne Chlumetz in Böhmen, Dester. N.-B.-Bahn, gelangt ein größeres Quantum [5581]

Sechte, Karpfen, Schleien u. Barschlinge zum Verkauf.
Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Chlumetz.

40—50 Centner Leder, Spiegel- und Schuppenkarpfen sind Mitte October d. J. abzugeben. Das Nähere zu erfahren in der [5524]
Gräf. Stollberg-Wernigerodischen Oberförsterei zu Koschmider bei Zawadzki D.-S.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

[68] Ein studiosus philologiae wird für den Winter zur Nachhilfe und Beaufsichtigung der Schulthätigkeit 2 Gymnasien (Ober- und Untertertiaer) in einer Gymnasialstadt gesucht. Derselbe wird für eigene Studien hinreichend Zeit behalten. Offerten unter H. 23678 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Breslau.

A well recom. young English lady seeks a situation as governess to young children or as lady-companion by Miss Doering, Klosterstrasse 11. [63]

[3264] **Als Gesellschafterin** in einer jüdischen Familie sucht eine junge, gebildete Dame von guter Familie zum 1. October c. Stellung.
Näh. Ausk. erh. Herr Dr. Zuckermann in Breslau, Wallstr. 1b, Herr Rabbiner Dr. Goldschmidt und Herr San.-Rath Dr. Hirschfeld in Colberg.
Ein j. Mädchen i. Stell. als Bonne od. als Verkäuferin. Gest. Offert. H. G. postlagernd Oppeln. [3400]

Eine f. geb. Dame, wünscht Engag. z. Vorlesen u. Unterh. bei einem älteren Herrn oder Dame.
Näheres Frankelplass Nr. 8, 3te Etage rechts. [3295]

Eine gewandte [5548]
Directrice findet in meinem Buzgeschäft unter vortheilhaften Bedingungen dauernde Stellung. Antritt per 15. October.
Louis Wendriner Nachf., Dhlau.

Ein anständiges, junges Mädchen, welches 5 1/2 Jahre in einem Leinen- u. Wäsche-Geschäft thätig war, sucht, gestützt auf gutes Zeugnis, in einem ähnl. Geschäft bald oder später andern. Stell. als Verkäuferin.
Gest. Off. unter R. M. 24 durch **Vänder's Buchh.,** Brieg, erbeten.

Geübte Canevas-Stickerinnen, welche fleißig arbeiten können, erhalten gegen Einzahlung genügender Stichproben dauernde und lohnende Beschäftigung bei [21]
C. Hesse, Dresden, Altmart.

1 anst., gut geb. Mädchen sucht 1 Stell., gleichviel welcher Branche, unter soliden Anspr. Gest. Off. unt. M. d. L. Postamt 5. [3442]

Ein durchaus zuverlässiger Buchhalter, in Correspondenz u. dopp. Buchführung thätig, der längere Zeit in größeren Mühlen thätig war, wird zum baldigen Antritt gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen bes. die Exp. der Bresl. Ztg. u. B. J. 2. [5464]

Reisender-Gesuch. Ein tüchtiger [12]
Destillateur, tüchtig und solid, wird per 1. October ebent. auch für später gesucht. Bevorzugt werden solche, welche die Gräffschaft Glas kennen. Offerten unter H. 23646 befördert Haasenstein & Vogler in Breslau.

Zur mein Modewaarengeschäft suche einen tüchtigen Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig. Antritt per 1. November c. [3301]
M. Sonnenfeld, Cosel D.-S.

Zum sofortigen Antritt gesucht: ein junger Mann, geübt in Aufnahme von Ribellements und Anfertigung von Situations-Plänen. Atteste erwünscht.
Forehmann, Culturtechniker, [5477] Brieg i. Schl.

Für mein Kurz-, Galanterie- und Spielwaarengeschäft en gros et en détail suche per 1. November c. einen mit dieser Branche gut vertrauten, schon längere Zeit servierenden
Commis, [64] der namentlich tüchtiger Verkäufer ist. Nur solche Reflectanten wollen sich unter Verfertigung ihrer Zeugnis-Copien melden.
Ed. Roth, Neisse.

Für mein Kurz-, Galanterie- und Spielwaarengeschäft en gros et en détail suche per 1. November c. einen mit dieser Branche gut vertrauten, schon längere Zeit servierenden
Commis, [64] der namentlich tüchtiger Verkäufer ist. Nur solche Reflectanten wollen sich unter Verfertigung ihrer Zeugnis-Copien melden.
Ed. Roth, Neisse.

Für ein Engros-Geschäft (Metall-Branche) in Görlitz wird ein
Lehrling mit nöthiger Schulbildung Berechtigung zum einj. Dienst) gesucht. Off. unter Chiffre R. M. postlagernd Görlitz bald einzureichen. [62]

Zum Antritt per 1. oder 15. November suche ich einen gut empfohlenen, zuverlässigen Commis für mein Colonialwaaren-Geschäft. Bewerbungen unter L. H. 10 postlagernd Brieg erbeten. [5579]

Ein j. Mann, gelernter Specerist, noch in Stellung, sucht, gest. auf beste Empf. u. gute Handfchr., Engagement in einem Comptoir. Gest. Off. erb. S. 12 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg. [3408]

Für einen jungen Mann, bestens empfohlen, welcher 3 Jahre bei mir gelernt und 1/2 Jahr als Commis war, suche ich eine passende Stellung. [5566]
Benno Marx, Specerei- u. Delicatessen-Handlung, Schweidnitz.

Zur mein Destillations-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen mit der Branche vollständig vertrauten jungen Mann. Bewerber wollen Abschrift ihrer Zeugnisse unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche, ohne Verfertigung von Briefmarken einreichen. [5572] **Adolph Grünberger, Neisse.**

Ein gewandter Destillateur, der auch für die Reife tüchtig ist, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [5544]
Jacob Forell, Glas.

Einem verh. Beamten, ohne Familie, 32 Jahre alt, ein durch u. durch ehrlicher, vorzüglicher Charakter, mit vorzüglichem Zeugnisse, auch cautionsfähig, empfehle als Rentmeister, Rechnungsführer, Amtsvorsteher oder dergl. und gebe gern jede weitere Auskunft. **Emil Kabath, Breslau, Carlstraße 28.** [54]

Hôtel-Personal, sowie für Restaurants in jeder Branche, offerirt den Herren Principalen das Bureau von
Hiescher, Breslau, Altbüßerstraße 59. [35]

Ein Lehrling zum baldigen Antritt wird für meine Strohhutfabrik gesucht. [3423]
Louis Burgfeld, Zwingerplatz 2.

Für mein Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft suche ich [3289]
einen Lehrling zum sofortigen Antritt.
Joseph Brieger, Breslau.

Suche per sofort einen Knaben reichschaffener Eltern [5540]
als Lehrling.
Herrn. Haselbach, Brauereibesitzer, Guben.

Für ein Engros-Geschäft (Metall-Branche) in Görlitz wird ein
Lehrling mit nöthiger Schulbildung Berechtigung zum einj. Dienst) gesucht. Off. unter Chiffre R. M. postlagernd Görlitz bald einzureichen. [62]

Für meine Eisengußwaaren-Engros-Handlung suche ich einen [3397]
Lehrling.
Carl Ziegler, Schuhrücke 36.

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft suche zum baldigen Antritt einen Lehrling mit gutem Schulzeugnis. **Fedor Nibel,** Kupferschmiedestraße 12. [3408]

Vermiethungen und Miethgesuche. Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Nicolaisstr. 7 sind per 1. April 1882 zwei herrschaftliche Wohnungen zu verm. Näheres daselbst. [5571]

Breitestr. 23/24 ist eine herrschaftliche Wohnung, 3te Etage, 6 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör, ab Ostern für 1350 M. zu vermieten. [3441]
Carl Frey & Söhne.

Margarethenstraße 11, 2 Wohnungen zu 150 u. 160 Thlr. sofort zu vermieten. [3436]
Näh. Dhlauerstr. 30, im Wurfgesch.

Lauenzienstraße 68 Parterrewohn. f. Ostern zu verm. [3416]

Paradiesstr. 9, zweites Haus vom Johannes-Gymnasium, ist die herrschaftl. erste Etage, 5 Zimmer u. Zubehör, sof. oder per Neujahr zu vermieten. [3415]

Für 100 Thlr. ist der erste Stock sofort oder per Neujahr zu vermieten, bestehend aus 4 gr. Zimm., Küche, Keller u. Boden, Dhlauer Chaussee, Weiß-Haus, 4 Min. hinter der Pferdebahn-Endstation. Näh. bei Herrn Weiß, daselbst.
2 Stuben, Küche, Entree, 110 u. 120 Thlr., 1. Stock, Breiteststraße 42.

Wohnungsuchende erhalten unentgeltlich Wohnungen, möblirte Zimmer, Geschäftslocale, Werkstätten, Stallungen in allen Stadttheilen nachgewiesen und ist reiche Auswahl vorhanden, von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr im Wohnungs-Nachweis-Bureau des Breslauer Grundbesitzer-Vereins.
Kupferschmiedestraße 22/23, I.
Die Besitzer werden ersucht, ihre zu vermietenden Räumlichkeiten leblichst nur in unserem Bureau anzumelden, sowie die vor dem 1. Juli c. angemeldeten Wohnungen unentgeltlich wieder vortragen zu lassen, sonst werden dieselben als vermietet betrachtet. [65]

Nicolai-Stadtgraben Nr. 26 ist eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, vollständig renovirt, bestehend aus 10 Zimmern und Beigelaß, baldigst zu vermieten.
Näheres im Comptoir parterre. [3292]

Berlinerplatz- und Schwertstraßen-Ecke 13/16 ist in der 2. Etage eine Wohnung zu vermieten.
Näheres beim Wirth. [3413]

Gewölbe mit Schaufenster Albrechtsstr. Nr. 6, „Balmbaum“, sind sofort u. 1. Jan. 1882 zu verm. Näh. daselbst. [3418]

Agnesstr. 11 1 Wohn. 1. Et. sof. z. verm. Näh. 1. Et.
Neue Taschenstraße 29. Eine vollständig durchweg renovirte Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche, Entree mit Wasserleitung etc. ist sof. für 900 M. zu verm. [5535]
Ernststr. 4, Salon, 8 Zimmer, gr. Entree, gr. Küche mit allem Comfort, sofort preiswerth zu vermieten. Näh. beim Portier. [33]

Eine Wohnung, 2 Stub., Cab., Küche, Closet u. Wasserleig., im 2. Stock, zu verm. Kupferschmiedestraße 65.
Altbüßerstraße 8/9 (Pfarrhaus) ist für Termin Neujahr 1882 eine Parterre-Wohnung zu vermieten (4 Stuben, Küche, Closet, Keller und Boden, Pr. 600 Mt.) [3312]

Zu vermieten eine große, gut eingerichtete Wohnung in bester Geschäftsgegend zum 1. Januar t. J., auf Wunsch auch bald. Offert. sub N. 1 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [5462]

1 eleg. Gartenwohnung zu verm. Klosterstr. 10. 900 Mark.

Geschäfts-Local, parterre und 1. Etage, per 1sten April 1882 zu vermieten bei **Auerbach, Carlstraße 11.** [3417]

Margarethenstraße 11, ein Laden nebst Wohnung sofort zu vermieten. [3435]
Näh. Dhlauerstr. 30, im Wurfgesch.

Der Handschuhladen per 1. Octbr. zu verm. Breiteststraße 42.
Schweidnitz, Grünstraße 3, 3. Etage, 1 herrschaftl. Quartier von sechs Stuben, Küche etc. für 600 Mt. jährl. bald zu verm. Herrl. Ausf. nach dem Zobten-Gulen- und Riesengebirge. [59]

Breslauer Börse vom 3. October 1881.

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,65 B
Pruss. cons. Anl.	4 1/2	106,25 G
do. cons. Anl.	4	102,00 B
do. 1880 Skripts	4	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	99,00 B
Pruss. Präm.-Anl.	3 1/2	—
Bresl. Städt.-Obl.	4	100,60 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3 1/2	93,25 bzG
do. 3000er	3 1/2	—
do. Lit. A...	3 1/2	92,50 bz
do. altl.	4	100,75 G
do. Lit. A...	4	100,65 bz
do. (rustical).	4 1/2	101,80 bz
do. do.	4	I. 100,60 G
do. do.	4 1/2	101,85 B
do. Lit. C...	4	I. —
do. do.	4	II. 100,65 bz
do. do.	4 1/2	101,65 G
do. Lit. B...	3 1/2	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,15 bzG
Rentenbr. Schl.	4	101,30 G
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	98,30 B
do. do.	4 1/2	105,90 bz
do. do.	5	104,45 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,65 B
do. do.	4 1/2	104,25 B

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	82,25 B
do. Silb.-Rent.	4 1/2	67,75 B
do. Pap.-Rent.	4 1/2	66,50 G
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	125,50 G
Ung. Gold-Rent.	6	102,30 G
do. do.	4	79,25 B
do. Pap.-Rente	5	78,10 B
Poln. Liqu.-Pfd.	4	58,00 B
do. Pfandbr.	5	66,25 G
Russ. 1877 Anl.	5	94,00 B
do. 1880 do.	4	76,00 G
Orient-AnlEmI.	5	—
do. do. II.	5	61,75 G
do. do. III.	5	61,60 G
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Rumän. Oblig.	6	104,00 G

Ämtliche Course. (Course von 11—12 1/4 Uhr.)

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4 3/4	103,00 G
Obschl.ACDE.	3 1/2	10 3/4	250,00 G
do. B.	3 1/2	10 3/4	—
Br.-Warsch.St.P.	5	1 1/2	—
Pos.-Kreuzburg.	4	0	—
do. St.-Prior.	5	2 3/4	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 11/12	168,25 G
do. St.-Prior.	5	7 11/12	164,00 G
Oels-Gnes.St.Pr	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger ...	4	100,25 B
do. do.	4 1/2	102,65 B
do. Lit. G.	4 1/2	102,65 B
do. Lit. H.	4 1/2	102,65 B
do. Lit. J.	4 1/2	102,65 B
do. Lit. K.	4 1/2	102,65 B
do. do.	5	106,00 G
do. 1876	5	105,95 G
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit.E.	3 1/2	95,25 B
do. Lit.C,u.D.	4	100,50 B
do. Lit. F.	4	100,50 B
do. Lit. G.	4 1/2	103,50 B
do. Lit. H.	4 1/2	103,55 B
do. Lit. I.	4 1/2	103,55 B
do. 1874	4 1/2	104,25 B
do. 1879	4 1/2	105,00 G
do.N.-S.Zwgb.	3 1/2	—
do. Neisse-Br.	4 1/2	—
do. Wilh. 1880	4 1/2	103,90 B
R.-Oder-Ufer ..	4 1/2	103,50 B
Oels-Gnes.Prior	4 1/2	—

Wechsel-Course vom 3. October.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,35 B
do. do.	3	2M.	167,45 B
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,41 B
do. do.	4	3M.	20,24 B
Paris 100 Fres.	4	kS.	80,65 bz
do. do.	4	2M.	80,10 B
Petersburg ...	6	3W.	—
Warsch. 100 R.	6	8T.	219,00 B
Wien 100 Fl.	4	kS.	173,55 B
do. do.	4	2M.	172,35 B

Bank-Discount 5 pCt. — Lombard-Zinssatz 6 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	7 7/8	—
Lombarden...	4	0	—
Oest.-Franz.Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	3 1/2	3 1/2	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.Schl.CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	6	103,00 G
do. Wechsel-B.	4	6 1/2	111,00 G
D. Reichs-Bank	4 1/2	6	—
Sch. Bankverein	4	6	114,00 G
do. Bodencred.	4	6 1/2	112,00 G
Oesterr. Credit	4	11 1/4	647,00 G

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	173,35 bzB
Russ. Bankn. 100 S.-R.	219,50 B

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5 1/2	123,00 B
do. Act. Brauer.	4	0	14,00 B
do. A.-G.f.Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank.	4	0	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G.	4	6 2/3	—
Donnersmarkh.	4	2	63,25 G
do. Part.-Oblig.	5	—	100,00 G
Moritzhütte....	4	0	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	44,25 G
Oppeln. Cement	4	4 1/2	—
Grosch. Cement	4	4 1/2	—
Schl. Feuervers. fr.	17	—	—
do. Lbnsv.A.G. fr.	7 1/2	—	—
do. Immobilien	4	4 1/2	—
do. Leinenind.	4	6	98,25 G
do. Zinkh.-A.	4	5 1/2	—
do. do. St.-Pr.	4 1/2	5 1/2	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	98,75 B
Laurahütte....	4	4	128,00 G
Ver. Oelfabr....	4	5 1/2	—
Vorwärtshütte	4	0	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. October von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. u. d. Meeresebene in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmore	—	—	—	—	—
Aberdeen	769	12	E 3	bedekt.	See ruhig.
Christiansund	772	9	SE 1	wolkenlos.	—
Ropenhagen	771	9	N 4	bedekt.	—
Stockholm	774	6	ND 6	bedekt.	—
Haparanda	779	0	still.	wolfig.	—
Petersburg	—	—	—	—	—
Moskau	764	-1	NW 1	bedekt.	—
Corf. Queenst.	764	9	SE 5	heiter.	Seegang mäßig.
Brest	763	8	D 2	wolkenlos.	—
Helder	768	9	ND 2	wolfig.	—
Sylt	771	10	ND 3	bedekt.	—
Hamburg	770	9	ND 3	bedekt.	—
Swinemünde	769	9	ND 5	bedekt	